Nr. 113 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 24. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Verletzungen und Sachbeschädigungen durch Besatzungsleichtsinn

Große Munitionssprengung bei Trier

Deutsch-englischer Konkurrenzkampf auf dem Atlantik

Es war vorauszusehen, daß England nicht ohne Kampf auf das Blaue Band des Ozeans verzichten und stillschweigend den Abschluß der Hapag-Lloyd-Interessengemeinschaft hinnehmen würde. Mit großem Interesse hat gerade die englische Schiffahrt die Riesenleistung der „Bremen" und der „Europa" verfolgt, wie überhaupt England dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte ganz besondere Aufmerksamkeit widmet. Wie jetzt bekannt wird, plant die berühmte englische Cunard-Schiffahrtsgesellschaft den Bau eines Ozeanriesen für den Atlantikdienst, der 75 000 To. groß, über 1000 Fuß lang sein und eine Maschinenleistung von 200 000 PS, d. h. 80 000 PS stärker als die der Bremen, haben soll. Das Riesenschiff soll 30 Knoten laufen („Bremen" 27,5) und 5 000 Menschen Raum bieten, während die „Bremen" nur ungefähr Raum für 3 000 hat. Bedenkt man, daß die „Bremen" und die „Europa" Schiffe von 51 000 To. Größe sind und die größten Schiffe der Welt, der ehemalige „Bismarck" (jetzt „Leviathan"), 60 000 To. und die englische „Majestic" 64 000 Tonnen haben, so wird die Bedeutung dieses englischen Ozeangiganten klar, für den eine Bauzeit von drei Jahren vorgesehen ist. Die beiden bedeutendsten englischen Schiffsbaufirmen, die die „Lusitania", die „Aquitania", die „Mauretania" und das berühmte Singapur-Dock bauten, sollen den Bau des neuen Cunarders übernehmen. Das Schiff wird nicht von Dieselmotoren, sondern durch ungewöhnlich hochtourige Turbinen neuester Konstruktion angetrieben werden. Wie bei der „Bremen" und bei der „Europa" sollen Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit in höchster Potenz triumphieren. Mit diesem Schiff will England den Rekord der „Bremen" schlagen, und die Cunard-Linie wieder das schnellste Schiff der Welt besitzen, das es in der „Mauretania" über 20 Jahre lang besessen hat.

Die Achtung, die Bewunderung, ja die Furcht Englands vor der verstärkten deutschen Konkurrenz scheint nicht nur das Bauprogramm des neuen Riesenliners zu fördern, sondern auch die englische Schiffahrt zu einer Interessengemeinschaft zu bestimmen, die jetzt die beiden führenden englischen Schiffahrtsgesellschaften, die Cunard Line und die White Star Line, eingehen wollen. Beide Gesellschaften verfügen über einen Schiffsbestand von 1,03 Millionen Registertonnen — die Hapag-Lloyd IG. über zwei Millionen Registertonnen! Der Wunsch der englischen Schiffahrtsgesellschaften, gegen die drückende deutsche Konkurrenz in der Atlantik-Passagier-Fahrt nicht zurückzufallen, nachdem das erste Viertel 1930 einen sehr bedenklichen Rückgang des Passagier-Verkehrs der englischen Linien in der ersten Klasse gebracht hat, läßt die Bildung einer Interessengemeinschaft nach dem deutschen Vorbild in allernächster Zeit als sicher erscheinen. Das Kapital der Cunard und der White Star Line beträgt zusammen 19,1 Mill. Pfd. Sterling. Mit der Interessengemeinschaft würde der deutsch-englische Konkurrenzkampf auf dem Atlantik eine weitere Verschärfung erfahren — der große Vorsprung, den die deutschen Schiffahrtsgesellschaften durch ihre großen, hochmodernen Neubauten haben, wird aber nicht so leicht einzuholen sein.

—dt.

Der Papst empfing am Mittwoch mehrere hundert deutsche Pilger von verschiedenen Pilgerzügen.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag nach guter Vollendung der Rheinfahrt um 19,45 Uhr in Friedrichshafen gelandet.

Bevölkerung nicht gewarnt

Eine zweite Sprengung konnte verhindert werden

(Telegraphische Meldung.)

Trier, 23. April. **Mittwoch, vormittags gegen 11,45 Uhr, wurde Trier von einem gewaltigen Schlag erschüttert. Die Häuser zitterten, die Fensterscheiben klirrten. Später wurde bekannt, daß die französische Besatzung auf dem Exerzierplatz Grüneberg angeblich eine Sprengung von Munition vorgenommen habe. Die genaue Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Auf der von der Sprengstelle 250 Meter entfernten staatlichen Domäne Abelsbach wurden durch den Luftdruck die Hausdächer abgedeckt bezw. schwer beschädigt. Von einem der Gebäude wurde der Putz abgerissen, die Türen aus den Angeln gerissen und alle Fensterscheiben zertrümmert. Ein auf dem Dach mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigter alter Mann wurde ins Innere des Hauses geschleudert. Der Luftdruck war so stark, daß im Tal spielende Kinder umgeworfen wurden. Die Bewohner der Domäne waren von der Sprengung vorher nicht in Kenntnis gesetzt worden. Auch auf dem Exerzierplatz sollen Soldaten verwundet worden sein. Näheres war nicht festzustellen, da der Platz von Truppen streng abgesperrt gehalten wird.**

Ueber die bereits gemeldete Munitionssprengung wird noch berichtet:

Die französische Besatzung hatte eine Anzahl **Fässer mit Sprengstoffen, die aus Geschossen stammten,** nach dem ehemaligen, von ihr beschlagnahmten deutschen Exerzierplatz auf den Grüneberg fahren lassen, wo die Sprengstoffe vernichtet werden sollten. Der kommandierende Offizier ließ **eine Grube graben und in diese die Sprengstoffe schütten.**

Die Sprengung riß einen Trichter von 4 bis 5 Meter Tiefe und 10 bis 12 Meter Durchmesser am oberen Rande.

Die Explosion wurde viele Kilometer weit gehört, brachte die Häuser zum Zittern und die Fensterscheiben zum Klirren. Außer den 6 Häusern der staatlichen Domäne Abelsbach wurde auch an **einem auf dem Exerzierplatz selbst stehenden Wirtshaus schwerer Schaden** angerichtet. Die Fenster wurden zertrümmert, die Türen beschädigt, die Gesimse teilweise herausgerissen, im Innern Möbel und Geschirr beschädigt. **Viele Bewohner wurden an die Wand geschleudert,** ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Schwer gelitten hat auch das Vorwerk des Gutes Grünhaus. Hier wurden mehrere **Decken durchbrochen, die Fensterscheiben zertrümmert und Schaden an Möbel und Geschirr** angerichtet.

Ein Knecht des Vorwerks, der sich auf dem Heimweg befand, wurde durch die Explosion vom Pferd geworfen und blieb schwer verletzt liegen.

In verschiedenen Orten der umliegenden Täler wurde Schaden an Fensterscheiben und Schornsteinen angerichtet. **In der Kirche von Ruwer fiel ein Teil des Verputzes von der Decke.** Die Kommunionkinder, die gerade vom Pfarrer unterrichtet wurden verließen, **von Panik ergriffen, fluchtartig die Kirche. Die Besatzung hatte den deutschen Behörden von der beabsichtigten Sprengung keinerlei Mitteilung gemacht,** sodaß diese nicht in der Lage waren, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen. In einem gewissen Umkreis um die Sprengstelle waren allerdings einzelne Posten aufgestellt, die die Leute von dem Betreten der Wege abhielten. **Auch die Domäne Abelsbach war nicht benachrichtigt worden.**

In einiger Entfernung war ein Posten aufgestellt, der die Leute mit der Warnung zurückhielt, drüben werde zweimal gesprengt. Nach der ersten Sprengung liefen die Bewohner der Domäne zu dem Posten und forderten ihn auf, den kommandierenden Offizier von dem entstandenen Schaden zu benachrichtigen, damit die **zweite Sprengung nicht vorgenommen** werde. Dies geschah denn auch. Kommissionen der deutschen Behörden und der Besatzungsbehörden haben die Schäden im einzelnen festgestellt.

Gefahren des Nachtfluges

Dänische Flieger stürzen in die Ostsee

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 23. April. Die dänischen Marineflieger unternehmen zur Zeit **nächtliche Flüge über die Ostsee als Vorarbeit für die Einrichtung eines Nachtpostverkehrs.** Ein mit Kapitänleutnant A. E. Jensen und Mechaniker Bressendorff besetztes Flugzeug verließ Dienstag, abends 22 Uhr, Warnemünde, um nach Kopenhagen zu fliegen. Als das Flugzeug hier nicht eintraf, wurden Nachforschungen angestellt, und heute, früh gegen 6 Uhr, fand man etwa 7 Seemeilen von Warnemünde entfernt **die Trümmer des Flugzeugs.** Die Leiche Kapitänleutnants Jensen ist gegen 5½ Uhr von dem Flugzeug D 1245 der Deutschen Verkehrsfliegerschule etwa 6 Seemeilen nördlich von Warnemünde in der Nähe der Flugzeugtrümmer gefunden worden. Nach der Leiche Bressendorffs wird noch gesucht. An der Suche beteiligen sich außer dem Warnemünder Flugzeug noch die Motorbarkasse der Deutschen Verkehrsfliegerschule, das Warnemünder Lotsenboot und einige dänische Unterseeboote.

3 Millionen Zloty für polnischen Besitz in Deutschland

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Warschau, 23. April. Blättermeldungen zufolge ist der Kanzlei des Sejm jetzt die **Gesetzesvorlage über einen Nachtragsetat zum Haushaltsplan für 1929/30 zugeleitet worden, der drei Millionen Zloty für die Staatliche Landwirtschaftsbank** fordert. In der Begründung wird ausgeführt, dieser Betrag werde unbedingt benötigt zur **Aufrechterhaltung des polnischen Besitzstandes im Auslande.** Ferner wird erklärt, daß es zur Liquidation sehr bedeutender Objekte kommen müßte, wenn nicht von Polen aus eine Unterstützung gewährt werde. Selbstverständlich sollen die vom Sejm angeforderten Summen zur Aufrechterhaltung des polnischen Besitzstandes im Auslande" lediglich dem Besitzstand im Deutschen Reiche dienen.

Frankreich, der Abrüstungssaboteur

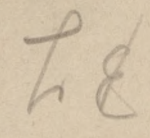
England und das Londoner Konferenz-Ergebnis

Von unserem Sonderkorrespondenten

George Popoff, London

Das nur halbe Ergebnis der Londoner Seeabrüstungskonferenz hat Englands Erwartungen nicht entsprochen; trotzdem erkennt man den Wert des Drei-Mächte-Pakts an, daß von nun ab das Wettrüsten zwischen England, Amerika und Japan aufhören werde: Es werden nicht nur 26 Schlachtschiffe, die die drei Mächte gemäß dem Vertrage von Washington von 1930 bis 1936 zu bauen das Recht hatten, nicht gebaut, sondern außerdem werden noch 9 weitere Schlachtschiffe, deren Lebensdauer erst 1934 ablaufen würde, von den drei Mächten sofort abgebaut werden; die Zahl der Kreuzer und Zerstörer ist für jede Macht auf ein sehr niedriges Maß festgesetzt worden, und was die Unterseeboote anbelangt, so darf jede Macht nur drei Unterseeboote vom Typ der neuen „Ueber-U-Boote" bauen, die Größe der übrigen U-Boote darf 2000 Tonnen Rauminhalt nicht übersteigen. Nicht erreicht wurde die völlige Abschaffung der Dreadnoughts und Amerika, das bisher viel weniger Kreuzer als England besaß, darf die ihm zur Parität noch fehlenden Kreuzer sofort bauen lassen. In bezug auf die Unterseeboote steht es noch schlimmer: Zu Anfang der Konferenz schlugen England und Amerika eine gänzliche Abschaffung der Unterseeboote oder, für den Fall, daß dies nicht möglich sei, ein Verbot des Baus von Unterseebooten mit mehr als 2000 Tonnen Rauminhalt vor. Nun hat in dieser Frage der Wille Frankreichs einen vollen Sieg davongetragen, nicht nur, daß es jede Erörterung einer Abschaffung der Unterseebootflotten ablehnte, es weigerte sich vor allem auch, auf jenen Typ der „Ueber-U-Boote" mit 2880 Tonnen Rauminhalt, den es in den letzten Jahren zu bauen begonnen hat, zu verzichten, und zwang damit die übrigen Mächte gleichfalls, je drei von diesem neuen Typ von U-Booten in ihre Bauprogramme aufzunehmen. Endlich sind die von der Londoner Konferenz festgelegten Regeln über eine „humanere Handhabe der Unterseeboot-Waffe" derartig unbestimmt gehalten, daß ihnen kaum eine ernste Bedeutung beigemessen werden kann: im Kriegsfalle wird sie niemand beachten, im Frieden sind sie gänzlich überflüssig!

Durch das Fernbleiben Frankreichs und Italiens vom Verständigungspakt zur See ist die erstrebte Festsetzung allgemeingültiger Rüstungsregeln, eine „Generalisierung", der sich alle Mächte beim Bau ihrer Kriegsflotten zu unterwerfen hätten, nicht erfolgt, d. h. da Frankreich dem Pakt nicht beigetreten ist, ist es frei, so viele Kreuzer, Zerstörer, Unterseeboote usw. zu bauen, wie ihm beliebt. Beginnt Frankreich eines Tages sein volles Flottenbauprogramm zu verwirklichen, so wird die englische öffentliche Meinung kaum dafür zu haben sein, einen Pakt mit Amerika und Japan zu bestätigen, der das stete Anwachsen der französischen Kriegsflotte außer acht läßt; und behält sich dann England das Recht vor, seine navalen Streitkräfte im Verhältnis zu denjenigen Frankreichs zu er-



höhen, so wird der gesamte „Drei-Mächte-Pakt" einem Kartenhause gleich in sich zusammenfallen. Die Schuld für den so wenig befriedigenden Ausgang der Londoner Konferenz wird hier der Tatsache zugeschrieben, daß MacDonald nach seinem Regierungsantritt zu ausschließliche Beachtung der Pflege der englischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten schenkte, es dagegen unterlassen hat, sich vorher mit Frankreich über die Seefragen zu verständigen. Vor MacDonalds Amerika-Reise hatte Stanley Baldwin seinem Nachfolger anempfohlen, den Weg nach Washington unter allen Umständen viâ Paris einzuschlagen, und selbst Präsident Hoover soll MacDonald auf die Zweckmäßigkeit einer vorherigen restlosen Aussprache mit Frankreich aufmerksam gemacht haben, um die Frage der Seeabrüstung nicht durch Frankreich zu gefährden.

Liegt aber der Grund zum Fernbleiben Frankreichs und Italiens vom Drei-Mächte-Pakt wirklich in einer nicht genügenden Vorbereitung zur Londoner Konferenz? Ist nicht vielmehr die chaotische Lage im heutigen Europa, jener Wirrwarr, in dem die Schöpfer der sogenannten „Friedensverträge" unseren Kontinent hinterlassen haben, die Hauptursache, die es den beiden, untereinander in unüberbrückbare Gegensätze verstrickten Mächten einfach nicht gestattet, auf ihre in London gestellten Forderungen zu verzichten? Dieses Chaos Europas ist es allein, das ihnen nicht die Möglichkeit gibt, sich der Abrüstungspolitik jener Mächte anzuschließen, die außerhalb der verhexten Kreise Nachkriegseuropas stehen. Mittel- und Ost-Europa bluten aus tausend Wunden, überall Gefahren neuer kommender Kriege — ist es möglich, an die Abrüstungsfrage mit Aussicht auf Erfolg heranzutreten, solange ihr in Europa noch eine unübersichtliche Menge von ungelösten politischen Fragen von Versailles her als unüberwindliches Hindernis im Wege stehen?

Reichsbankdirektor Hülse Stellvertretender BIZ.-Generaldirektor

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Basel, 23. April. Der Protest der deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank für Internationale Zahlungen, den am Dienstag der Reichsbankpräsident Dr. Luther gegen die Wahl des Franzosen Quesnay zum Generaldirektor ausgesprochen hatte, hat heute wenigstens einen gewissen nachträglichen Erfolg gezeitigt. Heute ist nämlich in der Sitzung des Verwaltungsrates zum Stellvertretenden Generaldirektor und Vorsteher des eigentlichen Bankdepartements ein Deutscher, der bisherige Reichsbankdirektor Dr. Hülse, gewählt worden. Zu Vizepräsidenten des Verwaltungsrates wurden der Engländer Charles Addis und der Deutsche Dr. Melchior ernannt.

Bei der Beurteilung dieser Wahlen ist zu beachten, daß der Posten des Stellvertretenden Generaldirektors als Dekorationsposten anzusehen ist. Der Posten war im Youngplan überhaupt nicht vorgesehen, der Verwaltungsrat hat zur Beschwichtigung des deutschen Protestes gegen die einseitige Besetzung der Bankleitung diese Stelle neu geschaffen. Da die Schuldnerstaaten die beiden wichtigen Posten des Generaldirektors und des Präsidenten innehaben, kann auch jetzt **von einer Parität in keiner Weise gesprochen werden.**

Dr. Hülse ist 48 Jahre alt. Er hat nacheinander eine Reihe Reichsbankanstalten im Osten und Westen des Reiches geleitet, wurde dann Stellvertretender Direktor der Statistischen Abteilung der Reichsbank, später zweiter Direktor bei der Reichsbankfiliale in Hamburg, bis er vor drei Jahren in das Direktorium nach Berlin berufen wurde, wo er das Referat über allgemeine bankpolitische Fragen übernahm. In der letzten Zeit hat Dr. Hülse die Reichsbank auch in der Anleiheberatungsstelle vertreten.

Zum Generalsekretär der Bank wurde der Italiener Pilotti ernannt. Die Abteilung für Investitionsfragen wurde dem Belgier Paul van Zeeland übertragen; die Abteilung für die Beziehungen zwischen der BIZ und den verschiedenen nationalen Emissionsbanken bleibt vorläufig unbesetzt und wird von Quesnay verwaltet. Was die Frage der Unterschriftberechtigung betrifft, so wurde diese dahin geregelt, daß Präsident Mac Garrah und sein Stellvertreter Fraser allein unterschriftsberechtigt sind, während alle übrigen Unterschriften durch Gegenzeichnung zu erfolgen haben.

Es wurde beschlossen, die **Aktien 8 Tage nach der vollständigen Ratifikation des Youngplanes durch alle Staaten auszugeben, und zwar zu pari.**

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, außer den sieben Hauptnotenbanken zur Zeichnung der Aktien der BIZ. noch die Niederländische Bank, die Schweizerische Nationalbank und die schwedische Notenbank anzufordern. England, Frankreich, Belgien und Italien werden die Aktien öffentlich ausgeben. Deutschland behält sie im Portefeuille, während Japan und Amerika dieselbe ohne öffentliche Subskription auf eine Gruppe von Banken verteilen werden.

Die Dauer der Amtsbefugnisse des Generaldirektors und der übrigen hohen Beamten wird später durch besondere Verträge festgesetzt. Die Wahl weiterer Mitglieder des Verwaltungsrates wird in einer späteren Sitzung erfolgen, sobald die in Frage kommenden Länder sich am Aktienkapital der Bank beteiligt haben. Da die Schweiz ebenfalls zur Zeichnung eingeladen ist, gilt die Wahl von Professor Bachmann als gesichert.

Zehntausend Zigarren gefährden den Staat!

Ofenpest. In Ungarn ist der Tabakrauch bekanntlich ein sehr streng bewachtes staatliches Monopol. Der Monopolbeamte Johann Szabo bewachte nun in eigener Person fünfunddreißig Jahre lang die Interessen des staatlichen Brotherrn; dann kam er um seine Pensionierung ein. Aber zehntausend feine Zigarren „Regalia Media" (ff. Friedensqualität!) standen in seinem Schrank wunderbar geordnet: die hatte er sich nämlich im Laufe der fünfunddreißig Dienstjahre vom Munde weggespart. Fünf Zigarren durfte er täglich, solange er in Diensten war, zu ermäßigten Preisen erstehen. Er behob sie gewissenhaft, raucht sie aber nicht alle und diese zehntausend „Regalia Media" waren **der Trost und der Stolz seiner alten Tage. Nun wird er sie in Ruhe rauchen können . . .** Johann Szabo aber wurde angezeigt, daß er eine Unmenge Zigarren habe, mit denen er unzulässigen Handel treibe und so das Interesse des ungarischen Staates gefährde. Der Staat kam zu ihm in die Wohnung in der Gestalt eines Monopoldetektivs und suchte und fand. Johann Szabo aber verlor nicht den Mut und bewies, daß diese Zigarren auf Grund der Jahre hindurch sorgfältig aufbewahrten und nun vorgelegten Empfangsgegenscheine sein rechtmäßig erworbenes Eigentum seien. **Er könnte sogar 50 000 und mehr haben, wenn er gewollt hätte.** Der Staat kratzte sich hinterm Ohr. Rechtmäßig erworben, allerdings, — aber eine Gefahr bilden sie dennoch! Wer bürgt denn dafür, daß sie Johann Szabo auch selber zu Ende raucht! Und sinnend in Gedanken vertieft, legt der Staat die Hand auf die Monopolware und ließ sie wieder in das staatliche Depot bringen. Aber Johann Szabo ist es gestattet, sich **täglich zum Depot zu begeben und sich dort soviel von den eigenen Zigarren zu nehmen, wie er in einem Tage verqualmen kann.** Eine Gebühr für die Verwaltung seines Schatzes behebt man von ihm vorläufig noch nicht. Die Aussicht ist reizend: ein Beamter sorgt für die ordnungsgemäße Handhabung der Verordnung über die Szaboschen Zigarren, in 35 Jahren kommt er um seine Pensionierung ein, indessen spart er sich ebenfalls 10 000 Zigarren auf, die nachher ebenso bewacht werden müssen, hierzu wird ein neuer Beamter beordert, der 35 Jahre dient und sich ebenfalls 10 000 Zigarren erspart — und so fort bis zu einem Nichtraucher, der dieser unheilvollen Serie ein Ende macht!

Der Streik der Zollspitzel

Es galt den polnischen Grenzbeamten als Ehrensache, den Handelskrieg mit Deutschland rücksichtslos durchzuführen. So mancher harmlose Reisende, der es wagte, seinen Tagesbedarf an Zigaretten mit nach Polen zu nehmen, weiß ein Lied davon zu singen. Er konnte, war diese „Kontabande" erst entdeckt, sich darauf gefaßt machen, daß nun nacheinander seine Socken, Schuhe und Krawatten daraufhin untersucht wurden, ob sie „neu" waren — und wenn die Diagnose in diesem Sinn ausfiel, dann mußte er — Verzollung kam angesichts der Einfuhrverbote nicht in Frage — die Sachen einfach an der Grenze dalassen oder sie nach Hause zurückschicken und sich nun in der nächsten polnischen Stadt neu einkleiden. Manchmal konnte er allerdings Glück haben — und zum Beispiel in den größten Geschäften Warschaus die gleichen deutschen Waren in reicher Auswahl aber dafür zum Fünf- und Sechsfachen des deutschen Preises kaufen; denn nirgends war der Schmuggel so gut organisiert wie an der deutsch-polnischen Grenze, da trotz der fünfjährigen Sperre die deutsche Qualitätsware sich in Polen immer noch der alten Beliebtheit erfreut. Umso schärfer paßten daher die Grenzbeamten auf und häufig genug gelang es ihnen, größere Transporte deutscher Waren, die unternehmungslustige polnische Kaufleute über die grüne Grenze zu schmuggeln suchten, aufzudecken.

Bis vor einigen Wochen den übergeordneten Stellen auffiel, daß seit einiger Zeit keinerlei Warentransporte mehr angehalten wurden, während gleichzeitig in Warschau immer mehr ausländische Waren offensichtlich deutschen Ursprungs auftauchten, allerdings durch einwandfreie Fakturen als französische, englische oder spanische Erzeugnisse maskiert. Die Behörden in Warschau stutzten: hatten sie doch den Grenzbeamten für jeden Fang so hohe Belohnungen zugesichert, daß jede Bestechung unrentabel wurde. Eine Kommission wurde daher an Ort und Stelle entsandt — und das Ergebnis der Untersuchung war ganz ungewöhnlich; man entdeckte, daß die guten Fänge der Beamten aufgehört hatten, weil . . . die Grenzspitzel in Streik getreten waren. In den 5 Jahren des Zollkrieges hat sich nämlich an der deutschen Grenze eine regelrecht organisierte Bande von Spitzeln gebildet, die praktisch die Schmuggelüberwachung ausübt und jeden ermittelten Fall den Grenzbeamten hinterbringt. Die Spitzel reisen, meist Polsterklasse, zwischen den einzelnen Grenzorten, mischen sich mit harmloser Miene unter das Publikum, horchen hier und fragen dort aus, haben ihre Leute bei den Spediteuren und kennen die geheimen Grenzwege: sie spionieren überall wo sie können und beziehen dafür von den Beamten feste Gehälter nebst „Provisionen". Als sie aber vor einiger Zeit Aufbesserung ihrer Bezüge verlangten und dies von den Beamten abgelehnt wurde, traten sie einmütig in den Streik. Und die seidenen Krawatten und Strümpfe fanden ungehindert den Weg in die Warschauer Geschäfte.

Es ist anzunehmen, daß die Kommission ihr möglichstes getan hat, um den Streik beizulegen, da, wie kürzlich in der polnischen Presse zu lesen war, es den Grenzbeamten gelungen ist, eine großangelegte Schmuggelaffäre an der deutsch-polnischen Grenze aufzudecken.

Katastrophale Schulnot in der Grenzmark

Staatliche polnische Minderheitsschulen — Deutsche Schulen wegen Baufälligkeit geschlossen — Unterricht im Freien und im Stall

Von Friedrich A. Cornelsen, Schneidemühl

In der Grenzmark Posen-Westpreußen besteht eine Schulnot, die man bei den hochstehenden kulturellen Verhältnissen im Deutschen Reiche heute für ausgeschlossen halten sollte. Die Grenzmark Posen-Westpreußen ist auf 430 Kilometer dem polnischen Staat vorgelagert und hat so große national-politische Aufgaben zu erfüllen. Sie soll ein Bollwerk des Deutschtums gegen die andringenden Slawen sein. Die Durchführung der kulturellen Aufgaben liegt im wesentlichen den Schulen ob. Dennoch hat die Grenzmark Posen-Westpreußen **die schlechtesten Schulverhältnisse in ganz Preußen.** Am schlimmsten wirkt sich dies in den gefährdeten Kreisen Flatow und Bomst aus. In diesen beiden Kreisen befinden sich insgesamt **23 polnische Minderheitenschulen,** deren Einrichtung durch die preußische Minderheitsschulordnung ermöglicht wurde. Um so notwendiger wäre es, gerade diesem ausgedehnten modernen polnischen Schulwesen gute deutsche Schulen gegenüber zu stellen.

Wie die Verhältnisse heute liegen, wird die rein deutsche Bevölkerung tatsächlich gezwungen, **ihre deutschen Kinder aus gesundheitlichen Gründen in polnische Minderheitsschulen zu schicken.**

Im Kreise Flatow mußte eine Schule bereits **wegen Baufälligkeit geschlossen** werden. Die Kinder werden im Sommer im Freien und im Winter in einem Stalle unterrichtet. In einem anderen Orte im Kreise Flatow mußte eine Schulklasse geschlossen werden. An anderen Stellen werden die Kinder, Jungen und Mädchen, durcheinander in Klassenräumen unterrichtet, **die allen hygienischen Anforderungen Hohn sprechen. Die Räume sind feucht und mulmig, die Oefen heizen nicht ordentlich, der Kalk und Mörtel fällt in großen Stücken von den Wänden, und die Innenräume sind so den Witterungseinflüssen preisgegeben.**

Die Lehrerwohnungen selbst sind ebenfalls vollkommen unzureichend. Sie sind viel zu klein, ebenfalls vielfach baufällig. Küche und Stube müssen wiederholt in einem Raum untergebracht werden. Sieht man sich den Hof an, so glaubt man, nach Ost-Galizien versetzt zu sein. Alles liegt wirr durcheinander. Die Wände sind schief und ausgebogen. Ordnung läßt sich mit dem besten Willen nicht schaffen. **Unmittelbar neben solchen Schulen sind jetzt die neuen massiven polnischen Minderheitsschulen errichtet worden.** In den deutschen Schulbaracken gehen die Kinder körperlich zugrunde.

Von mehreren Orten aus haben die Kinder große Wege zurückzulegen, damit sie zu ihrer Schule gelangen können. Es sind nicht genug deutsche Schulen in den Grenzkreisen vorhanden. Die Wege selbst, die die Kinder zurückzulegen haben, befinden sich in einem katastrophalen Zustand. Gerade die Dörfer unmittelbar an der Grenze gelegen, sind durchweg nicht oder nur zu einem geringen Teil durch Straßen miteinander verbunden. So müssen die Kinder bei Wind und Wetter, Sturm und Schnee oft kilometerweit gehen, **durch Schlamm und Dreck waten.** Solche Verhältnisse sind vollkommen unhaltbar. Der deutsche Widerstandswille und die deutsche Kultur werden hier — auf vorgeschobenstem Posten des Deutschtums — untergraben, ohne daß von Preußen etwas geschieht, dem abzuhelfen. Die Gemeinden selbst sind bei der schlechten Wirtschaftslage des Grenzgebietes außerstande, zur Hebung der Schulverhältnisse wesentlich beizutragen oder gar neue Schulgebäude zu errichten.

Selbst in der Kreisstadt Flatow herrscht eine große Schulnot. Die Volksschule der Kreisstadt ist in drei Gebäuden untergebracht, die bis zu einer Viertelstunde auseinander liegen, eine außerordentliche Erschwernis für die Lehrer. **Das Hauptgebäude der Schule besteht seit fast 70 Jahren.** So gut wie gar nichts wurde seit dieser Zeit an dem Gebäude getan. Es ist kein Lehrerzimmer, kein Festsaal, kein Zeichen- und kein Physikraum vorhanden. Der Rektor muß sich mit einem Bretterverschlag als Dienstraum begnügen.

Mit außerordentlichem Opfermut hat die Stadt Flatow ein Real-Gymnasium geschaffen, das zwar noch nicht ganz vollendet ist, dessen Fertigstellung jedoch gesichert erscheint.

Durch den Neubau des Real-Gymnasiums ist aber der Volksschulnot noch nicht abgeholfen. Man beginnt jetzt mit einem Schulbau, dessen Kosten sich auf 600 000 Mark belaufen werden und für die die Stadt 400 000 Mark aufzubringen hätte. Dies ist unmöglich. So muß man sich vorläufig mit einem Stückwerk begnügen, durch das der alte Zustand nur wenig gebessert wird.

20 best eingerichtete polnische Minderheitsschulen befinden sich in dem Kreise. Das polnische Minderheitsschulwesen blüht. **Polen tut alles, um es auszubauen.** Kinderheime werden eingerichtet und Kindergärtnerinnen angestellt. Polnische Bibliotheken geschaffen. Was steht dem von deutscher Seite gegenüber? **Die deutschen Schulen verkommen.**

Kommunist überfährt Polizeikontrollposten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. April. Auf Veranlassung der Leipziger Polizei ist in Dessau der Jungkommunist Gerhard Weißner verhaftet worden, weil er **in dringendem Verdacht steht, an den Leipziger Bluttaten beteiligt** gewesen zu sein.

Der Polizeimajor Barthel in Torgau hatte eine Kontrolle der Kraftfahrzeuge angesetzt. Beim Kontrollieren eines Wagens kam **ihm ein mit roten Fahnen geschmücktes Motorrad entgegen, dessen Führer das Zeichen zum Halten nicht beachtete, sondern weiterraste und Barthel zu Boden riß. Im Krankenhaus stellte man einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Zustand gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß: der Motorradfahrer ist entkommen.**

Espenlaub fliegt mit Raketen

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 23. April. Am Sonntag abend hatte der Düsseldorfer Flieger Espenlaub in aller Stille mit einem schwanzlosen Pfeilflugzeug, in das **zehn Raketen mit 300 Kilo Schubleistung** eingebaut waren, einen ersten Startversuch unternommen. Infolge der starken Raketen hatte sich die Flugzeug aufgebäumt, und es waren leichte Beschädigungen des Fahrgestells eingetreten. U. a. brach das eine Rad. Dienstag abend wurde ein erneuter Flugversuch unternommen. Es waren diesmal **anstatt zehn nur drei Raketen** eingebaut. Es gelang dem Flieger, den Düsseldorfer Flugplatz Lohausen in **seiner ganzen Fläche in einer Höhe von zwanzig Meter mit 150 Kilometer Geschwindigkeit zu umfliegen.**

Wie der Teufel 1000 Kronen verdienen wollte

Prag. In Prag lebte eine brave Witwe, die jetzt ein Abenteuer hinter sich hat, das manchem das Gruseln beibringen wird und dem anderen kaum glaublich erscheinen dürfte — vor allem in bezug auf die Dummheit der braven Witwe. Sie war in eine spiritistische Gesellschaft geraten und hatte dort versucht, mit ihrem Gatten in Verbindung zu treten. Zu ihrem Schrecken mußte sie vernehmen, daß er in der Hölle schmachte. Sie setzte nun hier auf Erden **„Himmel und Hölle in Bewegung", um seinen Zustand zu verbessern.** Eines Nachts erschien **plötzlich an ihrem Bett ein geheimnisvolles Wesen und verkündete ihr mit furchtbarer Stimme, daß es gewillt sei, die Leiden des Gatten zu beenden.** Er, das Wesen, sei **der Teufel selbst.** Allerdings müsse die Witwe **1000 Kronen** als Schadenersatz erlegen. Zitternd verkroch sich die Frau unter die Bettdecke, und als sie wieder aufschaute, war das Gespenst wieder verschwunden, nicht aber ohne auf einem Zettel anzugeben, wo die 1000 Kronen zu hinterlegen seien. Die Witwe stürzte morgens zur Bank und hob die Summe ab, vertraute sich allerdings auch dem Kassierer an, der ein vernünftiger Mensch war und die Polizei benachrichtigte. Als man der Sache nachging, entdeckte man, daß **die Gesellschaft der Spiritisten eine Betrügerbande war, die nur von dieser Art Betrug lebte.**

Die amerikanischen und die italienischen Delegierten zur Flottenkonferenz haben London verlassen.

Schlesische Monatshefte. Das vierte Heft der vom Kulturbund Schlesien herausgegebenen „Schlesischen Monatshefte" ist vor allem der in Breslau stattfindenden Ausstellung „Schlesisches Biedermeier" gewidmet. Neben dem reichhaltigen Bildmaterial dieses Stoffkreises interessiert ein Aufsatz von Professor Dr. Malten über die „Erste Oberschlesische Hochschultagung" des Universitätsbundes Breslau in Gleiwitz.

Wie lerne ich gut Arithmetik und Algebra? Von Privatlehrer H. Zuschlag. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Preis 1,50 Mk. — Die in leicht erlernbarer Form bearbeiteten Regeln leiten zum Selbststudium an und geben jedem Schüler einen willkommenen Algebraführer an die Hand.

Unterhaltungsbeilage

400 Millionen Menschen mehr als vor dem Krieg!

Zwei Milliarden überschritten — Wieviel Menschen kann die Erde ernähren?

Die letzten Berechnungen des Internationalen Statistischen Instituts im Haag zwingen dazu, unsere bisherige Vorstellung von der Größe der Menschheit und ihrer Verteilung über die Erde grundlegend zu ändern.

Der einzelne Mensch, ein Mikrokosmos, der sich gern als Maß aller Dinge, als Mittelpunkt des Weltgeschehens betrachtet, verblaßt zu einer Zahl, wenn er in die Akten der statistischen Aemter gelangt; er verschwindet ganz und wird zum winzigen Teil der Bevölkerungsmasse in den Augen jener Rechenkünstler, deren Aufgabe es ist, die Einwohner exotischer Länder zu „schätzen". Die Ergebnisse dieser Schätzungen sind freilich sehr fragwürdig. Etwa zwei Drittel der Menschheit werden wirklich gezählt; man fragt sie über ihr Alter, ihr Geschlecht und ob sie verheiratet sind. Diese Angaben können miteinander verglichen und addiert werden, und über diese primitivsten Dinge lassen sich also für den überwiegenden Teil der Menschheit zuverlässige Auskünfte erteilen. Aber schon bei der Frage nach der Religion — von Rasse oder Sprachzugehörigkeit ganz zu schweigen — ergeben sich außerordentliche Schwierigkeiten.

Am besten weiß man immerhin noch über die einfachste Frage der Weltstatistik Bescheid, über die jeweilige Größe der Menschheit. Vergleicht man die entsprechenden Ziffern aus verschiedenen Jahren, so müßte sich daraus ergeben, ob und wieviel die Menschheit gewachsen ist. Aus einem Ueberschuß von, sagen wir, 100 Millionen, darf nun nicht gefolgert werden, daß die Zahl der Geburten beträchtlich gestiegen sei; es ist auch möglich, daß die Todesfälle zurückgegangen sind, z. B. durch verbesserte hygienische Einrichtungen, so daß als biologische Ausbreitung erscheint, was in Wahrheit zivilisatorische Vervollkommnung ist. Immerhin ist es schon aufschlußreich, wenn man überhaupt feststellen kann, daß mehr Menschen als früher auf der Erde leben. Aber selbst das läßt sich nur bedingt behaupten. Da nämlich in früheren Jahren ein weit größerer Teil der Menschheit als heute nur geschätzt wurde, sind die Ziffern etwa aus dem Jahre 1880 nur mit großer Vorsicht denen aus dem Jahre 1930 gegenüberzustellen.

Um zu ermitteln, wieviel Menschen tatsächlich leben, dürfen also nur die besten Quellen herangezogen werden. Man hat sich dabei in erster Linie auf die Arbeiten des Internationalen Statistischen Instituts im Haag zu stützen, das soeben berechnet hat: es leben jetzt mehr als zwei Milliarden Menschen auf der Erde. Die Ziffern über Brasilien, Argentinien, Chile und Uruguay könnten sehr verbessert werden, aber im übrigen muß man noch immer hinter die meisten Angaben der südamerikanischen Staaten ein großes Fragezeichen setzen. Von jeher hat man sich am meisten den Kopf darüber zerbrochen, wieviel Chinesen es gibt. Die Schätzungen schwankten um mehr als 100 Millionen; es war seit langem klar, daß im Reich der Mitte mindestens 330 bis 340 Millionen Menschen leben — aber es konnten auch 450 Millionen sein. Jetzt ist man sich darüber einig, daß die höchsten Ziffern zutreffen; 1921 schätzte das chinesische Postministerium die Bewohner Chinas und der Mandschurei auf 445 Millionen und das Internationale Statistische Institut gibt jetzt ebenfalls 450 Millionen an. Eine weitere Streitfrage ist, ob Afrika wirklich soviel Menschen verloren hat, wie ein Vergleich mit früheren Statistiken zunächst erscheinen läßt. Wahrscheinlich ist, daß man diesen Erdteil früher gewaltig überschätzt hat, und daß der ziffernmäßige Verlust nur auf eine Richtigstellung früherer Angaben zurückzuführen ist. Sehr lehrreich ist es nun, daß jetzt das Internationale Statistische Institut für den schwarzen Erdteil 160 Millionen Menschen angibt, während in ganz Amerika, wenn man die Vereinigten Staaten in Abzug bringt, nur 120 Millionen verbleiben.

Die neuesten Berechnungen und Schätzungen, die mit größerer Sorgfalt als alle vorangegangenen erfolgt sind, lassen nun aber doch einige Schlüsse zu. Bisher war man der Ansicht, daß vor dem Kriege etwa 1,8 Milliarden Menschen die Erde bevölkerten; jetzt hat man nachträglich ermittelt, daß für das Jahr 1910 nur 1600 Millionen anzusetzen sind. Inzwischen ist aber die Zahl der Menschen so sehr gestiegen, daß selbst nennenswerte Fehler das Gesamtbild nicht mehr verändern können. Die zweite Milliarde ist bereits überschritten! 15 bis 20 Millionen Menschen sind Opfer des Krieges geworden; aber so furchtbar dieser Aderlaß für einige Völker gewesen ist — er hat das gesamte Wachstum der Menschheit überhaupt nicht beeinflußt. Während der Wirtschaftskrise, die wir augenblicklich durchmachen, sind 15 Millionen Menschen in den Industrieländern der Erde arbeitslos geworden. Diese erschreckende Ziffer steht jedoch in gar keinem Verhältnis zu der Zunahme des Menschengeschlechtes, das sich mindestens um diese Zahl jährlich vermehrt. Die Arbeitslosigkeit rührt nicht etwa von Ernährungsschwierigkeiten her, denn nicht nur weitere 15 Millionen, sondern viele hundert Millionen könnten noch in den gewaltigen dünnbesiedelten Gegenden ihr Brot finden. Die Arbeitslosigkeit ist auf die schlechte wirtschaftliche Organisation auf den Bevölkerungsdruck in wenigen, dichtbesiedelten Ländern zurückzuführen. Man braucht nicht unbedingt dem berühmten deutschen Geographen Professor Penck zuzustimmen, der das Bevölkerungsmaximum der Erde auf 8 Milliarden Menschen angibt, und man kann dennoch der Ansicht sein, daß für die nächsten hundert Jahre keine Uebervölkerung eintreten kann, die nicht durch Ausdehnung des Nahrungsmittelspielraums auszugleichen ist. In Südamerika, in Afrika, in Australien, in Sibirien und in Kanada gibt es noch Boden genug, der der Erschließung harrt, ganz abgesehen von der Intensivierung der Landwirtschaft, die in den meisten Ländern möglich ist.

Die Bevölkerungspolitiker unserer Zeit müssen lernen, mit Milliarden zu rechnen. Bei der ersten Volkszählung der Geschichte brauchte man solche Inflationsziffern noch nicht anzuwenden. Im Todesjahr des römischen Kaisers Augustus, im Jahre 14, wurden die Untertanen des römischen Weltreiches gezählt. In Italien lebten 6 Millionen, ebensoviel in Spanien, 3 Millionen in Griechenland, 3,4 Millionen in Gallien, 4,6 Millionen in den übrigen europäischen Provinzen, insgesamt 23 Millionen Menschen. Dazu kamen 19½ Millionen in den asiatischen und 11½ Millionen in den afrikanischen Besitzungen Roms, das somit zusammen 54 Millionen beherrschte und darauf heute gewiß nicht den Anspruch auf den Namen „Weltreich" gründen könnte. Dennoch galten manche Teile dieses Reiches als übervölkert — und wer damals eine Ausdehnung der Menschheit auf den heutigen Stand errechnet hätte, wäre zweifellos als unverbesserlicher Pessimist betrachtet worden, der Hunger, furchtbarstes Elend und Vernichtung aller Kultur voraussagte.

Rudolf Bier.

Lob des Rasierens

Von Paul Fr. Scharke

Ich trete in den Friseurladen. Eine freundliche Handbewegung lädt ein, ich hole tief Atem. Entspannung, einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiund ... in lederne Tiefen eines patentamtlich geschützten Sessels sinke ich hinab. Beine gespreizt, Arme hängend. In geschultem Schwung legt sich der weiße Friseurmantel auf mich.

Halblaute Gespräche. Summend lullt die Haarschneidemaschine. Durch die halbgeöffnete Lidspalte blinzele ich zu meinem Spiegelbild. Charakterkopf. Interessante Blässe der Ueberarbeitung. Profil fesselt. Frauentyp. Hatte neulich der Conferencier nicht eine weiße Strähne ... raffinierte Schminke! Kleidet mich vielleicht auch. Ach, ich gefalle auch so. Unbedingt sympathisch.

Man kämmt das Haar glatt, fest klebt es an der Schläfe. Eine Wohltat, den Kopf außen intakt zu fühlen. Diskrete Brillantinedüfte, sanft pressende Netzhaube. Die Neugeburt des Ichgefühls schreitet fort. Ein leichter Druck auf Hebel, ich bin sanft in die Höhe getragen. Der Kopf legt sich willig hintenüber, auf gepolsterte Stütze und perforierte Papierrolle. Eine Pause geschäftigen Schweigens, emsiges Schaumbereiten.

Jetzt ist die steife Sahne auf Kinn und Wange. Kühle Schicht häuft Behagen. Sanft schweift und kitzelt ein Pinsel, die kräftig massierte Kinnlade frohlockt. Eine Manifestation des guten Willens, ein beredter Ausdruck des Wohlgefallens ... Hingegeben, im Halbdämmer des Unterbewußtseins, vernehme ich die aus warmer Teilnahme und rührender Menschlichkeit geborene Frage: „Kennen Sie den Unterschied zwischen Finanzamt und Bandwurm?"

Ja, ich bin jetzt tief glücklich. Ein kindhaftes Gefühl aus frühen Tagen überkommt mich, wie zu der Bescherung am Weihnachtsabend. In Fürsorge und Liebe gebettet. Sanftes Schaben der glatten Klinge, ruhige Liebkosung eines geschmeidigen Pinsels, ach. Langsam und stetig hebt sich die Kurve des Wohlempfindens ... Geräuschloses Abziehen, sanfterregendes Einseifen, halbflüsterndes Gespräch —: Vorstadium. Spiegelblanke Klinge, stählerner Schneepflug, fährt zischend durch knirschende Bartstoppel —: Aufstieg. Rassiger Flächenstrich, quer und längs, über glatte und willig gespannte Kinnwölbung —: letzte Auslösung der Hochbefriedigung.

Abflauen ... Nachrasur. Straffendes Fühlen und Prüfen. Blutende Wunden, stillender Alaun. Bissiger Schmerz, der aus süßem Halbschlummer ruft. Köstliche Erfrischung durch Kölnisch-Wasser, ah — die Stirn, die Augenlider. Die Frisierhaube fällt, letzte Kammzüge und Bürstenstriche. Ein Härchen blieb vorwitzig stehen, die Schere klappt es fort.

Jetzt bin ich der Zivilisation wiedergegeben. Ich stehe in gutem Geruch, bin ansehnlich und gern gesehen. Ein Fichtennadelbad der Seele, eine Feierstunde des unterdrückten Ichs. Fünfzehn köstliche, himmlich beruhigende Tropfen aus der Minutenflasche, auf die erregten Wogen des ewigen Kampfes um die Geltung gegossen. In lauwarmes Wasser der Sympathie getauchtes, von lästigen Fesseln des Minderwertigkeitskomplexes befreites Selbstbewußtsein, Hochkonjunktur der Freundschaft, des Wohlwollens.

O, welche liebliche Oase des „Erlaubt ist, was gefällt". Inmitten der Wüste jenes scheußlichen Kollektivismus, der unser Jahrhundert ins Nichts der Unpersönlichkeit auflöst ... Wo dürfen wir, Zeitgenosse, den Rock ausziehen. Den steifen Kragen abbinden. Arme und Beine nach Nord und Süd ausstrecken. Gähnen, faulenzen. Ohne jede Gegenleistung blöde Witze in siebenunddreißigster Auflage anhören ... Unbeschränkt eitel und auf unsere körperlichen Vorzüge ungehindert eingebildet sein.

Im Friseurladen. Da ist eine Zufluchtsstätte des unterdrückten Ichgefühls. Da hat das Wort des Philosophen uneingeschränkte Geltung, daß die Epidermis der Sitz der Seele sei. ...

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

43) (Nachdruck verboten).

In unserem Saal stand eine kostbare Uhr, die nur einmal im Jahr, am Silvesterabend, aufgezogen wurde. Seit einiger Zeit ging die Uhr nicht mehr. Der alte Uhrmacher war schon einige Male dagewesen, aber er hatte sie auch nicht zum Gehen bewegen können ... Seitdem stand sie still, und Egon ärgerte sich über solch stumme Pendüle. Sie sah so spießbürgerlich aus, diese ewig auf sechs stehende Uhr. — Meine unheilvolle Zahl, aber sie stand wirklich auf sechs. Als Meta zum erstenmal den Salon betrat, machte sie sich sogleich an der Uhr zu schaffen, und mit ihrem scharfen Augen entdeckte sie ein Haar, das sich um den feinen Pendel geschlungen hatte. Sie setzte sich mit der Uhr auf die Fensterbank, nestelte mit unendlicher Geduld daran herum, bis abends endlich die Uhr ging.

Ein ähnliches Kunststück brachte sie mit einer alten Stehlampe fertig, dem Hochzeitsgeschenk Tante Ernestes, über deren komische Figur die Leutnants in Trier sich krank lachen wollten. Mit ihrem riesenhaften rosa Schirm stand sie auf dem zu kurzen Bein unbenutzt wie ein Zwerg in der Ecke.

„Solche Fassons muß es nur in Reep geben", meinte Egon.

Meta, die alles sah, was nicht in Ordnung schien, ging auf die Lampe zu, nahm den Sonnenschirm unter den Arm und schraubte mit leichten Händen unter unseren erstaunten Blicken die Lampe hoch und höher, so daß sie wuchs und plötzlich in stattlicher Größe vor uns stand. Meta hatte nur auf eine verborgene Feder gedrückt.

Die jungen Herren waren jetzt täglich in unserem Haus, sie kamen oft schon des Nachmittags vom Tennisplatz mit herauf, und abends wurde im Garten eine Bowle gebraut. Meta verstand das Bowleansetzen ausgezeichnet.

Es wurden keine Bachkonzerte mehr gespielt. Meta schätzte keine klassische Musik. Die Referendare trugen Couplets vor, das Billard im Gartensaal war wieder zu Ehren gekommen und Schmettau tanzte Cancan oder gab die Yvette Guilbert mit langen, schwarzen Handschuhen, diese Sängerin, welche die dicken Pariser Bourgeois nach dem Diner erregte. In unser Haus war ein freier Ton eingezogen, und ich glaube, daß die Bilder der alten verstorbenen Tanten, die so streng und ehrbar aus den goldenen Rahmen auf uns herabschauten, nicht vor Alter barsten, sondern vor Verwunderung.

Metas Art, die freie Rheinländerin darzustellen, entzückte alle Männer. Nur war das, was man hier frei nannte, eigentlich etwas anderes.

Ihre Formen waren tadellos, aber da sie über alles lachte, begannen die Herren auch über alles mit ihr zu sprechen. Es gab keinen Witz, den sie nicht mit ihrem silberhellen Lachen — ich muß diesen abgedroschenen Ausdruck gebrauchen — quittierte. Und Egon, so empfindlich er solchen Witzen in Damengesellschaft gegenüber war, lachte mit. Er hatte es sonst verurteilt, wenn die Herren ihren Gattinnen Jagdwitze mitbrachten, und ich habe nie aus seinem Munde etwas Derartiges gehört.

Es ist nicht Sache des Lebemannes, in Wortspielen zu sündigen. Das überläßt man den Stammtischleuten, deren einzige Sünde oft die Wortsünde ist.

Mir war Metas Art bekannt, aber daß jetzt alles, was bei uns geschah, gesungen gesprochen und belacht wurde, auf das Konto der Rheinländerin geschrieben wurde, darin lag eine Herabsetzung für meine Heimat, und ich lehnte mich dagegen auf.

An einem lustigen Bowlenabend waren die Herren mit Frau Meta in den dämmerigen Park gegangen, ihr Lachen klang herauf zu uns beiden, die wir auf der Terrasse zurückgeblieben waren. Und ich nahm Gelegenheit, Egon auf die Veränderung des Tones aufmerksam zu machen.

Egon sah mich groß an, sein Blick verfinsterte sich.

„Was ich als Hausherr gestatte, wird deiner Tugend wohl keinen Schaden zufügen", war seine Antwort.

In diesem Augenblick sah ich Schmettau auf dem Rasen stehend einen Stock balancieren und mit seinen langen Armen den anderen winken. „Kommt mal her, Kinder! Ich habe einen großartigen Fund gemacht ..."

Egon erhob sich und verließ die Terrasse. Ein schallendes Gelächter erhob sich im Garten. Ich wollte nicht auffallen und ging mit. Es war das erstemal, daß Egon diesen harten, kalten Ton mir gegenüber angeschlagen hatte. „Deiner Tugend", das saß.

Das Gelächter galt einem blauseidenen Strumpfband, das Schmettau auf dem Kies gefunden hatte. Er trug es wie einen Skalp auf seinem Spazierstock und rief es aus wie ein Jahrmarktausrufer, bis Frau Meta endlich befahl: „Jetzt ist's genug ... geben Sie es her!" Schmettau kniete vor ihr nieder und reichte es ihr auf seinem Taschentuch. Ich hätte mich wirklich nicht gewundert, wenn er es ihr angelegt hätte.

Frau Meta nahm ihm das Strumpfband aus der Hand und ließ es in ihrem silbernen Täschchen verschwinden. Die Herren wunderten sich, was dieses kleine silberne Ding alles schlucken konnte. Egon ließ sich den Inhalt zeigen. Es enthielt Puderquaste, Spiegel, Bürsten, Kämmchen, Haarnadeln, Nagelpolierer, Taschentücher, Handschuhe, Schuhknöpfer, ein winziges Nähetui und ein rosaseidenes Nachtkleid, wie eine Walnuß groß zusammengewickelt. Mit dieser kleinen Tasche konnte man über Land reisen. Aus Ausflügen mit dem Rad nahm sie sogar ein Gesellschaftskleid aus plissiertem Krepp mit, das unter dem Sitz angeschnallt war und in dem sie sich dann abends, frisch geduscht und neu frisiert, zeigte.

Es war alles, was sie tat, durchdacht und praktisch, man konnte in der Tat von ihr lernen. Das Täschchen ging von einer Hand in die andere. Die Reeper Damen wußten nichts von solchen silbernen Täschchen. Sie konnten nur mit schwerem Gepäck reisen, und weil Handgepäck lästig ist, unterließen sie es, zu reisen. Ihre Gatten gingen dagegen nach Berlin. Während dieser Zeit hielt die Frau Hausputz und deckte Vorräte für den Winter ein. Wenn der Gatte dann wiederkam, vergnügt und verjüngt, brachte er seiner Frau eine seidene Bluse mit.

*

Im Herbst traf endlich Mamas Antwort ein. Sie war krank gewesen und hatte meinen Brief lange nicht gelesen. Sie schrieb, es sei ihr nicht möglich, mir Geld zu schicken, da sie nichts entbehren könne.

Die Kosten meiner Aussteuer, die Reise nach Italien, alles hatte damals schon ihr Kapital angegriffen und sie einer beträchtlichen Einnahmequelle beraubt ... Sie fragte erstaunt, was mich alle anderen auch gefragt hätten, wofür ich denn das viele Geld brauche? Und weshalb ich mich nicht an meinen Mann wendete?

Ich war so vertieft in diesen Brief, daß ich Schritte auf dem Teppich wohl gar nicht gehört hatte. Egon stand plötzlich hinter mir, als ob er aus den Portieren herausgeglitten sei ...

„Was liest du denn da?", fragte er, stehenbleibend.

Ich zerknitterte den Brief rasch.

„Ich — ach, einen Brief von — Mama", sagte ich. Es klang unwahrscheinlich, denn ich verbarg den Brief hastig in meiner Schreibmappe, die ich zuschloß.

„Kommst du nicht herüber?" fragte er, „die Referendare sind eben mit Frau Meta gekommen, Die Bowle steht auf dem Tisch."

Ich schob die Mappe weg. „Geh schon, bitte, ich komme nach."

Er ging, indem er einen mißtrauischen Blick auf die Schreibmappe warf. Glaubte er nicht, daß der Brief von Mama sei? — Daß er nicht darauf drang, zu erfahren, was es für eine Bewandtnis hatte mit dem Brief, war mir in diesem Augenblick eine große Erleichterung. Trotzdem empfand ich es, daß er nicht einmal nach diesem Brief fragte, wie eine Nichtachtung, und dieses Gefühl nahm ich mit hinüber zu der Gesellschaft, die sich auf das vortrefflichste auch ohne mich unterhielt.

*

An diesem herbstlich warmen Abend, als wir auf der Veranda um die Bowle saßen, bei dem Schein der Windlichter, kamen wir auf Liebe und Ehe zu sprechen, ein Thema, auf dem man herumjonglierte wie auf gespanntem Seil. Alle führten ihre Kunststücke auf: In der Ehe gäbe es nur ein Glück, nämlich nicht zu lieben ...

Frau Meta stimmte lachend ein. Ihre grauen, runden Augen funkelten im Halbdunkel wie die einer Katze. „Sobald man liebt", sagte sie, „steht man nicht mehr über der Sache."

Darin hatte sie sicher nicht unrecht. Ein Für und Wider entstand unter den anderen, die Unterhaltung wurde lebhaft, alle mischten sich hinein, selbst der schläfrige Referendar Michel, den ich mir immer nur vorstellen kann, wie er in einer weißen Zipfelmütze ins Bett steigt, wurde gesprächig. Man brillierte in Meinungen, Erfahrungen und Erlebnissen. Es wurden die kühnsten Sentenzen aufgestellt. Michel behauptete, die grausamste Rache einer Frau bestünde darin, daß sie uns treu bliebe ... Er war zweiundzwanzig Jahre alt und kam aus Stolpmünde!

Er rief mich als Richter auf. Doch mein Mann warf dazwischen, ehe ich antworten konnte: „Die Frauen kennen das Leben nicht genügend, um mitzusprechen." Meta fiel ihm ins Wort.

„Die Frauen kennen das Leben wohl, denn jede muß sich das ihre schaffen", sagte sie und sah ihn fest an.

Ich war dankbar für dies Wort.

Die unverstandenen „Frauen" wurden mit ein paar Seitenhieben abgetan. „Es seien aufgeblasene Dinger", sagte Schmettau, und ließ große, blaue Ringel seiner Zigarette in die Luft steigen.

Ich lag auf meinem Korbstuhl ausgestreckt und schwieg. Meta drehte Zigaretten, die anderen rauchten.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Kalinowski und Frau
Heidel, geb. Sedlatzek

Kamienietz OS., im April 1930

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag, dem 22. d. Mts., verschied nach schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahn-Obersekretär i. R.

Paul Urbatzka

im Alter von 58 Jahren.

Oppeln, den 23. April 1930.
Eichendorffstr. 19

Die trauernden Hinterbliebenen:
Martha Urbatzka, geb. Dominik
als Gattin
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 4., nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Requiem Freitag früh 3/48 Uhr in der Pfarrkirche Peter-Paul.

Zurückgekehrt

Facharzt für innere Krankheiten

Dr. med. F. M. Patrzek,

Gleiwitz,

leitender Arzt der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses.
Sprechstunden von 1/2 12—1/2 1 u. 4—5 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.

Verucin

D. R. P.

Beseitigt unter Garantie Leberflecke, Warzen usw. ohne Ausschneiden noch Hautschaden. Pack. fr. Nachn. 5.– RM. Fordern Sie kostenlos Prospekt über unsere anderen für die Schönheits- und Gesundheitspflege unbedingt notwendigen Artikel

SANITAS-VERSAND,
Gleiwitz 1, Schließf. 298.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — **Donnerstag, 24. April**
Der Kaiser von Amerika
Politische Komödie von Shaw

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Ensemble-Gastspiel Agnes Straub**
Flieg roter Adler von Tirol
Volksstück von Angermayer.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen. Ingenieur- u. Werkm.-Abt. für Masch.- u. Automobilbau. Schwach- u. Starkstromt. Abt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugtech.

Heirats-Anzeigen

26j. Dame w. gebild. Herrn beff. Kr., zw. ideal. Frd., gem. Ausflüge, Theat. u. Konzert-Bes. etc. kennen zu lern. Strengste Diskretion. Spät. Heirat nicht ausgeschl. Zuschr. mögl. m. Bild unter B. 2442 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Gesucht werden

30000 Rmk.

zur 2. Stelle auf ein neues Wohn- und Geschäftshaus. Wert d. Objektes 275 000 RM. Ang. erb. u. B. 2452 an d. G. d. Z. Beuthen.

Unterricht

Paedagogium Kanth bei Breslau, Fernruf 45

Ziel: O II Reife, Schlußprfg., Verbandsprfg. kleine Klassen, kleines Internat. Gute Erfolge. Erschwingl. Honorar. Freiprospekte mit Erfolgnachweisen.

Hirschberg im Riesengeb.

Butter'sche Vorber.-Anstalt für Schul- u. Verbandsexamen, auch für Damen. Gegr. 1892. Quarta bis Prima. Oster- und Michaelisversetzungen.
Schülerheim — Sport.

Ziehung 1. Klasse — 25./26. April 1930

Staatl. Klassen-Lotterie

800000 Lose mit 330400 Gewinnen und 2 Prämien im Gesamtbetrage von

62 3/4 Millionen Reichsmark

Höchstgewinn gemäß § 9 der Planbestimmungen:

2 Millionen Reichsmark

4 mal 500000 Reichsmark
2 mal 300000 Reichsmark
2 mal 200000 Reichsmark
10 mal 100000 Reichsmark
und weitere 330384 Gewinne

Unveränderte Lospreise:

	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos	
pro Klasse	3.—	6.—	12.—	24.—	48.—	Mark
für alle Klassen	15.—	30.—	60.—	120.—	240.—	Mark

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer in Beuthen OS.

Banke, Tarnowitzer Straße 11
Waldau, Krakauer Straße 28
v. Zerboni, Bahnhofstraße 26 I
Zernik, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Notiz:
In den Staatl. Lotterie-Einnahmen sind auch Privatlose aller Art erhältlich

---

Tausende begeistert von unserem Voll-Tonfilm

2 Herzen im 3/4 Takt

bis auf weiteres **verlängert!**

UP **LICHTSPIELE, Gleiwitz** Tägl. 4, 6 1/4, 8 1/2

Nach Renovierung der Gasträume habe ich die früheren Nawrathschen Frühstückstuben Beuthen OS., Bahnhofstr. 5, als

GASTSTÄTTE ZUR „HÜTTE"

neu eröffnet. Als langjähriger Fachmann will ich meinen Gästen eine preiswerte gutbürgerliche Küche und angenehmen Aufenthalt bieten. ○ Mit dem Wunsche, daß sich jedermann bei mir recht wohl fühlen möge bei Speise und Trank, begrüße ich meine Gäste.

Ernst Hopf
zuletzt Geschäftsleiter Theater-Kaffee Gleiwitz.

Bürofräulein,

Anfängerin (Handelsschule Bedingung), z. 1. 5. 30 gesucht. Ang. unt. B. 2457 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Suche zum 1. Mai ein älteres, tüchtiges

Büfettfräulein

mit Jahreszeugnissen. Sandlerbräu, Beuth., Bahnhofstraße 30.

Bedienung

für den ganzen Tag sofort gesucht.
Wischneck, Beuthen, Dr.-Steph.-Str. 19, IV.

Suche per 1. Mai 1930 perfektes

Stubenmädchen,

mit guten Zeugnissen, das auch schneidern kann u. kinderlieb ist. Ang. u. B. 2445 an d. G. d. Z. Beuthen.

Besseres, junges

Mädchen

für 3—4 Nachmittage in der Woche zu zweijähr. Jungen gesucht. Nur zuverlässige, im Umgang mit Kindern vertraute Bewerberinnen kommen in Frage. Zuschr. u. B. 2447 an d. G. d. Z. Beuthen.

Wollen Sie auch gesund werden?

so bemühen Sie sich in meine Sprechstunde **vorm. 9—12 Uhr, nachm. 3—6 Uhr** und Sie werden durch meine giftfreie Heilmethode bald wieder hergestellt. Seit 1893 Mitglied der giftfreien Heilkunde.

Hensel, Naturheilkundiger
Hindenburg O.-S., Michaeltorplatz 5.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach. München 88, Bayerstraße 35 II.

---

*„Die **einzige** Reklame,*
die unmittelbaren und sofortigen Erfolg verspricht, ist die Anzeige in der Tageszeitung!"

Diesen Ausspruch hat John Wanamaker getan, der Pionier des modernen Warenhauses in den USA.

Als Wanamaker seinen ersten bescheidenen Laden in Philadelphia eröffnete, betrugen seine Gesamteinnahmen am ersten Tage 24,67 Dollar. Von dieser Summe investierte er sofort 24 Dollar in **Zeitungsanzeigen** und setzte diese Praxis längere Zeit fort. Der Erfolg war ungeheuer; bald darauf gründete Wanamaker sein New Yorker Warenhaus, das heute zu den größten Unternehmen dieser Art in den Vereinigten Staaten zählt. „Wird mir jemals für irgendeine Entdeckung ein Denkmal errichtet", sagte Wanamaker, „so wird es für die Entdeckung der **Zeitungsanzeige** sein. Alle anderen Reklamearten sind eitler Tand und reizen bloß den Widerspruchsgeist."

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Metallbetten,

Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23, **Hindenburg OS.**, Kronprinzenstraße 291

Stellen-Angebote

Bayr. Fabrikant sucht für sein neues DRPa.-Maßband geeignete

Bezirksvertreter,

die Auslieferungslager auf eigene Kosten unterhalten. Tüchtigen Herren bietet sich eine dauernde große Einnahmequelle. Ang. unter **Hermann Mayr, z. Z. Hotel „Vier Jahreszeiten", Breslau.**

Für bald oder später wird eine bestempf.

Bürokraft (Fräulein)

im Alter von 22—26 Jahren, welche in **allen Büroarbeiten,** auch Schreibmaschine erfahren ist, flott arbeiten kann und Pflichtgefühl besitzt, bei Bewährung in Dauerstellung unter Angabe von Gehaltsanspruch. **nach Beuthen** gesucht. Empfehlungen und lückenlose Zeugnisse (Abschriften) sind beizufügen. Andere Angebote bleiben unbeantwortet. Angebote unter **C. d. 322** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Jüng. Stenotypistin

wird per 1. Mai gesucht. Angebote mögl. mit Lichtbild unter **B. 2454** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Besseres, intelligentes

Fräulein

für Haushalt u. zur Gesellschaft d. Hausfrau gesucht. Angeb. mit Bild unt. B. 2453 an d. G. d. Z. Beuthen.

Schulentlassener
kräftiger Junge
für dauernde Beschäftigung zum 1. Mai gesucht.
Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 2, II. r.

Stellen-Gesuche

Junge, tüchtige

Gastwirtstochter,

firm am Büfett, Haushalt, kalte und warme Küche, **sucht** passende Stellung z. weiteren Ausbildung im nur besserem Hause. Evtl. mit Familienanschluß. Angebote an
Restaurant Kaluza, Cosel OS.

Chauffeur,

21 J. alt, sehr nücht., zuverläss., gut. Fahr., Führerschein 3b, **sucht** Anfangsstellung auf Liefer-, Personen- od. Beifahrer. Ang. unt. **B. 2443** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

34jährige

Stütze,

in Küche u. Haushalt gut erfahren, **sucht** f. 1. 5. **Stellg.** wo Hilfe vorhanden. Ang. u. **B. 2451** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Mädchen,

30 J. alt, das Kochen, Back., Wäsche, Glanzplätten übernimmt, **sucht Stellung** per 15. Mai, auch Pfarrhaus sehr angenehm. Ang. u. **B. 2444** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Bessere Hausangestellte,

erfahren in Küche und Haus, sucht ab 1. 5. Stellung i. klein., evtl. frauenlos. Haushalt. Ang. unt. **B. 2450** an d. G. d. Z. Beuthen.

Verkäufe

Die zur Konkursmasse des Kaufmannes **Fritz Lomnitz,** Beuthen OS., Bahnhofstraße 26 gehörigen Warenbestände, bestehend aus:

Kleiderstoffen und Seiden

im Taxwerte von 4 076,19 RM. sollen im ganzen verkauft werden. Gebote hierauf werde ich am Freitag, dem 25. d. Mts., mittags 12 Uhr, im Geschäftslokale, Beuthen OS., Bahnhofstraße 26, entgegennehmen. Bietungskaution 500 RM. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Lagerbesichtigung, Einsichtnahme der Taxe und der Verkaufsbedingungen ab 11½ Uhr vormittags.

Konkursverwalter Leo Guttmann, Beuthen OS., Ring Nr. 8.

Versteigerung.

Morgen,

Freitag, den 25. April, ab 9 Uhr, versteigere ich in meiner Auktionshalle, Beuthen, Große Blottnitzastraße 37, am Moltkeplatz, freiwillig gegen Barzahlung:

Herren-Garderobe, neue Damenkleider, neue Kinderkleider, Damenschuhe
1 eleg. Smoking, (fast neu).

Ferner ab ½12 Uhr:

1 kompl. Schlafzimmer
(Eiche, gut erhalten),

1 kompl. Küche, 2 gr. Schränke, Vertiko, 2 Chaiselougues, Sofa mit Sessel, 4 Kristallspiegel mit Untersatz; ferner: 2 Porzellan-Urnen, 3 Porzellan-Figuren (erstkl. Fabrikat), 4 silb. Schüsseln, 1 Marmorschale, 1 Teppich, 24 Bände Noten, 2 gold. Herrenuhren, 1 Herren- u. Damenfahrrad u. v. a. m.
Besichtigung ½ Stunde vorher.

Beuthener Auktionshalle
Inh.: **Wanda Marecek.**
Auktionator u. Taxator: **Wilhelm Marecek.**
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Spezialität:
Versteigerung ganzer Geschäfte und Warenlager. Uebernahme ganzer Wohnungen und Nachlässe zur Versteigerung.
Diskreteste Behandlung aller Aufträge.
Gebe hohe Vorschüsse.
Telephon 4411.
Geschäftszeit bis auf weiteres täglich nur von 3—6 nachm.

Freiwillige Versteigerung!

Freitag, den 25. d. Mts., von 9 Uhr vorm. an, versteigern wir in unserem Auktionslokal Beuthen OS., Friedrich-Wilh.-Ring 7, folgende Gegenstände gegen Barzahlung:
Herren- u. Damengarderobe, Wäsche, Schuhe.

ferner an Möbeln:
1 eichenes, wenig gebrauchtes Schlafzimmer (kompl.), Schränke, Bettstellen, Tische, Büroschreibtische, 1 Küchenbüfett, Sofas, Chaiselongues, 1 Geldschrank, 1 Hutschrank, 2 echte Perser Brücken, 1 Gasbadeofen, 1 Gaskochofen, 1 wenig gebr. Damen- u. Herrenfahrrad, Stühle, 1 Lederkoffer, 1 Eßzimmerlampe, 1 Schaufenster-Ventilator, Bilder, 1 Schuhmacher-Nähmaschine, Kinderwagen u. v. a. m.
Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inhaber: **Max Walzer.**
Versteigerer: **Paul Jakisch.**
Auktionsgut wird täglich von 8—1 und von 3—6 Uhr angenommen.
Zahle hohe Vorschüsse.

Holzschwellen

Gelegenheitskauf, 1000 Stück imprägnierte, einmal gebraucht. Kleinbahnschwellen, 1,50 m lg., 20/15 cm, ab oberschl. Lagerort sehr billig abzugeben. Ang. erb. unt. E. f. 323 a. d. Geschäftsst dies. Ztg. Beuthen.

Einspänniger

Arbeitswagen

mit Patentachsen, in gut. Zustande, billig zu verkaufen.
Richard Ziegler, Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 2.

Küchenabfälle

bei täglicher Abholung zu vergeben.
„Zur Hütte", Beuth., Bahnhofstraße 5.

---

1 Rollwagen,

gebraucht, gut erhalt., ca. 60 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen.
Rassek, Beuthen, Gostraße 18.

Prompt lieferbar!

Für Hackfrüchte für Wiesen u. Weiden

und

zur Unkrautbekämpfung

Kalkstickstoff
oder
Kalkammon DAW

Deutsche Stickstoffdünger

sind hervorragend in der Wirkung



Prompt lieferbar!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Senkung der Steuerzuschläge in der Gemeinde Schomberg

Schomberg, 23. April.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich heute in einer längeren Sitzung mit dem Haushaltsplan für 1930. Nach dem Voranschlag war anfangs eine Erhöhung der Steuerzuschläge bei der Gewerbesteuer vorgesehen. Die finanzielle Lage hat sich aber jetzt zugunsten der Gemeinde geändert. Dadurch ist es nicht nur möglich, einer Steuererhöhung aus dem Wege zu gehen, die Steuersätze können vielmehr sogar ermäßigt werden. Die endgültigen Zuschläge konnten allerdings heute noch nicht festgelegt werden, da die Gemeindevertreter bei der Einzelberatung des Etats starke Abstriche bei einer Reihe von Etatstiteln vornahmen, so daß sich die Endsumme des Haushaltsplanes, der nach dem Voranschlag mit 1 042 000 RM. abschließt, bedeutend ermäßigt. Gemeindevorsteher Enger machte den Vorschlag, 455 Prozent Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer und 238 Prozent zur Gewerbeertragssteuer zu erheben. **Beschlossen wurde die Aufnahme einer Anleihe von 70 000 RM. zur Errichtung eines Zwölffamilienwohnhauses;** die Anleihe wird bei der Ortskrankenkasse aufgenommen werden.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Frau Angelika Müller, Wilhelmstraße 22, feiert heute ihren 88. Geburtstag.

* **Die Prüfung bestanden.** Justizanwärter Sujallek am hiesigen Amtsgericht hat die Prüfung für mittlere Justizbeamte bestanden.

* **Von der Polizei.** Polizeimeister Drobek ist zum Polizei-Obermeister befördert und ihm die Leitung der staatlichen Gewerbepolizei übertragen worden.

* **Diebstahl auf dem Friedhof.** Auf dem katholischen Friedhof an der Piekarer Straße wurde ein 16jähriges Mädchen vom Friedhofsverwalter dabei erwischt, wie es vom Grabe des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Stephan eine größere Menge Blumen stahl. Gegen die Diebin wurde Anzeige erstattet.

* **Innungsversammlung.** Die Freie Schneider-Innung hielt im Innungslokal, Roeders Gesellschaftshaus, Tarnowitzer Straße, ihre 2. Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Glagla eröffnet wurde. Nach Berichterstattung über den Obermeistertag in Kandrzin durch Schneidermeister Bujara, gab der Geschäftsführer der Innungskrankenkasse, Georg Krawietz, den Geschäftsbericht der Innungskrankenkasse bekannt. Die Innung beabsichtigt einer Kollektiv-Sterbeversicherung beizutreten. Hierauf wurde beschlossen, einen Ausflug nach einer Quartalsversammlung zu unternehmen. Der Schriftführer Bolik gab den Revisionsbericht des Magistrats der Innungskasse bekannt. Zum Schluß wurde der Versammlung eine Einladung der Kreuzburger Schneider-Innung zu ihrem am 3. Mai stattfindenden 50jährigen Jubiläum bekannt gegeben.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Zu der Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hatten sich die Mitglieder und Helferinnen sehr zahlreich eingefunden. Von den beiden Kolonnenärzten war nur Dr. Spill erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Dr. Seiffert, erstattete Zeugwart Schramm den Jahresbericht. Im Berichtsjahr hat die Kolonne weiter an Mitgliederzahl zugenommen. Der vom zweiten Kolonnenführer, Krankenhaus-Inspektor Schichowski, erstattete Kassenbericht gab ein erfreuliches Bild der Kassenverhältnisse. Den Tätigkeitsbericht erstattete erster Kolonnenführer Janosch. Die innerhalb der Stadt von der Kolonne unterhaltenen 14 Unfallmeldestellen sind im Berichtsjahr 731mal in Anspruch genommen worden, zum Straßenunfalldienst sind 167 Mann herangezogen worden. An den drei Kursen zur Ausbildung gewerblicher Angestellter für die erste Hilfeleistung bei Betriebsunfällen haben sich insgesamt 168 Personen beteiligt. Kolonnenarzt Dr. Spill konnte mit Genugtuung feststellen, daß in der Kolonne Disziplin und Ordnung herrscht. Nach den hierauf vorgenommenen Ergänzungswahlen für den Vorstand setzt sich derselbe wie folgt zusammen: Dr. Seiffert Vorsitzender, Dr. Spill stellv. Vorsitzender, Dr. Nawrath Kolonnenarzt, Janosch Kolonnenführer, Krankenhaus-Inspektor Schichowski Rendant und zweiter Kolonnenführer, Bürovorsteher Pluta Schriftführer, Schramm und Schuhmann 1. bezw. 2. Zeugwart, Dr. Schmey, Subdirektor Schindler und Brandinspektor Dobslaw Beisitzer, Romankowski und Heisig Gruppenführer.

* **Deutscher Liedertag.** Der Deutsche Sängerbund, mit weit über 500 000 Sängern, hat beschlossen, für Sonntag, den 29. Juni, einen Deutschen Liedertag anzuberaumen. Zweck dieser Veranstaltung ist, den weitesten Kreisen des Volkes die Schönheit und schlichte Innigkeit des deutschen Liedes, insbesondere des Volksliedes, und damit seine erhebenden und herzbildenden Werte, durch ernsten und frohen Sang unter freiem Himmel wirksam zur Empfindung zu bringen. Die Vereinigten Männergesangvereine von Beuthen haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Deutschen Liedertag in Beuthen im Sinne des DSB. würdig zu begehen, und für Sonntag, den 29. Juni, ein großzügiges Programm aufgestellt.

* **Vorträge.** Im Rahmen der von dem Verband deutscher Diplomkaufleute im Winterhalbjahr 1929/30 durchgeführten Vortragsreihe bekannter Betriebswirtschaftler spricht am Montag, dem 28. April, 20 Uhr, in der Aula der Städtischen Oberrealschule, Professor Dr. Kolveram von der Universität in Frankfurt a. M., über das Thema „Neue Finanzierungsformen". Mit dieser Veranstaltung findet der diesjährige Vortragszyklus sein Ende.

*

* **Heimstätte.** Sitzung des Aufsichtsrates am Freitag, 19½ Uhr, in der Kaiserkrone, am Reichspräsidentenplatz. Generalversammlung am Freitag, 20½ Uhr, in der Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz.

* **Bund christl. Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands.** Vorstehende Namensbezeichnung führt der bisherige Soziale Verband Arbeitsgemeinschaft der Invaliden, Witwen und Waisen Oberschlesien. Die Sprechstunden finden bis auf weiteres bei dem Schriftführer J. Benger, Königshütter Chaussee 8, an jedem Montag und Donnerstag, nachmittags 3–6 Uhr, statt.

* **KKV.** Heute, abend 8½ Uhr, bei Juszczyk Familien- und Unterhaltungsabend mit Vortrag des Parteisekretärs Stephan über „Kulturpolitische Strömungen der Gegenwart".

* **Verein für Leibesübungen.** Heute, Donnerstag, im Palast-Restaurant, Tarnowitzer Str. 28, Monatsversammlung.

Rokittnitz

* **Die Regulierung des Dorfbaches.** Mit im Vordergrund der nächsten Gemeindeaufgaben steht die Geradelegung des Rokittnitzer Wasserlaufs. Gerade mitten im Dorf schlängelt er sich in mehreren Windungen dahin und hat hier nach starken Regengüssen schon mehrfach bedeutende Verheerungen angerichtet. Die im vorigen Jahre nach Pfingsten eingetretene Ueberschwemmungskatastrophe wird hier noch lange in Erinnerung bleiben. Obgleich die Regulierung des mitten im Dorfe gelegenen Wasserbetts am dringendsten erscheint, muß aus technischen Gründen im unteren Laufteil, und zwar an der Kläranlage, mit den Arbeiten begonnen werden. Die erste Bauetappe der Kläranlage—Marktplatzbrücke dürfte wohl einen Betrag von etwa 200 000 Mark erfordern.

* **Freiwillige Feuerwehr.** In der letzten, unter Vorsitz von Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel stattgefundenen Sitzung wurde das Programm und die Durchführung der Feuerschutz-Woche besprochen. Diese findet in der Zeit vom 27. April bis zum 4. Mai statt.

Für den heutigen Donnerstag ist mit föhnig-heiterem Wetter und Ansteigen der Temperatur zu rechnen.

Aufgaben der Frau im öffentlichen Leben

Vortrag im Katholisch-Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. April.

In einer Hausfrauenversammlung des Katholisch-Deutschen Frauenbundes sprach am Mittwoch im Promenadenrestaurant der

Pallottinerpater Rektor Roettgen,

Wien, über „Aufgaben der Frau im öffentlichen Leben". Er wies darauf hin, daß der neue Geist, der jetzt durch das politische und wirtschaftliche Leben wehe, von seiten der Frau ein feines Verstehen und Liebe voraussetze. Seit der Mitarbeit der Frauen sei auch in der Männerwelt mehr Zartsinn zu verzeichnen.

Die heutige Zeit brauche die Kräfte der Frauen mehr als je.

Zwei grundlegende und aufbauende Erscheinungen im öffentlichen Leben seien die Religion sowie die Bruder- und Schwesterliebe. Der Sozialismus gab zwar auch das Programm der Bruderliebe aus und wollte die Not mit materiellen Mitteln lindern. Daraus ergab sich für die anderen Parteien die Pflicht, Bruderliebe durch die Tat zu geben. Geldmittel seien dabei nicht die Hauptsache. Wichtiger sei die Hingabe von Mensch zu Mensch, gegenseitiges Verstehen und christliche Nächstenliebe. Leider fehlen diese Voraussetzungen sehr häufig wegen der selbstsüchtigen Einstellung der Menschen. Hier müsse der Frauengeist Wandel schaffen, der im Gegensatz zum nüchtern berechnenden, herrischen Geiste der Männer die Milde, Weichheit, Schonung und Rücksichtnahme das Bestehende zu erhalten suche. Die heutige Zeit brauche Mütter, und der mütterliche Geist, den jede Frau von Hause aus mitbringe, müsse ins öffentliche Leben getragen werden.

Die mütterlichen Frauen helfen auch am Ausbau des neuen Staates.

Eine wichtige Aufgabe der Frau sei, **die Menschen für das öffentliche Leben in der Familie vorzubereiten,** ein tiefes Verbundensein mit Gott, Religion und Liebe in die Oeffentlichkeit hineinzutragen, Muttersinn und mütterliche Vornehmheit denen zu geben, die im öffentlichen Leben stehen. Dies bedinge ein Aufgehen der Frau im Altruismus. Von Natur aus fühle die Frau den Drang, für andere zu arbeiten. Dies verlange das heutige öffentliche Leben, nicht den krassen Egoismus, der sich besonders bei den Führern zum reinen Parteiegoismus auswachse. Die Frau sei berufen, das Volk zusammenzuschweißen und dem äußeren Volkstum Richtung zu geben. Man spricht zwar vom Gemeinschaftsgeist im öffentlichen Leben. Dies sei jedoch eine Fiktion. Die wahre christliche Liebe, das Verstehen von Mensch zu Mensch, könne uns nur die Frau geben, da der Altruismus der Frau immer nur persönlich ist. Sie könne damit viel schneller als der Mann den Frieden unter der Menschheit herbeiführen.

Der Redner äußerte sich dann über schlimme Verhältnisse in Wien auf sozialem und kulturellem Gebiete und den dortigen dauernden Kampf zwischen Christentum und Sozialismus. Die ganzen mißlichen Verhältnisse wirken auf die Seele und verbittern die Menschen. Dazu komme das mangelhafte religiöse Bedürfnis.

Darum sehe es auch im öffentlichen Leben Wiens sehr traurig aus.

Die Frauen, zwar gut und strebsam, seien keine Persönlichkeiten in dem angedeuteten Sinne. Sie leben in seelischer Armut. Deshalb erkennen die Wiener nicht die Aufgaben der heutigen Zeit. Sie seien jedoch von gutem Willen beseelt, bedürfen aber der Führung und Unterstützung. Diese ideelle Unterstützung könne durch die vorbildliche Arbeit im Katholischen Frauenbund Deutschlands gewährt werden, damit die katholischen Frauen Oesterreichs Mut gewinnen, zu stärkerer Arbeit im öffentlichen Leben. So mögen die deutschen Frauen weiter fraulich-apostolisch für die Gemeinschaft mit katholischen Grundsätzen arbeiten. Der Katholisch-Deutsche Frauenbund sei die einzige Organisation zur Sammlung aller katholischen Frauen und Einsetzung ihrer Kräfte für die Gesamtheit. Ihre große Gesamtaufgabe, Religion und Liebe als Mutter in das Volk hineinzutragen, sei schönste Frauenarbeit für das Wohlergehen anderer Menschen, die der Hilfe bedürfen und ihrer würdig sind. Sie sollen die Erlöser der Menschheit sein, von denen man sagen kann, sie haben gelebt für die Menschheit wie Christus.

Lebhafter Beifall der zahlreichen Frauen dankte dem Redner für die tiefempfundenen Worte. Frau Studienrat Prause, die Vorsitzende, brachte besondere Dankesworte zum Ausdruck und gab bekannt, daß in der nächsten Versammlung, am 7. Mai, Pater Brosig SJ. über die katholische Jugendbewegung sprechen wird. Am 30. April findet eine Führung durch die Kindergärten statt, die um 3½ Uhr an der Kalidestraße beginnt. Hingewiesen wurde auf die Bestrebungen der Brandverhütungswoche. Am 28. April, früh 7½ Uhr, ist eine hl. Messe in St. Trinitas anläßlich des Ehejubiläums der Bundesschwester Rokitta. Für die Hundertjährige, Frau Widerka, wurde eine Sammlung veranstaltet. Fräulein Ziaja sprach noch über die Jugendgruppe.

Der Dienst in Preußen am 1. Mai

Berlin, 23. April.

Nach einer Mitteilung des Amtl. Preußischen Pressedienstes hat das Preußische Staatsministerium beschlossen, daß für die Regelung des Dienstes am 1. Mai die Bestimmungen des Jahres 1923 auch für das laufende Jahr und bis auf weiteres gelten. Beamte, Angestellte und Lohnempfänger, die am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, **haben rechtzeitig bei ihren Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen.** Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall insoweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Lohnempfängern geschehen. Wird von Lohnempfängern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsversäumnis Lohn nicht gewährt.

* **Wallfahrt.** Die hiesigen Parochianen veranstalten in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni eine Wallfahrt nach Wartha—Albendorf.

* **Beamtenernennung.** Wie uns von der Gemeinde mitgeteilt wird, entspricht es nicht der Tatsache, daß ab 1. April 5 Angestellte zu Beamten ernannt worden sind.

* **Marineverein.** Donnerstag Vereinszusammenkunft im Pschorrbräu, Ritterstraße 1.

Bobrek-Karf

* **Personalveränderung an der Volksschule.** Auf Anordnung der Regierung in Oppeln wird die Stelle des Rektors an der Mädchenschule II im Ortsteil Bobrek ab 1. Mai in eine Rektorinstelle umgewandelt. Die Besetzung der Rektorinstelle erfolgt durch die Regierung. Der bisherige Rektor der Mädchenschule II, Gerhard Matheika, wird in gleicher Eigenschaft an die gemischte Schule III versetzt. Rektor Langer der Knabenschule I ist infolge Krankheit ab sofort bis nach den großen Ferien vom Dienst dispensiert.

* **Tagung des Kreisberufsschulvorstandes.** Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Urbanek findet am Freitag, um 4 Uhr, eine Tagung der Mitglieder des Kreisberufsschulvorstandes im Kreishause in Beuthen statt. In dieser Tagung soll den Mitgliedern ein Ueberblick über die Entwicklung des Kreisberufsschulwesens im abgelaufenen Rechnungsjahr 1929/30 der augenblickliche Stand und die Möglichkeit für einen weiteren Ausbau im kommenden Rechnungsjahr gegeben werden.

Mikultschütz

* **Verein selbständiger Kaufleute.** Bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand im Ratskeller eine Versammlung der Kaufmannschaft statt. Der Vorsitzende brachte zunächst die vom Polizeipräsidium Gleiwitz eingegangene Antwort auf die Beschwerde des Vereins, betreffend die von der Schutzpolizei erteilten Haustafeln, zur Verlesung. Laut einstimmigem Beschluß werden die Haustafeln neu hergestellt und an die Hauswirte verteilt werden. Eine lange Aussprache löste den Beschluß der Kreisverwaltung, die Tarnowitzer Straße, die Kreiseigentum ist, nur in einer Breite von 4 Meter zu pflastern, aus. Da gleichzeitig die Absicht zu bestehen scheint, die Sommerbahn bestehen zu lassen, wird an dem Vorgehen der Kreisverwaltung scharfe Kritik geübt. Es wird einstimmig beschlossen, bei der Kreisverwaltung Protest zu erheben und zu verlangen, die Tarnowitzer Straße in ihrer gesamten Breite auszubauen. Kaufmann Fuhrmann berichtete hierauf über die Delegiertenversammlung bei der Handelskammer in Oppeln.

Gleiwitz

* **Ein Kind im Klodnitzkanal.** **Am Dienstag stürzte der 4jährige Günther H. aus Gleiwitz in Höhe der Parkstraße in den Klodnitzkanal. Der Drahtzieher Alois Powalla aus Gleiwitz holte den Knaben aus dem Wasser heraus. Die von dem Sanitäter Josef T. angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Das Kind wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.**

* **Durstige Einbrecher.** Gestohlen wurden durch Einbruch bei einem Gastwirt in Sosnitza eine Korbflasche mit 25 Liter Schirdewan-Korn, eine Korbflasche Ingwer, 5 Flaschen Korn, Marke Doornkaat. Die Flaschen bestehen aus Steingut; ferner wurden gestohlen 10 drahtumhüllte Flaschen Blackberry-Brandy, 10 Flaschen Sekt,

Neuer oberschlesischer Segelflugrekord

Pochstein segelt 3/4 Stunden

Groß Strehlitz, 23. April.

Das am 13. d. Mts. getaufte Segelflugzeug „Lüwa" hat seine hervorragenden Flugeigenschaften erneut bewiesen. Bereits in der Woche nach der Taufe konnte der Erbauer des Flugzeuges und Fluglehrer Pochstein einen Segelflug von 46 Minuten ausführen, wobei er etwa 150 Meter über dem Hang des Steinberges hin- und herpendelte. Wenn dieser vielversprechende Flug erst jetzt bekannt wird, so liegt das daran, daß das Segelfliegerheim noch keinen Telephonanschluß besitzt. Wie wir hören, sollen sich die Kosten für einen solchen auf nicht weniger als 5000 RM. stellen. Unter diesen Umständen hat man in oberschlesischen Luftfahrtkreisen zunächst von der Herstellung einer Telephonverbindung abgesehen, ohne jedoch den Plan, eine zuverlässige und schnelle Verständigungsmöglichkeit mit dem oberschlesischen Segelfliegerlager herzustellen, vollständig aufzugeben.

---

5 Flaschen Asbach-Uralt, 10 Flaschen Nazdar und etliche Flaschen Wein. Der Wert des gesamten gestohlenen Gutes beträgt über 450 Mark. Sachdienliche Angaben erbitten die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums und die Zweigstelle Sosnitza.

* **Festgenommene Taschendiebe.** Festgenommen wurden an der Autobushaltestelle der Linie Kieferstädtel am Bahnhof zwei Taschendiebe, die einer Frau beim Einsteigen in den Autobus aus der Handtasche etwa 15 Mark gestohlen hatten.

* **Im Schlaf bestohlen.** Einem Arbeiter, der im Graben an der Rybniker Landstraße eingeschlafen war, wurde eine Brieftasche mit einem Geldbetrag, einer Verkehrskarte, Fahrradkarte, 2 Fahrradausweisen und einer Zahlkarte auf den Namen Bernhard Haiduk, geb. 11. 8. 95, Dtsch.-Zernitz, entwendet.

* **Kaninchen unter dem Messer.** Aus einem Stall auf der Neue-Welt-Straße 24 wurden in der Nacht acht Kaninchen gestohlen, und zwar ein tragendes, silbergraues Chinchilla, 1 schwarzweißer Riesenschecker, 1 graues mittelgroßes und 5 gescheckte mittelgroße Tiere. Sie sind vermutlich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

* **Wohnungseinbruch.** In der Nacht zum 20. April wurden aus einer Wohnung im Hause Augustastraße 1 Schinken, Butter, Kognak und Zigarren, Marke „Blütenfülle" gestohlen. — Aus einem Bodenraum des Hauses Bergwerkstraße 53 wurden ein Handkoffer aus Kunstleder, sowie eine Menge Bett- und Leibwäsche gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 61.

* **Neuregelung in der Invalidenversicherung.** Das Versicherungsamt macht darauf aufmerksam, daß in der freiwilligen Invalidenversicherung Aenderungen eingetreten sind. Nach Artikel 68 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung werden bis zum 31. Dezember 1930 auf die Wartezeit für den Anspruch auf Hinterbliebenenbezüge (§§ 1252, 1278 RVO.) auch die nach dem Invalidenversicherungsgesetz entrichteten Beiträge angerechnet. Nach diesem Zeitpunkt kommen auf die Wartezeit nur die nach dem 1. Januar 1912 entrichteten Beiträge zur Anrechnung.

* **Schweinschlachten in der Nacht.** In der Nacht zum Montag wurde aus dem unverschlossenen Stalle eines Gastwirts ein ungefähr ein Zentner schweres Schwein gestohlen. Die Täter schlachteten das Schwein an Ort und Stelle ab. Die von einem Polizeihund aufgenommene Spur führte nach dem Flugplatz. Angaben über den Verbleib des Fleisches oder über den Täter werden nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 61, erbeten.

*

UP.-Lichtspiele: Die Vorführungen des neuen deutschen Groß-Tonfilms „2 Herzen im 3/4-Takt" erfreuen sich größten Zuspruchs, sodaß die UP.-Lichtspiele „2 Herzen im 3/4-Takt" noch weiterhin auf dem Spielplan behalten. Die einzelnen Vorstellungen beginnen um 4, 6¼, 8½ Uhr.

Peiskretscham

* **Schwerer Motorradunfall.** In Kamienietz ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. An der Straßenbiegung nach Gleiwitz beim Rentamt verlor eine Motorradfahrerin die Gewalt über das Rad und fuhr gegen die Mauer. Sie zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Der Soziusfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Beide Fahrer fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Ihre Goldene Hochzeit feiern heute der Koksinvalide Adam Czech und seine Ehefrau Marie, geb. Klos, im Stadtteil Zaborze, Kronprinzenstraße 432. Polizeihauptmann Georgi überreichte aus diesem Anlaß dem Jubelpaare eine Geldspende der preußischen Regierung.

* **Verlegung des Mai-Wochenmarkttages.** Der in diesem Jahre auf den 1. Mai fallende Donnerstag-Wochenmarkt wird auf Mittwoch, den 30. April, verlegt.

* **25jähriges Bestehen.** Am 3. Mai begeht der Verein ehem. Schützen und Jäger sein 25jähriges Vereinsjubiläum, bei dem langjährige Mitglieder besonders geehrt werden.

* **Hohes Alter.** Am 27. d. Mts. begeht Ernst Gabriel, früher langjähriger Angestellter der Ludwigsglückgrube, seinen 75. Geburtstag.

* **Volkssammlung für Friedensblinde.** Auf Veranlassung des Landeshauptmanns findet auch in diesem Jahre wieder eine allgemeine öffentliche Volkssammlung für Friedensblinde in Oberschlesien vom Oberschlesischen Blindenverein zum Zwecke der Beschaffung von Geldmitteln zur Unterstützung erwerbsunfähiger, notleidender oberschlesischer Blinden statt. Auch diesmal soll ein Teil des Ertrages dem Fonds „Schaffung eines oberschlesischen Blindenheimes" zugeführt werden. Geplant ist eine Straßensammlung, wobei Wohlfahrtspostkarten und Kornblumen zum Preise von 10 Pf. zum Verkauf gelangen sollen. Außerdem wird eine Haussammlung anhand von Listen vorgenommen. Die Durchführung der Sammlung ist so gedacht, daß am 27. April die Straßensammlung stattfindet und daß am 30. April mit den Haussammlungen begonnen wird.

* **Stadttheater.** Die politische Komödie von Bernhard Shaw „Der Kaiser von Amerika" wird am Freitag, um 8 Uhr abends, einmalig aufgeführt. Das Werk hat an allen größeren deutschen Bühnen den besten Erfolg gehabt. Die Inszenierung besorgt Carl W. Burg, der selbst die Titelrolle spielen wird.

* **Straßenunfall.** Auf der Kronprinzenstraße im Stadtteil Mathesdorf wurde am 22. d. Mts. gegen 17,50 Uhr der Personenkraftwagen IK 46811 von dem Personenkraftwagen IK 97770 angefahren. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt, während die Insassen ohne Verletzung davonkamen.

* **Zeugen gesucht.** Am 17. April gegen 7¾ Uhr wurde der Bergmann Wilhelm Walisko aus Friedrichswille, als er auf dem Rade von seiner Arbeitsstelle Ludwigsglückgrube nach seiner Wohnung fuhr, auf der Chaussee zwischen Mikultschütz und Rokittnitz von einem kleinen blauen Personenauto überfahren und verletzt. Er blieb besinnungslos liegen, während das Auto unerkannt davonfuhr. Alle Personen, die den Unfall beobachtet, den Lenker oder das Erkennungszeichen des Autos bezw. den Dieb des Geldes gesehen oder erkannt haben, werden um Mitteilung ihrer Wahrnehmungen an die Polizei in Mikultschütz oder diejenige ihres Wohnortes ersucht.

* **In der Königshütter Straße** hat das Städtische Gartenamt Akazien pflanzen lassen, die eine Allee bilden werden.

* **Agnes-Straub-Gastspiel.** Auf die heutige Gastspielvorstellung der Agnes Straub mit ihrem Ensemble im hiesigen Stadttheater wird nochmals aufmerksam gemacht. Aufgeführt wird das Volksstück von Angermayer „Flieg, roter Adler von Tirol". Karten sind noch bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

* **KKV.** Heute, abend 8¼ Uhr, findet im Hotel Monopol die ordentliche General-Versammlung mit wichtiger Tagesordnung statt.

Ratibor

* **Berufung.** Kreisarzt Medizinalrat Dr. Habernoll, Ratibor, wurde an Stelle des Sanitätsrats Dr. Partzek, der sich aus Gesundheitsrücksichten zur Niederlegung seines Amtes als Vertrauensarzt des Landeswohlfahrtsamtes und der Fürsorge-Erziehungsbehörde genötigt sah, gewählt.

* **Schwurgericht.** Die zweite Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch stattfindet, wird bereits am 19. Mai ihren Anfang nehmen.

* **Vom Provinzialrat.** Rechtsanwalt Dr. Gawlik wurde in der letzten Provinzial-Ausschußsitzung als ordentliches Mitglied in den Provinzialrat gewählt. — Als ordentliche Mitglieder wurden in den Verwaltungsrat der Provinzialbank Oberschlesien gewählt: Landeshauptmann Woschek, Landesrat Ehrhardt und Erster Landesrat Hirschberg, als stellvertretendes Mitglied Baumeister Stadtältester Kuhnert.

* **Einbruch.** Mittwoch nacht wurde in die auf der Hohenzollernstraße 17 gelegene Wohnung des Büro-Inspektors Gensert ein verwegener Einbruch verübt. Den Einbrechern fielen Schmucksachen und ein Browning in die Hände. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute.

„Was geht uns China an?"

Semesterschluß des Katholischen Bürgerkasinos Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. April.

Am Mittwoch fand bei starker Beteiligung unter Leitung des Prälaten Schwierk die Schlußversammlung des Winterhalbjahres statt. Nachdem das Andenken des verstorbenen Obersekretärs Grziwotz geehrt und einige neue Mitglieder eingeführt worden waren, hielt

Studienrat Arndt

einen sehr interessanten Vortrag über „Was geht uns China an?" Zunächst gab er einen Ueberblick über die Geschichte der Chinesen, des größten Volkes der Erde, das seit vier Jahrtausenden trotz der letzten Bürgerkriege eine Einheit darstellt, mit besonderer Betonung des geistigen Lebens. Er sprach von den achtzehn Provinzen Chinas und den beiden deutlich gesonderten Gebieten Nord- und Südchina in klimatischer und ethnologischer Beziehung. Er begann mit der Schilderung des ersten goldenen Zeitalters um 2000 v. Chr. unter fünf großen Kaisern, die das mächtige Reich väterlich regierten, bis in den Jahren 1000 bis 500 vor Chr. ein Niedergang der Kaiser eintrat. Dann sprach er von den Lehren des Südchinesen und ehrlichen Wahrheitssuchers Lao-tse und seines Zeitgenossen Confutius, der ein Nordchinese war. Jener lehrte das einfache aber mystische Leben, während Confutius das äußere Leben unter Hinweis auf die Pflichten regelte und bezüglich des Uebernatürlichen ein vollkommener Zweifler war. Es dauerte 300 Jahre, bis seine Lehre zur Anwendung kam. 200 v. Chr. kam Confutius zum Siege.

Dann kam wieder ein goldenes Zeitalter, dessen Entwickelung sich bis nach Europa bemerkbar machte.

Es bestand ein Kulturaustausch mit den Römern und Griechen. Tragisch war die Einführung des Buddhismus. Als der damalige Kaiser Chinas um 60 n. Chr. vom Welterlöser hörte, schickte er Gesandte nach Rom. Diese kamen aber nicht nach Europa, sondern nur bis Indien, und brachten den Buddhismus nach China. Erst in späteren Zeiten wurde auch das Christentum eingeführt. Neben dem Taoismus von Lao-tse, dem Confutionismus und dem Buddhismus bestand von alters her die Himmelsreligion. Den letzten Jahren war es vorbehalten, eine Aenderung herbeizuführen. Im 13. Jahrhundert kamen Franziskaner, später Jesuiten nach China, die dort in geschickter Weise für das Christentum wirkten. Nach der 1644 erfolgten Unterjochung Chinas durch die Mandschu-Dynastie kam der Zopf nach China.

Heute werde in China jede Religion verspottet, auch das Christentum.

Studienrat Arndt schilderte die Revolution von 1911 und die Vorgänge in neuester Zeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in China nach der Festigung der Regierung im Jahre 1928 nicht zur Einführung des Kommunismus und Bolschewismus kommt. Heute sei China für die Missionen das wichtigste Land der Welt, was auch der Papst zum Ausdruck gebracht habe.

Prälat Schwierk dankte für den schönen Vortrag und sprach die Hoffnung aus, daß das Christentum in China festen Fuß fassen möge. Der Prälat dankte ferner den Mitgliedern für die starke Beteiligung an der Osterandacht, gab einen Rückblick über die Winterarbeit und schloß die Versammlung mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit des Bürgerkasinos.

---

* **Städtische Handelsschule.** Die Höhere Handelsschule beginnt am Donnerstag, früh 8 Uhr, mit einem einjährigen Lehrgang. Die Mittlere Handelsschule beginnt ebenfalls Donnerstag, früh 9 Uhr, einen dreijährigen Lehrgang, der mit der Mittleren Reife abschließt.

* **Familienabend.** Die Mandolinen-, Lauten- und Gitarren-Vereinigung „Harmonie" veranstaltete im großen Saale der Schloßwirtschaft einen Familienabend. Gau- und Vereinsdirigent Herrmann Stähr leitete den musikalischen Teil. Von den Musikstücken ist die Ouvertüre „Im Reiche der Töne" von Köhler besonders hervorzuheben. Der Kinderchor brachte die Musikstücke „Der lustige Mandolinistenmarsch", „Tausendschön" (Gavotte) und „Grisola" (Thyrolienne) vorzüglich zu Gehör. Im zweiten Teil des Programms kamen Theaterstücke zur Aufführung. Lieder zur Laute, von zwei Mädchen des Kinderchors vorgetragen, sowie die von Vereinsmitgliedern aufgeführten Volkstänze, sind als besonders gelungen hervorzuheben.

* **Stadttheater.** Donnerstag, Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes, Platzgruppe C „Schneider Wibbel." Auch zu dieser Platzgruppe sind Karten im freien Verkauf erhältlich.

Kandrzin

* **Ein Kind vergiftet? Das sechs Monate alte Kind des Tischlers P. in Borislawitz, Kreis Cosel, ist plötzlich gestorben. Laut Aussagen der Ehefrau P. soll der Vater das Kind vergiftet haben. Die Landjägerei Autischkau-Gnadenfeld hatte die Ermittelungen aufgenommen. Die Leiche ist beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Sezierung dürfte Klarheit bringen.**

* **Vermißt.** Der Postschaffner a. D. Lukus Cebulla aus Kandrzin wird seit Januar d. J. vermißt. Da er an geistiger Umnachtung litt, so besteht die Befürchtung, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* **Generalversammlung der Buchbinder.** Unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Obermeisters Bräuer, Gleiwitz, wurde in Proskes Hotel die Generalversammlung der Zwangsinnung für das Buchbinderhandwerk abgehalten. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes dankte der Vorsitzende dem Kassierer sowie dem Schriftführer für ihre Mühewaltung. Der Etat für 1930 wurde in der vom Kassierer vorgelegten Form von der Versammlung genehmigt. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Als Kassenprüfer wurden Schrempel und Polednia gewählt. Im Anschluß berichtete der Schriftführer über den Obermeistertag in Breslau. Fünf Lehrlinge wurden freigesprochen. Der Obermeister richtete an die jungen Gehilfen Worte der Anerkennung und überreichte ihnen die Gehilfenurkunde. Der Entwurf einer neuen Prüfungsordnung wurde eingehend besprochen. Auf den am 22. Juni in Freiburg i. Schles. stattfindenden Verbandstag, an dem der Obermeister teilnimmt, wurde hingewiesen.

* **Von der städtischen Sparkasse.** Das abgelaufene vierte Geschäftsjahr 1929 hat weitere Fortschritte ergeben. Der Umsatz ist gegenüber dem Jahre 1928 um 5,5 Millionen auf fast 14,3 Millionen Mark gestiegen. Die Spareinlagen haben einen Zuwachs von 225000 Mark erfahren. Im Hypothekenkreditgeschäft hat sich der Betrag im Laufe des Jahres von 24480 Mark auf 138280 Mark erhöht. Der Reingewinn der Sparkasse betrug nach Abzug sämtlicher Geschäftsunkosten 8591 Mark.

Merkur, Venus, Jupiter

Interessante Planetenbegegnung

Bis Mitte nächsten Monats werden abends nach der Dämmerung über dem Westhorizont in den Sternbildern des Widders und des Stiers einige bemerkenswerte Planetenstellungen zur Beobachtung anregen. Vor allem bietet sich von jetzt ab bis über Anfang Mai hinaus außerordentlich günstige Gelegenheit, einmal des Planeten Merkur ansichtig zu werden. Copernikus soll es noch kurz vor seinem Tode auf dem Krankenbette beklagt haben, daß es ihm niemals gelungen sei, Merkur wahrzunehmen. Irgendeiner der Tage in den nächsten drei Wochen wird doch wohl einen dunst- und wolkenfreien Horizont für einen erfolgreichen Ausblick vergönnen. Man wird Merkur zunächst nordwestlich von der glänzenden Venus, dann immer mehr nördlich von ihr erkennen können. Er übertrifft den hellsten Stern des Stiers, den gelblichen Aldebaran, an Lichtfülle am 27. um das 2fache, am 3. Mai wird er gleich hell sein. Am 27. erreicht er auch seinen größten östlichen Sonnenabstand mit 20,55 Grad. Am 30. April zeigt sich das Konstellationsbild noch durch die erst zwei Tage alte, also recht schmale Mondsichel, von der Venus und Merkur am Morgen überholt worden, reizvoll belebt. Am Abend des 1. Mai steht die Mondsichel schon über Jupiter, der mit der 11fachen Lichtfülle des Aldebaran glänzt, während Venus gar die 55fache Lichtfülle uns zusendet. Um Merkur, von dem sich Venus nunmehr rasch gegen Jupiter hin entfernt, noch ausfindig zu machen, wird schon ein Opernglas zur Hand zu nehmen sein; am 9. Mai wird er nordwestlich von Aldebaran rückläufig, er schreitet der Sonne entgegen und verschwindet in deren Strahlen. Die beiden hellsten Planeten nehmen die Aufmerksamkeit ganz in Anspruch, Venus kommt dem Jupiter immer näher und holt ihn am 17. Mai um 19 Uhr ein, wobei sie sich 1,35 Grad über ihm befinden wird. — Erwähnt sei noch, daß am 28. April der Neumond die Sonnenscheibe bedeckt, welche Erscheinung aber bei uns nicht sichtbar sein wird; die zentrale Kurve verläuft durch Nordamerika.

Ober-Glogau

* **50 Jahre Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Die Oberglogauer Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ist am 17. April 1880 gegründet worden. Seitdem hat sie sich auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege vorbildlich betätigt. Nicht nur die Fürsorge für alte Leute, Kranke, arme Wöchnerinnen und Säuglinge wurde übernommen, auch der armen Schulkinder nahm sich der Verein an.

* **Neue Grünanlagen.** Der Verschönerungsverein hat in diesem Frühjahr zu den bisherigen neuen Grünanlagen an der Leobschützer und Rosnochauer Straße sowie am Troskasteine die Bepflanzung des Troskaecks und des Angers zwischen Schloßstraße und Schloßmauer gefügt. Das Bild der genannten Straßen ist dadurch wesentlich freundlicher geworden.

Rosenberg und Kreis

* **Silberne Hochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am Ostermontag Kaufmann Arnold Berg.

* **Schutzpockenimpfung.** Am 29. April wird die Schutzpockenimpfung impfpflichtiger Kinder vorgenommen werden.

* **Abschiedskonzert.** Der Männergesangverein veranstaltete unter Mitwirkung auswärtiger Kräfte ein Abschiedskonzert für den aus Rosenberg scheidenden Oberlehrer Mücke, der Jahre hindurch dem Gesangverein vorstand und mühevoll, unter oft schwierigen Verhältnissen, dem Rosenberger Konzertpublikum klassische Musikabende zu veranstalten wußte. Rosenberg verliert in ihm eine fast unersetzbare Kraft für den Gesangverein. Als Motto über dem ganzen Konzert am Ostermontag stand Anton Bruckners gewaltige Schöpfung „Musik". Mit Klavierbegleitung und Soloquartett erscholl Mendelsohns „Festgesang an die Künstler". Auch der gemischte Chor zeigte sein mannigfaltiges Können. Das Orchester brachte von Händel ein „Concerto grosso" für Streichorchester, dem ein kleines Terzett von 1. und 2. Sologeige und Solocello (Pohl, Nowak und Michel, Kreuzburg) in eigenartiger Wirkung gegenübergestellt wurde.

* **Selbstanschlüsse bei der Postanstalt.** Das Rosenberger Telefonnetz erhält noch in diesem Jahre Selbstanschlüsse. Die Umlegungsarbeiten haben bereits begonnen. Dieser Tage weilte hier ein Vertreter der OPD. Oppeln, der gemeinsam mit der Stadtverwaltung die Besichtigung des Ortsnetzes vornahm. Dasselbe soll ins Erdinnere verkabelt werden.

* **Versammlung der Müller.** Im Cibaschen Gasthause (Ballon) fand eine Versammlung der im Kreise tätigen Müller statt.

* **Tennisplätze werden gebaut.** Noch in diesem Jahre sollen die am Walderholungsheim vor längerer Zeit geplanten Tennisplätze gebaut werden. Der Platz ist bereits ausgerodet und wird demnächst ausgeschachtet werden.

In die Schneegruben abgestürzt

Hirschberg, 23. April.

Beinahe hätten die Schneegruben im Riesengebirge zu den Osterfeiertagen wieder ein Opfer gefordert. Von einer Gruppe Berliner Jugendwanderer wollten zwei Teilnehmer in die Schneegruben absteigen. Dies ist jetzt, wo teilweise noch Schnee und Eis liegt, natürlich besonders gefährlich. Die beiden benutzten ein Stück den Grat und bogen dann in die Kleine Schneegrube ein. **Eine Schneewächte, auf die sie traten, gab nach.** Einer von den Teilnehmern konnte sich noch halten und am Grubenrand wieder emporsteigen. Der andere stürzte etwa 20 Meter ab und blieb mit Verletzungen hilflos liegen. Der erste Teilnehmer erstattete Meldung von dem Unfall in der Schneegrubenbaude, deren gesamtes Personal sofort zur Hilfeleistung herbeieilte. Der Küchenchef Häring aus Krummhübel wurde mit Seilen herabgelassen, und es gelang ihm, mit Unterstützung des Personals den Verletzten zu bergen. Zum Glück stellte es sich heraus, daß er keine schweren Verletzungen erlitten hatte, zunächst aber noch sehr erschöpft war. Am nächsten Tage konnte der Abgestürzte mit seiner Gesellschaft die Reise fortsetzen.

Kreuzburg

Verkehrsposten zur Verhütung von Straßenunfällen

Der Kraftfahrzeugverkehr hat in den letzten Jahren auch in Kreuzburg so stark zugenommen, daß die Polizei ihm ihr ganzes Interesse zuwenden muß. Die ständigen Verkehrsunfälle erfordern seine dauernde Beobachtung. Bisher hat die Polizeiverwaltung tagsüber eine ständige Ringstreife eingesetzt, die die Einbahnstraße beobachtete. Verschiedene Unfälle und Verkehrsstörungen hauptsächlich an den Straßenkreuzungen Oppelner Straße, Kudera Ecke und Ecke Pitschener Straße haben die Polizeiverwaltung veranlaßt, tagsüber — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — für die genannten Verkehrskreuzungen Verkehrsposten einzurichten. Der Verkehrsposten Ecke Oppelner- und Krakauer Straße wird ständig, dagegen die beiden anderen Verkehrsposten nur abwechselnd für die Zeit von 7—19 Uhr besetzt. Diese Maßnahme der Polizei ist im Interesse der Bürgerschaft und auch einer geordneten Verkehrsabwicklung durchaus zu begrüßen.

*

* **Der Landrat beurlaubt.** Landrat Dr. von Baerensprung ist vom 18. April bis 25. Mai beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist Regierungsassessor von Saint-Paul beauftragt.

* **Personalien von der Gustav-Freytag-Schule.** Mit dem neuen Schuljahr treten neu in den Lehrkörper der hiesigen Gustav-Freytag-Schule außer Oberstudienrat Gebel ein: Studienrat Schlitt aus Ems, Studienrat Pusch aus Kattowitz und Seminar-Oberlehrer Musiklehrer Jaekel, der vor Jahren schon an dieser Anstalt gewirkt hatte. Von den abberufenen Mitgliedern des Lehrkörpers sind versetzt: Studienrat Dr. Welzel von Groß Strehlitz nach Neiße, Studienassessor Schönnamsgruber nach Hindenburg und Studienassessor Wißmann nach Ratibor.

* **Schüler vom Auto tödlich überfahren. Als der siebenjährige Schüler Karl Heinz Pindor aus Groß-Blumenau die Straße überschreiten wollte, wurde er von einem Kraftwagen überfahren. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er trotz sofortiger Hilfe durch einen Arzt in Konstadt bald verstarb. Die Schuld an dem Unfall soll der Schüler selbst tragen, da er in das Auto hineinlief. Der Kraftwagen hatte nur eine mäßige Geschwindigkeit.**

* **Motorrad beschlagnahmt.** Am 2. Feiertag mußte die Polizeistreife gegen einen auswärtigen Motorradfahrer am Schießhaus einschreiten. Die Streife stellte fest, daß der Führer weder im Besitz eines Führerscheines noch der Zulassungsbescheinigung und der Steuerkarte war; auch war das Erkennungsschild stark beschädigt und unleserlich. Das Motorrad wurde auf der Polizeiwache sichergestellt.

Oppeln

* **Auszeichnung bewährter Jäger.** Die der Graf von Scherrschen Forstverwaltung angehörenden Forstbeamten, Förster Kloß in Dobrau und Hilfsförster Glombitza in Rosnochau, wurden vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein für besonders erfolgreiche Wildererbekämpfung unter Einsetzung des Lebens besonders ausgezeichnet. Förster Kloß erhielt ein Ehrendiplom und Hilfsförster Glombitza einen Ehrenhirschfänger.

Staatl. Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Kl. 35./261 Lott. findet am 25. und 26. April 1930 (Freitag, Sonnabend), statt. S. Inserat.

Oppelner Landgemeindetag

Gegen die hohen Schullasten der Gemeinden

(Eigener Bericht)

Oppeln, 23. April.

Der Verband der Preußischen Landgemeinden, Kreisgruppe Oppeln, hielt am Mittwoch im Saale des Gesellschaftshauses einen Verbandstag ab. Der Verband hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Lasten der Gemeinden nach Möglichkeit herabzumindern. Der 1. Vorsitzende, Amtsvorsteher Lazy, Czarnowanz, konnte eine recht zahlreiche Versammlung begrüßen und hieß besonders Landrat Graf von Matuschka, den Vortragsredner, Regierungsrat Prohasel, ferner vom Landratsamt Regierungsassessor Klose und Kreisausschußdirektor Matuschek herzlich willkommen.

Regierungsrat Prohasel

führte in seinem Vortrag über Schullasten und Belastung der Gemeinden aus, daß die Volksschullasten zu einem besonderen Kapitel der Gemeindehaushaltungen geworden sind. Die hohe Belastung soll aber nach Möglichkeit durch eine gerechte Verteilung von Ergänzungszuschüssen, Beschulungsgeldern und Verteilung der Lasten durch das Ausgleichsgesetz herabgemindert werden. Neben den sächlichen Kosten, die allein von der Gemeinde zu tragen sind, sind aber auch die persönlichen Kosten zu berücksichtigen. Der Redner behandelte hierbei die Zuschüsse des Staates und der Gemeinden an die Landesschulkasse und wiederum die Verteilung durch die Landesschulkasse an die Schulverbände bezw. die Gemeinden. Nach dem Kriege hat eine grundlegende Aenderung der Schulausbildung eingesetzt. Diese hat natürlich auch zur Folge gehabt, daß die sächlichen Kosten für die einzelnen Schulen durch Anschaffung von Unterrichtsmaterial wesentlich gestiegen sind. Neben der Steigerung der sächlichen Kosten, die durch Ergänzung und Erneuerung immer wieder eine weitere Belastung erfahren, haben aber auch die persönlichen Kosten eine nicht unwesentliche Steigerung durch

Verbesserung der Dienstbezüge der Lehrer

und sonstigen sozialen Verbesserungen im Interesse des Volksganzen eine Steigerung erfahren. Während sich die Kosten im Jahre 1924 in Gemeinden mit einer Schulstelle auf 780 Mark bezw. 1500 Mark beliefen, sind diese bis zum Jahre 1930 auf 2112 Mark gestiegen. Noch größer sind die Lasten bei Gemeinden mit zwei Schulstellen gestiegen. Diese betrugen im Jahre 1924 insgesamt 2900 Mark und sind bis zum Jahre 1930 auf 6115 Mark gestiegen. Als eine Unbilligkeit wird die Festsetzung des Stichtages für Mehrstellen auf den 1. Februar empfunden. Eine Entlastung tritt hier nur ein, wenn die Gemeinden durch örtliche Verhältnisse, Eingemeindung von Bezirken oder Kolonien gezwungen sind, zwei Schulen zu unterhalten, die dann als eine Schule angesehen werden. Der Redner ging weiterhin auf die Richtlinien ein, die für die Verteilung von Ergänzungszuschüssen an die Gemeinden in Frage kommen, wobei nach Möglichkeit eine gerechte Verteilung nach dem Aufkommen der Gemeinden angestrebt wird. Die Ergänzungszuschüsse richten sich jedoch danach, ob die Volksschullasten die allgemeinen Laster der Gemeinden übersteigen. Der Redner konn.. hierzu mitteilen, daß **im Kreise Oppeln von 132 Gemeinden 124 Gemeinden Ergänzungszuschüsse erhalten haben.** Fernerhin wird erwogen, eine Vereinfachung des Verfahrens hinsichtlich der Verteilung und Zahlung durch Gemeinden und Landesschulkasse sowie eine Verlegung des Stichtages herbeizuführen. In welcher Weise die Verteilung der Ausgleichsgelder an die einzelnen Bezirke erfolgt, steht jedoch nicht fest, **doch steht Oberschlesien hinsichtlich der Kinderzahl an erster Stelle.**

Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftes Interesse und führten zu einer anregenden Aussprache, die den Teilnehmern durch den Vortragsredner weitere Aufklärung brachte.

---

* **Protestversammlung des Wandergewerbes.** Im Saale des Gesellschaftshauses veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands eine Protestversammlung gegen den neuen Entwurf der Reichsgewerbeordnung. Der Verband erblickt darin zahlreiche schädigende Bestimmungen, die geeignet sind, weitere Existenzen zu vernichten. Durch das im Jahre 1924 erlassene Notgesetz ist das Gewerbe schwer geschädigt worden. Insbesondere wird dagegen angekämpft, noch weitere Artikel in Zukunft vom Markt fern zu halten und den Erwerb eines Wandergewerbescheines von der Erreichung des 30. Lebensjahres abhängig zu machen. Die Versammlung nahm hierzu eine Entschließung an. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung auch mit anderen Tagesfragen. So wurde die Verlegung des Wochenmarktes nach dem Wilhelmsplatz auch weiterhin abgelehnt, da die Schlackenschüttung auf dem Platz nicht als hygienisch bezeichnet werden kann. Es wurde gefordert, die Räumzeit für den Marktplatz auf 2 Uhr hinauszuschieben und eine Vermehrung der Sonntagsstände zuzulassen.

* **Generalversammlung der Schützengilde.** Die hiesige Schützengilde hielt im Saale des neuen Schützenhauses, unter Vorsitz ihres Schützenmeisters, Eisenbahn-Oberinspektors Ditterle, ihre Generalversammlung ab. Der Schützenmeister konnte u. a. auch den Kreisverbandsführer der Landesschützen, Studienrat Dr. Borgwardt, und andere Vertreter der Landesschützen begrüßen. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache auch mit dem großen Schießen anläßlich des 495jährigen Bestehens der Gilde. Wenn auch die Gilde in dem Besitz einer Urkunde vom Jahre 1435 ist, so ist doch anzunehmen, daß die Gilde selbst bedeutend älter ist. Verbunden mit dem Jubiläum der Gilde wird gleichzeitig die Weihe der neuen Fahne. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Festlegung des Programms. Der Festakt wird auf dem Straßburger Platz stattfinden. Das aus diesem Anlaß stattfindende Schießen ist offen für alle schlesischen Gilden, Landesschützen und Oppelner Vereine. Die Versammlung wählte zur Vorbereitung für das Fest Kommissionen.

* **Raumnot in der evangelischen Schule.** Die große Zahl der Neuanmeldungen hat zu einer weiteren Raumnot in der evangelischen Schule geführt. Der Bau einer zweiten Schule wird immer dringlicher, zumal der geregelte Schulbetrieb durch die Klassen, die nicht immer untergebracht werden können, besonders leidet. Die Grundschulklassen, von denen je 4 Mädchen- und Knabenklassen bestehen, sollen nunmehr geteilt werden und zur evangelischen Volksschule II verselbständigt werden. Aus diesem Grunde mußte auch eine Aenderung für den Schulbezirk vorgenommen werden. Alle westlich gelegenenen Straßen ab Rosenberger Straße, Vorwerkstaße, Wilhelmsplatz, Sternstraße und Ueberspruug gehören zum Schulbezirk I (Friedrichsschule). Die neue Schule wird vorläufig in den Baracken des Realgymnasiums an der Malapaner Straße untergebracht werden. Da diese jedoch erst am 1. Mai nach Uebersiedlung des Realgymnasiums in das neue Anstaltsgebäude frei werden, wird der Schulbetrieb für die Neulinge erst am 1. Mai aufgenommen werden können. Bis zu diesem Tage hofft man auch das Kollegium für die neue Schule zusammengestellt zu haben, wobei auch eine neue Rektor- und Konrektorstelle besetzt wird.

* **Morgenveranstaltung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.** Die Ortsgruppe Oppeln des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltet am Sonntag, 10½ Uhr vormittags, im Piasten-Theater eine Morgenveranstaltung. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht die Erstaufführung des Verbandsfilms „Der Kaufmannsgehilfe, sein Stand und sein Verband". Die Begrüßungsrede wird der Ortsgruppenvorsteher Stadtverordneter Josef Kubis und die einleitende Ansprache Kreisgeschäftsführer Suchy, Beuthen, halten. Umrahmt wird die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen.

Ostoberschlesien

Die Schlesische Handwerkskammer in **Kattowitz** gibt bekannt, daß die diesjährige erste Schlesische Handwerker-Ausstellung in der Ausstellungshalle im Südpark in Kattowitz, und zwar in der Zeit vom 29. September bis 21. Oktober d. J. stattfindet.

*

Laut Verordnung des Kultusministeriums in Warschau wurde der bisherige Gymnasiallehrer in Bobrek, Theofil Skrzypek, zum Schulinspektor für den Kreis **Kattowitz II** ernannt.

*

Auf der Redenstraße in **Königshütte** kam es zwischen mehreren Hauseinwohnern zu heftigen Auseinandersetzungen, die bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog einer der Streitenden ein Messer und verletzte durch mehrere Stiche einen gewissen Karl Knapik aus Königshütte. Es erfolgte eine Ueberführung in das Krankenhaus.

*

In seiner Wohnung auf der ulica Bogdajna in **Königshütte** verübte der 30jährige Maximilian Byszowicz Selbstmord durch Erhängen. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses übergeführt.

*

Nach einer Mitteilung der **Kattowitzer** Polizeidirektion ist in den Gemeinden Kopciowic, Nikolai, Gniotek, Ornantowic, Tichau, Zawisc, Rydultau und Przyszowic die Hundetollwut ausgebrochen. Seitens der Behörde sind bereits die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen angeordnet worden.

Bau einer Winsky-Brücke

Oppeln, 23. April.

Schon seit einiger Zeit schweben zwischen dem Stadt- und Landkreis Oppeln Verhandlungen betreffend den Bau einer neuen Winsky-Brücke, die von der Bolko-Insel einen besseren Uebergang nach Wienau (Stadtteil) sowie dem Landkreis herbeiführen soll. **Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen, sodaß mit dem Bau der Brücke schon in den nächsten Tagen begonnen werden wird.** Die neue Brücke wird etwa 200 Meter oberhalb der jetzigen Kamelbrücke errichtet werden. Gleichzeitig wird aber auch ein Promenadenweg geschaffen werden, der nach dem Wienauer Stadtwald führt. Die Kosten für die neue Brücke werden von dem Stadt- und Landkreis zur Hälfte getragen werden.

Büchertisch

„Menschen an der Grenze." Roman von Herbert Eulenberg, Verlag J. Engelhorns Nachf. Stuttgart. 228 S. Preis brosch. 2,— Mk.

Der Verfasser führt seine Leser in seinem neuen Roman in das Milieu der Schmuggler. Dort an der Grenze zwischen Deutschland und Luxemburg treiben sie ihr gefahrvolles Gewerbe. Markant zeichnet Eulenberg seine Gestalten, die zwischen Recht und Verbrechen, zwischen Vernunft und Irrsinn hin und her schwanken. Besonders gut gelungen ist ihm die Gestalt des zügellos genießenden Gutsherrn, der des Mordes an seiner dritten Frau angeklagt und endlich überführt wird. Die Aufdeckung dieses geheimnisvollen Verbrechens ist der Kern der vielfältig verschlungenen Handlung, die uns Eulenberg mit der nur ihm anhaftenden Phantasiekraft schildert. Dabei setzt er sich oft mit der heutigen Gemeinschaft der Menschen auseinander. Seine Figuren sind nicht reine Phantasiegebilde, sie sind Typen, herausgegriffen aus der Welt, die ihn umgibt. Und immer wieder weist er darauf hin, wie scharf auch der Durchschnittsmensch in seinem Leben an der Grenze des Rechts vorbeizieht, die oft unerkennbar verwischt ist. Wie kein anderes seiner Bücher offenbart sich hier sein Hang zum Mystischen und Dämonenhaften. Ein Buch, das wert ist, gelesen zu werden. **ld.**

„Flanderns Kampf um die eigene Scholle." Eine Studie seiner wirtschaftlichen Struktur. Von Dr. Kurt Bährens. Hochschulverlag Karl Vater. 192 S. Preis 10,— Mark.

Ein wichtiges Ziel ihrer Befreiungspolitik haben die Flamen in der letzten Zeit erreicht. Ihre Sprache ist an der Universität Gent vollgültig und hauptberechtigt eingeführt. In diesem Zeitpunkt mag doppelt interessieren, die Geschichte des flämischen Kampfes, die Dr. Bährens, der sie von Brüssel aus studiert hat, in der vorliegenden Schrift darstellt. Bährens zeigt die Grundlagen der flämischen Wirtschaft, von der aus der Kampf um die kulturelle und politische Freiheit geführt worden ist. Der Versuch und die Durchführung des Planes, das flämische Kapital in nur flämischen Händen zusammenzufassen, hat dem Flamentum erst die Möglichkeit gegeben, den französisch-wallonischen Assimilierungsbestrebungen Einhalt zu bieten. Die flämischen Wirtschaftsvereinigungen werden ausführlich geschildert. Im letzten Abschnitt deutet Bährens mit knapper Form mögliche Rückwirkungen der Entwicklung auf die künftige kulturelle, wirtschaftliche und politische Gestaltung Belgiens an. **ss.**

Der Freund und die Frau des Kriegsblinden Hinkeldey. Roman von Hans H. Hinzelmann. Grotesche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller. Verlag G. Grote, Berlin 1930. Preis geh. 4,80 Mk., geb. 6,50 Mk.

Das erschütterndste Geschick, das der Krieg einem Menschen bringen konnte, Blindheit und Erinnerungslosigkeit, ist hier mit einer hinreißenden Kraft bis in die allerletzten, furchtbarsten Folgen ausgeschöpft. Johannes Hinkeldey kehrt ohne Augenlicht und ohne Erinnerung aus dem Felde auf den Hof zurück, den man als seine Heimat ermittelt hat. Er übernimmt das Gut, das nicht das seine ist, er ergreift Besitz von einer Frau, die ihm früher gar nicht gehört hat, und Tropfen der Erinnerung flößen ihm furchtbarstes Gift des Zweifels in die Seele. Die Frau betrügt ihn, nicht nur mit einem irbeliebigen, sondern mit dem Kriegskameraden, der als seine einzige Stütze auf den Hof gekommen ist. Da beginnt es dem Blinden zu dämmern, er sucht und findet seine wirkliche Heimat und seine wirkliche Frau, aber beides gehört jetzt einem anderen. Die Nöte der Inflation, die seelischen Wirrnisse machen Hinkeldey das Leben zu einem Hexenkessel, er wirft es freiwillig von sich, als er erfährt, daß auch sein Kind nicht seines Blutes ist, und er sühnt mit dem Tode, was er schuldlos an Fehlern beging. Was Hinzelmann in diesem Buche voll Leidenschaft und wilder Kraft gestaltet, ist das Schicksal des seelisch und körperlich blinden Kriegers in der härtesten Auswirkung, die das Leben dem Menschen schaffen kann.

*

Ostdeutsche Monatshefte. Die „Ostdeutschen Monatshefte" beginnen ihren elften Jahrgang rein äußerlich in einem neuen Gewande. Der Preußische Ministerpräsident Braun beglückwünscht den Herausgeber Carl Lange zu seiner in die Tiefe gehenden Kulturarbeit. Der Inhalt des Heftes, der diesmal zu einem großen Teil Ernst Barlach gewidmet ist, wird erweitert durch eine literarische Beilage, die diesmal lediglich lyrisches Schaffen aus der Feder von Helene Westphal enthält.



Kunst und Wissenschaft



Shaw: „Der Kaiser von Amerika"

Beuthener Erstaufführung

Wenn das Stück, das als „The apple cart" seine, wie man heute sagt „Welt-Uraufführung" in polnischer Sprache in Warschau erlebte und danach bei einer Festspielwoche in englischer Sprache in England als Uraufführung herauskam, beide Male von der Weltpresse und der englischen Kritik kühl aufgenommen wurde, wenn dieses Stück gleichwohl das Deutsche Theater in Berlin wochenlang Abend für Abend füllen konnte, dann verdankt es diesen Erfolg dem blonden Werner Kraus, dessen ungemein eindringliche Menschengestaltung jeden Ton und jede Bewegung zu einem genießerischen Erlebnis macht.

Wenn sich das Oberschlesische Landestheater bei der frühlingsmäßig bedingten Theatermüdigkeit gerade in diesem Augenblick auf den „Kaiser von Amerika", wie das Stück in der deutschen Uebersetzung heißt, besinnt, dann darf man ein Bedenken nicht zurückhalten. Wenn Ihr uns schon versprachet, einmal literarisch zu kommen, warum in diesem publikumspsychologisch besonders ungünstigen Augenblick? Und wenn es ein Shaw sein mußte (Shaw ist immer gut und sehr fruchtbar für den Spielplan), warum dieses gewiß nicht stärkste Stück seines Lebenswerkes? Nicht, daß man dem Dichter einen Stellungswechsel vorwerfen wollte; Shaw bleibt, auch nach der großen Schweigenspause nach der „Heiligen Johanna", seinem Wesen treu. Der aristokratische Sozialist geht nicht ins Lager der Königstreuen über! Er stellt sich nur außerhalb der heute in Europa zu billiger Scheidemünze gewordenen Demokratie, und bewahrt sie vor gefährlicher Glorifizierung, die ihr durch übereifrige Freunde nur Schaden bringen kann. Er zeigt da einen König, der seinem Kabinett nicht deshalb überlegen ist, weil er für den Thron geboren wurde, sondern weil er ein Herrscher im Reich des Geistes ist. Er stellt die Demokratie in das gleißende Scheinwerferlicht seines Spottes und zeigt ihr, wohin sie gelangen kann, wenn sie nur um ihrer selbst willen bewahrt wird, ohne die immerwährende Bewährung zum Spiegel der Selbstkritik zu benutzen. Aber, man wird den Gedanken nicht los: Er schrieb dieses Stück in England und für England, er schrieb es unter den Augen des englischen Königsthrones, dem das Werk jedenfalls nicht unangenehm aufgefallen sein wird, und er schrieb es in einer Weise, die es sich sehr leicht gemacht hat, das königliche Krönchen mit einer reizvollen Blumenspende zu schmücken. Bei Shaw stellt man höhere Anforderungen an die Kompositionen als die Gegenüberstellung eines klugen und geistreichen Monarchen gegen eine Phalanx von Dummköpfen auf Ministersesseln. Darüber helfen alle weltpolitisch verblüffenden Gedankengänge einer amerikanischen Ueberfremdungsgefahr und einer Zukunftsgestaltung des alten Europa nicht hinweg, ebensowenig die wirklich überlegene Art, wie hier eine konstitutionelle Krise um den letzten europäischen Königsthron durchgedacht und gelöst wird.

Es bleibt also nur zur Rechtfertigung einer Aufführung die Güte der Aufführung selbst. Einen Werner Kraus haben wir in Oberschlesien nicht, aber einen Darsteller von hohen geistigen Qualitäten und guter Zucht aller körperlichen und stimmlichen Mittel, der bisher in selbstgewählter Beschränkung stets hinter der Gesamtaufführung zurücktrat: den Regisseur Carl W. Burg. Es bedeutet eine sehr große Gefahr für den Spielleiter, sich in einer führenden Rolle selbst herauszustellen, weil dadurch ein großer Teil der Kontrolle von außen verloren gehen muß, aber man kann nach diesem geglückten Experiment sagen, daß es richtig war, Burg die Rolle des Königs Magnus anzuvertrauen. Er besitzt die liebenswürdige Ueberlegenheit, die aus der Sicherheit des Wissens heraus kommt, er beherrscht auch die klangliche Skala der Sprechtonleiter so weitgehend, daß er die Shawschen Sätze in ihrer kristallenen Helle aufsprühen lassen kann, er hat den schweren Körper, der animalisches Fluidum verbreitet und der in der Beherrschung durch einen ungemein gelenken Geist jene reizvollen Ueberraschungen ermöglicht, die der Dichter in dieser Figur geschaut haben mag. So wurde der Spielleiter in der Hauptrolle denn auch zum wirklichen künstlerischen Mittelpunkt der Szene.

Alles Spiel trat hinter dem Wort zurück, das bei Burg Ausgang und Zurückmündung fand. In der Ausgestaltung des Raumes war eine besondere Liebe spürbar; alles auf eine große, äußerst dekorative Linie gebracht, in warmen Farben gehalten, von Haindls, des Bühnenbildners, offenbar stark gezügelter Hand zu einem reifen Gesamteindruck zusammengeschlossen. Dazu die amüsanten Kostüme, die in der Form auf zukünftiges Modeschaffen projiziert waren und bis in die kleinsten Einzelheiten entzückend gesteigert und durchdacht schienen.

Die Reihe der Gegenspieler eröffnete Herbert Schiedel als Boanerges, der körperlich vielleicht den Anforderungen dieses proletarischen Ministers nahe kam und auch stimmlich breit und wuchtig daherredete, ohne jedoch den intellektuellen Unterton immer verbergen zu können. Da stand schon Anne Marion als Lysistrata wesentlich geschlossener auf ihrem Posten. Das war eine einfach überraschend überwältigende Leistung von bewußtem Sich-Verausgaben bis zur Grenze des krampfigen Schreiers aus der Kehle einer mit beschränkten geistigen und körperlichen Mitteln ausgestalteten Lehrerinnengestalt. Ilse Hirth als Amanda warf alle Vorzüge frischer Weiblichkeit in die Waagschale ihrer Rolle und stützte das Zusammenspiel in glücklicher Weise. Albert Arid gab dem Premierminister eine leicht krankhafte Hysterie, die aus der belegten, engen Stimme und den eitel kurzatmigen Bewegungen heraus deutlich wurde. Doris Hansen ließ in ihrer Darstellung die offene Frage nach dem Grade der Beziehungen zu dem Könige offen; sie spielte ein höchst amüsantes Kätzchen mit leicht erotisch parfümierten Krallen.

Der ausgezeichneten Maske von Herbert Albes als Krassus muß Erwähnung getan werden, die die kurzen Szenen dieses Darstellers eindringlichst unterstrich, ebenso der breiten Selbstsicherheit von Karl-Friedrich Lassen, der den amerikanischen Botschafter ausgezeichnet verkörperte. Eva Kühne stand als Augenweide einen Augenblick auf der Szene als Königstöchterlein Alice, und Margarete Barowska sprach die Königin mit hoher Würde und großer Distanz.

Der Schlußbeifall wurde durch zahllose Blumenspenden unterstrichen. **E—s.**

Stadttheater Ratibor

Dietzenschmidt: „Hinterhauslegende."

Ein Stück von Schuld und Sühne, dem die innere Geschlossenheit fehlt. Krasser Naturalismus in derber Sprache einerseits — Krankheit und Not, Mord und Selbstmord, Ehebruch und Dirnentum im Hinterhausmilieu —, ethischer Mystizismus und legendarisches Geschehen andrerseits: die unglaubhafte Bekehrung des Sünders zur Buße durch die edle Menschlichkeit und Talmud, Weisheit eines jüdischen Händlers, der ihm das Gewissen weckt.

Die Aufnahme der von Direktor Memmler gut geleiteten Aufführung war daher recht geteilt. Der Szenenwechsel ging flott vor sich, besonders auch, weil die im Hause selbst spielenden Szenen sehr geschickt transparent gemacht wurden. Auch die darstellerischen Leistungen waren durchweg gut.

Den ehebrecherischen Hausbesitzer in seiner ganzen Schmierigkeit gab sehr realistisch Ernst Bielefeldt. Urberlinerisch geradeheraus war Susanne Bültemann als Portiersfrau. Die vom Dichter nicht folgerichtig angelegte Entwicklung des jungen Engelhard, der zum Mörder aus Zufall wird, versuchte Heinrich Schmitt in eine glaubhafte Linie zu bringen. Trefflich gelang ihm die jugendliche Unbeschwertheit und das Erwachen des Gewissens unter der Talmudführung des alten Juden. Dieser ist die freilich sehr undramatisch wirkende, zum Ideenträger gemachte Mittelpunktsfigur des Stückes, die stark an Lessings Nathan erinnert. In Wort und Haltung wußte C. B. Rings dem weisen Simon mit seinem unerschöpflichen Schatz an philosophisch-ethischen Sprüchen viel Wärme und Güte zu geben, ohne jedoch die Gestalt in den Zusammenhang organisch eingliedern zu können, was eben bei der Brüchigkeit des Werkes unmöglich ist. Sehr überzeugend war in Sprechweise und Bewegungen Erich Harzheim als Säufer Blasedrum und betrogener Ehemann und ebenso Erika Lanius als sein buhlerisches, im Unglück verzweifelndes Weib. Gute Milieufiguren gaben Elfriede Maruhn als schwindsüchtige Kriegerwitwe und Karl Wolff als hohlbrüchiger Leierkastenmann, zitternd und gebrochen. Sehr glücklich war schließlich auch die Besetzung der Rolle der Erika mit Anni Enderle: Im Hinterhaus gewachsen und aufgeblüht, wissend geworden und lebenshungrig erwacht sie zum Weibe, das aus Liebe sündig wird.

*

„Mit Dir allein auf einer einsamen Insel."

Die moderne Welt amerikanischer Millionäre, in erheiternden Bildern gesehen und in komischen Kontrast gestellt zu einer vertrottelten Königlichen Hoheit aus der alten Welt irgendwoher, wo die Donau fließt, und zum primitiven Vegetieren ferner verwöhnter Kulturmenschen auf einer einsamen Insel irgendwo im Ozean, charakterisieren diese moderne Operette, zu der Ralph Benatzky eine Musik geschrieben hat, die mit ihren gefälligen Wiener Walzermelodien der Freund alter Musik ebenso auf seine Rechnung kommen läßt, wie den Freund des modernen Jazz.

Kapellmeister Schmidt und Oberspielleiter Daurer betreuten wirksam die gefällige Aufführung, die allen Darstellern dankbare Rollen bot. Der Beifall des gut besuchten Hauses galt besonders Claire Rohse, der nimmermüden 1. Soubrette, deren Ehrenabend es war. Diesmal war sie ein fesches, reizend radebrechendes Kammerzöfchen aus Rußland und erfreute besonders wieder durch ihr sprühendes Temperament und ihre unvergleichliche tänzerische Gelenkigkeit. Das interessante Frauenterzett vervollständigten zu harmonischer Gesamtwirkung Hildegard Kehl als verwöhnte Millionärsgattin und Gerda Apel als verliebte Millionärstochter voll liebenswürdiger Natürlichkeit. Ihr Partner Erich Franz Otto gab mit liebenswürdiger Fröhlichkeit den zielbewußten Chauffeur, der eigentlich ein Millionärsohn ist, und schließlich glücklichen Bräutigam. Für erheiternde Komik sorgten Fritz Daurer als Zuckerkönig, sein Gegenspieler, der Kaffeekönig, der sich rechtzeitig auf Essig umstellt (Paul Marx), und Herbert Hennies als trottlige Königliche Hoheit auf Freiersfüßen. **F.**

Neue Pläne Howard Carters. Howard Carter, der zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Lord Carnarvon die Gräber Tut-anch-Amons entdeckt hatte, beabsichtigt, im Herbst die Arbeiten zur Feststellung und Auffindung des Grabes Alexanders des Großen zu beginnen, der, wie er vermutet, in Alexandrien begraben wurde. Er verspricht sich interessante Funde, die in ihrer Bedeutung vielleicht noch die Entdeckung der Tut-anch-Amon-Gräber übersteigen.

Eröffnung der Chirurgen-Tagung in Berlin

Auf der gestern in Berlin eröffneten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie teilte der Vorsitzende, Geheimrat Anschütz, Kiel, mit, daß Geheimrat Körte sein Amt als erster Schriftführer der Gesellschaft nach 30jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat. Geheimrat Körte wurde unter Würdigung seiner hohen Verdienste um die deutsche Chirurgie und besonders um die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt, eine Ehrung, die bisher nur Bernhard von Langenbeck zuteil geworden war. An Stelle Körtes wurde als erster Schriftführer Geheimrat Prof. August Borchard, Charlottenburg, gewählt. In einem zweiten festlichen Akt wurde des 100. Geburtstages des berühmten Hallenser Chirurgen Richard von Volkmann gedacht, der sich namentlich um die Einführung der antiseptischen Wundbehandlung verdient gemacht hat. Hierauf begannen die sachlichen Verhandlungen.

Professor Fraenkel 60 Jahre alt. Der Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Breslau, Professor Dr. Ludwig Fraenkel, beging gestern seinen 60. Geburtstag. Geboren 1870 in Leobschütz, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann Medizin in Würzburg, Berlin, Greifswald, München und Freiburg, wo er die ärztliche Staatsprüfung ablegte. Während seiner weiteren ärztlichen Ausbildung war er hauptsächlich Schüler des Pathologen Grawitz in Greifswald und der Gynäkologen Freund in Straßburg, Sänger in Leipzig, Hegar in Freiburg und zuletzt Assistent seines Onkels Ernst Fraenkel in Breslau, dessen Privatfrauenklinik er später übernahm. Im Jahre 1905 habilitierte er sich an der Breslauer Universität, erhielt 1909 den Professortitel und wurde 1923 zum ordentlichen Professor und Direktor der Universitäts-Frauenklinik als Nachfolger von Küstner ernannt. — Er ist Mitherausgeber des Archivs für Gynäkologie, Archivs für Frauenkunde, der Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, war wiederholt Vorsitzender der Breslauer und der Tagungen der Südostdeutschen gynäkologischen Gesellschaft und ist Ehrenmitglied der Gesellschaft der amerikanischen Geburtshelfer, Gynäkologen und Abdominalchirurgen. Von den zahlreichen, vielfach zu neuen bedeutungsvollen Ergebnissen führenden oder neue Wege weisenden Arbeiten Fraenkels haben die experimentellen Untersuchungen über die Funktion des Eierstocks (Gelbkörpers) Fraenkels wissenschaftlichen Weltruf in erster Linie begründet. Als Frauenarzt reicht sein Ruf weit über die Grenzen der Heimat. Die Universitäts-Frauenklinik ist unter seinem Direktorat durch eine Entbindungs- und Strahlenabteilung erweitert worden.

Werner Mahrholz †. Dr. Werner Mahrholz ist am ersten Osterfeiertag in Meran einem Herzleiden erlegen. Er gehörte seit einigen Jahren der Redaktion der „Vossischen Zeitung" an, deren kulturpolitische Abteilung er leitete. Vielfach ist er, besonders in früheren Jahren, in der neuen studentischen Bewegung hervorgetreten; an der Organisation des Schrifttums nahm er lebhaften Anteil. Mahrholz, der ein Alter von vierzig Jahren hat, war auch Verfasser einer deutschen Literaturgeschichte.

Schlesische Käfersammlung. Die Universität Breslau hat die einzigartige Käfersammlung des im September 1929 verstorbenen Liegnitzer Rektors W. Kolbe angekauft. Es handelt sich um eine Standard-Sammlung, in der alle in Schlesien vorkommenden Käfer ausnahmslos vertreten sind.

Oberschlesisches Landestheater. „Der Kaiser von Amerika" wird heute um 20 Uhr in **Beuthen** wiederholt. In **Hindenburg** ist am gleichen Tage das Ensemble-Gastspiel Agnes Straub mit dem Volksstück „Flieg, roter Adler von Tirol". Die nächste Erstaufführung — die letzte dieser Spielzeit — ist die Neuinszenierung der reizenden Operette „Die Dollarprinzessin" von Leo Fall am Sonnabend, dem 26. April, um 20¼ Uhr in **Beuthen.**

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die letzten beiden Vorstellungen in diesem Monat „Der Kaiser von Amerika" am 27. und 29. April für die Gruppen H und F können auch noch Mitglieder anderer Gruppen Karten einlösen. Der Spielplan für den Monat Mai, der für jede Gruppe die 10. Pflichtvorstellung vorsieht, wird am Ende des Monats übersandt.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute, 20 Uhr, gelangt für die Gruppe C „Der Kaiser von Amerika" zur Aufführung, und am Sonnabend wird erstmalig die Operette „Die Dollarprinzessin" gegeben. Am Freitag, dem 2. Mai, wird das Erfolgstück aller Bühnen, „Die Dreigroschenoper", Musik von Weill, Text von Brecht, aufgeführt.

Die „Dreigroschenoper" am Oberschlesischen Landestheater. Was im Laufe der zu Ende gehenden offiziellen Spielzeit nicht möglich war: die Brecht-Weillsche „Dreigroschenoper" in den Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters aufzunehmen, ist jetzt dank der Unterstützung der Besucherorganisation der Freien Volksbühne Beuthen in der vom Schauspielpersonal des Landestheaters veranstalteten Nachspielzeit erreicht worden. Die erste Aufführung der in ganz Deutschland mit dem größten Erfolge gespielten „Dreigroschenoper" findet am Freitag, dem 2. Mai, im Stadttheater **Beuthen** statt.

Erste Volksmusik- und Singschul-Tagung in Bochum-Köln

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Es gibt in Deutschland augenblicklich etwa 40—50 Volksmusik- und Singeschulen, und ihre Zahl ist ständig im Steigen begriffen. Sie sind Ausdruck einer Volksbewegung, die abseits des Opern- und Konzertlebens in unermüdlicher Arbeit die verschütteten Quellen volkstümlichen Musizierens neu erschließen will und in ihrer Betonung des seelischen Erlebniswertes eine kraftvolle Gegenströmung zur Veräußerlichung unseres entseelten, mechanischen Zeitalters darstellt. Mag die „Jugendbewegung" im einzelnen noch starke Angriffsflächen bieten, die sich durch unvermeidliche Reibungen mit den bisher üblichen Formen des künstlerischen Lebens erklären lassen, so ist die Tatsache jedoch unverkennbar, daß neue, entwicklungsfähige Keime dem Boden deutschen Volkstums entsprießen, die Anspruch auf eine sehr ernsthafte Beachtung erheben.

Diese Erkenntnis vermittelt zu haben, ist das Verdienst der „Ersten Volksmusik- und Singschultagung", die vom „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" gemeinsam mit dem „Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer" mitten im westdeutschen Industriegebiet veranstaltet wurde. Die Anordnung der Referate ließ von vornherein den ernsten Willen der Tagungsleiter erkennen, eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit allen einschlägigen Fragen des musikkulturellen Lebens herbeizuführen. Die Beziehungen der Volksmusik- und Singschulen zu kulturellen, sozialen, historischen und pädagogischen Problemen wurden geklärt, ihre Zusammenarbeit mit Schulen und Behörden, mit Jugendpflege und Jugendorganisation, mit Berufsmusikerschaft, Privatmusikerziehern und Konservatorien wurde in Sonderreferaten eingehend behandelt. Berichte aus der praktischen Arbeit, einzelne, leider zu wenig berücksichtigte Vorführungen musikalischer Art umrahmten die Tagung. Unter den Referenten befanden sich die bedeutendsten Vertreter der „Jugendbewegung", wie Ministerialrat Kestenberg, Fritz Jöde, Arnold Ebel als Vorsitzender des Tonkünstlerverbandes, der Direktor der Münchener Akademie der Tonkunst H. W. von Waltershausen, der eigentliche Begründer der Singschulidee G. Greiner, Augsburg, der Direktor der Berliner Musikhochschule Georg Schünemann, der Direktor des Instituts für Kirchen- und Schulmusik in Königsberg Müller-Blattau und viele andere. Ein kleiner, aber auserwählter Kreis von Hörern zeigte Gäste aus Holland und Ungarn neben den Vertretern der preußischen, bayrischen und württembergischen Regierung.

Wenn der Eindruck der Tagung trotz eines außerordentlichen kulturellen Wertes etwas zwiespältig erschien, so ist dies auf die Ueberfälle von Anregungen zurückzuführen, die selbst in grundsätzlichen Fragen ein widerspruchsvolles, uneinheitliches Gesamtbild schuf. Mit Recht bezeichnete Leo Kestenberg den Sinn der Tagung als problematisch. Der Mangel an Erfahrungstatsachen verweist die Jugendbewegung noch immer auf die unsicheren Bahnen eines tastenden Experimentierens. Somit bestand der praktische Wert der Tagung im wesentlichen darin, neue Pflichten und lohnende Aufgaben zu den bereits bestehenden hinzuzugewinnen unter kritischer Sichtung eines überreichen Stoffgebietes. Den berechtigten Warnungen vor einem übertriebenen Götzendienst an der Jugend, vor dem Gründungsfieber eitler und geschäftstüchtiger Volksmusikschul-Spekulanten stand die Erkenntnis gegenüber, daß die Jugendbewegung in steter Entwicklung unter Einschränkung ihres bisherigen anmaßenden Standpunktes aller treibenden Kräfte unseres musikalischen Lebens bedarf, um ihre Ideale zu verwirklichen. Zu diesen Faktoren zählen neben den Berufsmusikern vor allem die Privatmusiklehrer, die durch die Konkurrenz der Volksmusikschulen sich in ihrer Existenz bedroht fühlen. Darum stand die Frage des Privatmusikunterrichts im Vordergrunde der Tagung. Es gelang Arnold Ebel, mit dem Hinweis auf getroffene Vereinbarungen zwischen beiden Instanzen in klaren, sachlichen Ausführungen die bestehende Spannung zu mildern. Er wies darauf hin, daß durch die Volksmusikschulen Kreise des Volkes zur ernsthaften Beschäftigung mit der Musik angeregt werden, die sonst nie und nimmer den Weg zum Privatmusiklehrer genommen hätten. Und im übrigen bestehe durch eine praktische Zusammenarbeit unter Einbeziehung auch des Konservatoriums die Aussicht auf gegenseitige Befruchtung unter Verbesserung der wirtschaftlichen Lage im äußerst schwer bedrohten Privatmusiklehrerstand. Man wird die sorgfältige praktische Nachprüfung dieser Ausführungen abzuwarten haben.

Es besteht kein Zweifel, daß mit dieser Tagung die Jugendbewegung durch ihre sachliche Einordnung in das allgemeine Musikleben erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Die Zukunft wird entscheiden, wieviele ihrer Ideale sich lebenskräftig genug erweisen, um einen zeitlosen Dauerwert zu beanspruchen.

Dr. Fritz Stege.

Sport-Beilage

Wer ist Slavia Prag?

Europäische Sonderklasse am Sonntag gegen Oberschlesien

Das Jahr 1930 hat kaum erst angefangen und doch brachte es dem Oberschlesischen Fußballsport schon eine ganze Reihe von Sensationen, von denen auch nur eine einzige noch vor gar nicht langer Zeit in Oberschlesien überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Die fortschreitende Entwicklung des oberschlesischen Fußballs, die wachsende Anhängerschaft haben unseren Vereinen Mut gemacht. Daß sie dabei nicht schlecht gefahren sind, zeigt das Beispiel von Beuthen 09. Eine fast ununterbrochene Kette von fußballsportlichen Höhenpunkten liegt in knapp 4 Monaten dieses Jahres schon hinter uns. Der kommende Sonntag aber bringt mit dem Gastspiel von Slavia Prag eine Steigerung, die so leicht nicht mehr überboten werden dürfte.

Slavia Prag ist, man sagt dabei nicht zu viel, die stärkste kontinentale Fußballmannschaft. Wir haben am Karfreitag die Berufsspieler von Wacker Wien spielen sehen und waren begeistert von dem Können dieser elf Künstler. **Slavia Prag steht aber noch weit über Wacker Wien,** ist vielleicht sogar um eine ganze Klasse höher einzuschätzen. Man sehe sich nur einmal die letzten Ergebnisse der Tschechen an. Slavia führt in der tschechischen Liga mit 24 Punkten. **Sie hat von 12 Spielen nicht ein einziges verloren oder unentschieden gemacht.** Die Stürmerreihe, die weitaus beste der Tschechoslowakei, hat 57 Tore geschossen; erhalten hat die Slavia nur zehn Tore. Dieser Erfolg ist sensationell, wenn man bedenkt, daß die gleichfalls berühmte Sparta Prag zehn Punkte hinter Slavia steht. Im Ausland gilt Slavia fast als unbesiegbar. Erst die letzten Spiele in Deutschland haben die fast unbeschreibliche Ueberlegenheit der Prager Berufsspieler klar zu Tage gebracht. Eine tschechische Nationalmannschaft setzt sich zu 99 Prozent aus Spielern der Slavia zusammen. Wenn man also überhaupt einmal Superlative anwenden will, hier sind sie bestimmt angebracht. Darum wird der kommende Sonntag ein sportliches Ereignis allerersten Ranges bringen, zu dem die prächtige Hindenburgkampfbahn gerade der geeignete Schauplatz ist. Oberschlesiens Auswahlmannschaft wird schon mit einer ganz besonderen Leistung aufwarten müssen, um nur einigermaßen bestehen zu können. Die Mannschaft ist aber so geschickt aufgestellt, daß man mit einem ehrenvollen Abschneiden bestimmt rechnen kann. Der Oberschlesische Fußballverband als Veranstalter hat den bekannten deutschen Schiedsrichter Birlem, Berlin, eingeladen, das Spiel zu leiten. Die Zusage steht bisher noch aus. An die Schüler der Stadt Beuthen sind wieder Tausende von Freikarten ausgegeben worden, außerdem haben die Behörden, die Industrie und die Wirtschaft Einladungen zu dieser sportlichen Delikatesse erhalten, die so auch zu einem gesellschaftlichen Ereignis werden wird. Der Vorverkauf ist in den bekannten Stellen bereits eröffnet und erfreut sich eines regen Zuspruchs.

Davispokal Deutschland—England

Eine schwere, fast unlösbare Aufgabe

Ein launischer Zufall der Auslosung hat es gewollt, daß die beiden vorjährigen Finalisten der Europazone diesmal gleich zu Beginn der Davispokalspiele ihre Revanche austragen. Obwohl die Ausscheidungskämpfe der ersten Runde erst am 6. Mai beendet sein müssen, hat England den Termin der Begegnung mit Deutschland zu ungewohnt früher Zeit auf die Tage vom 24. bis 26. April, also von Donnerstag bis Sonnabend dieser Woche festgesetzt. Unsere Vertreter Dr. H. Kleinschroth, Dr. Dessart, Dr. Landmann und Daniel Prenn weilen mit dem Mannschaftsführer Baron Diergardt bereits seit einigen Tagen in London. Die Folgen der etwas stürmischen Kanalfahrt sind überwunden, leider aber konnte das Training noch nicht in dem erhofften Maße durchgeführt werden, denn Sturm und Regen waren unerwünschte Begleiterscheinungen. Die Beigabe mußte aber wohl oder übel in Kauf genommen werden, denn es war dringend notwendig, sich mit den veränderten Platzverhältnissen vertraut zu machen.

Wie sind nun unsere Aussichten? So schwer wie vor zwei Jahren, wo Prenn, Moldenhauer, Dr. Kleinschroth und Froitzheim auf den Grasplätzen von Edgebaston 1:4 unterlagen, scheint diesmal die Aufgabe nicht. Unsere Mannschaft spielt auf den Hartplätzen des Queens-Klub, also auf gewohntem Terrain. Die achttägige Akklimatisierung dürfte ein übriges tun, um das Handicap des fremden Bodens gegenüber den englischen Vertretern Austin, Lee, Gregory und Collins einigermaßen auszugleichen. Die Frage nach dem Ausgang der Begegnung dürfte daher in erster Linie nach den Grundsätzen des tennistechnischen Könnens und der Spielfolge zu beantworten sein.

Daß Austin ebensogut gegen Prenn gewinnen wie verlieren kann, lehrt das Ergebnis der beiden letzten Begegnungen zwischen den Spitzenspielern von Deutschland und England.

Gegen Lee müßte Prenn leichteres Spiel haben, da dieser nicht ganz das spielerische Niveau seines Landsmannes Austin besitzt. Eine schwierige Frage ist Dr. Landmann. Bei der schwankenden Form des Berliners stehen alle Möglichkeiten offen. Wenn man ihm gegen Austin nur die kleinere Chance einräumt, so sollte es ihm gegen Lee wohl möglich sein, einen Punkt zu retten. Bleibt das Doppelspiel. Wie stets auch hier ein wunder Punkt. Gregory/Collins schlugen im letzten Jahre Landmann/Kleinschroth glatt 6:4, 6:2, 6:0. Wie die deutsche Kombination diesmal aussehen wird, dürfte sich nach dem Ausgang der beiden ersten Einzelspiele richten. Wahrscheinlich werden Dr. Dessart/Dr. H. Kleinschroth zum Kampf antreten. Aber wie die Kombination auch heißen mag, auf etwas anderes als auf strategische Ermüdung von Gregory/Collins wird sie kaum hinarbeiten können. Kurz gefaßt, ist Prenn die einzige, einigermaßen sichere Hoffnung. Wenn die Auslosungsumstände und die Witterung es mit den Deutschen gut meinen, liegt ein 3:2-Sieg wohl im Bereich der Möglichkeit. Eine Ueberraschung wäre es jedoch keinesfalls, wenn die Partie glatt verloren gehen sollte.

Das böse deutsche Telefon

In einer Schilderung deutscher Zustände klagt ein italienisches Blatt, der **„Corriere della Sera"**, man werde beim Telefonieren in Deutschland so oft falsch verbunden, daß die Nerven sich wie Violinsaiten spannen. Der Italiener, der so oft das Ausländische um jeden Preis besser findet, lobt hier den heimatlichen Telefonbetrieb. Das Telefonverzeichnis gehöre zu den trübsten deutschen Kapiteln, seit es nicht mehr wie vor wenigen Jahrzehnten in Berlin nur die acht Anschlüsse von einigen Börsenagenten und dem Kaiser zu vermitteln hat. Es sei heute schwerer zu gebrauchen als ein griechisches Wörterbuch, denn die Deutschen werden hier ein Opfer ihrer Wortzusammensetzungen; und da es ihnen dabei noch an Methode fehle, sei **ein Ministerium oder eine Schule im Verzeichnis kaum zu finden.** Noch mehr Verwirrung schaffen die hohen Zahlen, und wirklich zu **bewundern seien hier die Fräuleins vom Amt,** die freilich mit ihrer ewigen Geduld schon bald dem romantischen Lichte der Vergangenheit angehören.

Weltstimmen. Die in der Franckhschen Verlagshandlung Stuttgart erscheinenden „Weltstimmen" beginnen ihre Aprilnummer mit einem klugen Aufsatz von Hans Martin Elster über „Das Buch in dieser Zeit" und schenken dann Schillers „Räubern" und Goethes „Faust" wertvolle Betrachtungen unter neuen Gesichtspunkten. Ein bebilderter Aufsatz über „Die Freimaurer" dürfte weiteres Interesse finden.

Deutschlands Erneuerung. Die im Verlag J. F. Lehmann, München, erscheinende Monatsschrift, mit dem Bilde des verstorbenen Kaiserlichen Flottenchefs von Tirpitz geschmückt, widmet das vierte Heft des Jahres den schwierigen Fragen von Sozialpolitik und Arbeitslosenversicherung. Zu den aus autoritativer Feder geschriebenen Aufsätzen gesellt sich eine Abhandlung über die Frage „Duell und Mensur".

Fußballkampf Deutschland—Schweiz

Die deutsche Stürmerreihe geändert

Die am letzten Sonnabend bekannt gegebene Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft für den am 4. Mai in Zürich stattfindenden Fußballänderkampf gegen die Schweiz ist vom Bundesspielausschuß des DFB. auf Grund der persönlichen Eindrücke bei den Osterspielen in einigen Punkten geändert worden. Den Posten des Rechtsaußen Huber, Rastatt, nimmt nunmehr Bergmayer (Bayern) ein und für Pöttinger spielt Sackenheim (Guts Muts Dresden). Huber bleibt Ersatzmann, dazu kommen noch Hagen (Fürth) und Szepan (Schalke), während Brunke (Tennis Borussia) und Hörnle (Ludwigshafen) nicht abkömmlich sind. Die Aufstellung sieht nunmehr wie folgt aus:

Kreß
(Rotweiß Frankfurt);

Schütz (Eintr. Frankf.) **Stubb** (Eintr. Frankf.);

Hergert (Pirmasens) **Leinberger** (Fürth) **Heidkamp** (Bayern)

Bergmayer (Bayern) **Sackenheim** (Guts Muts) **Kuzorra** (Schalke) **R. Hofmann** (Dresden)

L. Hofmann
(Bayern).

Ersatz: Wenz (ASV. Nürnberg), Huber (Rastatt), Hagen (Fürth), Szepan (Schalke), Münzenberg (Aachen), Schäfer (München 1860).

Osterfußball der Gleiwitzer Vereine

VfR. Gleiwitz bezog am 1. Feiertag durch SV. Hultschiner nach besserem Spiel eine Niederlage von 0:3. SV. Zernik schickte VfB. II Gleiwitz mit 5:1 nach Hause. Oberhütten Gleiwitz siegte in Groß-Strehlitz gegen VfB. mit 2:0. Am 2. Feiertag spielten VfB. Reserve und Vorwärts-Rasensport Reserve. Die Vorwärts-Rasensportler waren technisch besser und siegten mit 5:2. Auf ihren Auslandsreisen hatten die Gleiwitzer Vereine kein Glück, sie verloren zum Teil sehr hoch. Die Spielvereinigung unterlag am 1. Feiertag in Kattowitz dem KS. Slovan mit 2:4. In Teschen verlor SV. Oberhütten am 1. Feiertag gegen den Nordmährischen Meister DKS. Teschen mit 0:6 und im Rückspiel am 2. Feiertag mit 0:4. In Ost-Oberschlesien spielte Germania Sosnitza am 1. Feiertag gegen Concordia Knurow und gewann nach technisch besserem Spiel mit 5:3. Am 2. Feiertag mußten die Germanen aber in Rybnik eine empfindliche Niederlage hinnehmen. KS. 20 Rybnik holte einen 8:2-Sieg heraus. Als Kuriosum verdient hier festgehalten zu werden, daß der Schiedsrichter in der ersten Halbzeit innerhalb von 20 Minuten vier Elfmeter verhängte. Nur der Reichsbahnsportverein Gleiwitz behauptete sich in der Tschechoslowakei. Am 1. Feiertag gab es gegen den DSV. Troppau ein 3:3 unentschieden und am 2. Feiertag schlug die Reichsbahn den SV. Jägerndorf mit 4:2.

Minerva Berlin in Posen

Die Fußballmannschaft von Minerva Berlin weilte an den Ostertagen in Posen und trug dort Hin- und Rückspiel gegen die bekannte Elf von Warta aus. Den ersten Kampf gewannen die Einheimischen 3:0, das Rückspiel endete unentschieden 1:1.

Turnier der Fußballmeister in Genf

Das von Servette Genf für die Tage vom 28. Juni bis zum 6. Juli ausgeschriebene Fußballturnier der europäischen Landesmeister, bei dem um einen „Pokal der Nationen" gekämpft wird, stellt eine inoffizielle Vereins-Europameisterschaft in Aussicht, wenn alle Vereine, die bereits Mannschaften zugesagt haben sollen, auch tatsächlich erscheinen. Aus **Deutschland** werden die Spielvereinigung Fürth oder Hertha BSC. erwartet, **Ungarn** läßt sich durch den Mitropapokalsieger Ujpest Budapest vertreten, die **Tschechoslowakei** durch Slavia Prag und **Oesterreich** durch Vienna. **Belgien** beabsichtigt die Entsendung des neuen Landesmeisters CS. Brügge, **Spanien** schickt den Ligameister AC. Bilbao, der in diesem Jahre die großen Clubs aus Barcelona verdrängen konnte, **Frankreich** wird sich durch den Pokalmeister Racing-Club Paris oder FC. Sete vertreten lassen und **Holland** will mit dem noch nicht feststehenden Landesmeister in die Ereignisse eingreifen. Italien endlich hat eine Mannschaft in Aussicht gestellt, die der Verband erst später namentlich bekannt machen wird.

Schwimmer-Verbandstag

Annahme der Reformvorschläge

Nach Genehmigung des Turnerschafts-Vertrages und Haushaltsplanes wurden die Beratungen beim Verbandstag des Deutschen Schwimm-Verbandes fortgesetzt. Die bereits seit längerer Zeit vorbereitete Reform des Wettkampfwesens löste ziemlich ausgedehnte Aussprachen aus. Nachdem die Leistungsprüfungen ohne erhebliche Abweichungen gutgeheißen worden waren, wurde die Altersklasse für die Wettkämpfe wesentlich anders eingeteilt. Bezüglich der Leistungsklassen ging der ursprüngliche Vorschlag mit der Aenderung durch, daß der Verbandsschwimmausschuß das Recht auf jederzeitige Aenderung haben soll. Die 50-Meter-Strecke wurde für Staffelkämpfe wieder zugelassen, die Richtlinien für die Wettkämpfe der Vereinsklassen laut Vorschlag angenommen. Auch der sogenannte „Große Verbandswettkampf", die neue deutsche Vereinsmeisterschaft konnte erst nach längerer Durchsprache in die neuen Bestimmungen aufgenommen werden. Die Reform der Sprungwettkämpfe dagegen fand sofortige Zustimmung. Damit waren dann auch die Gesamt-Reformen als Ganzes erledigt. Bei den Neuwahlen herrschte Einmütigkeit, die in der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes zum Austrag kommt. Der bisherige 1. Vorsitzende, Dr. Geisow, Frankfurt a. M., wurde mit 1128:8 Stimmen abermals gewählt. Georg Hax, Berlin, blieb 2. Vorsitzender, auch der Schatzmeister Hebekerl, Berlin, und der Verbandsschwimmwart Binner, Breslau, blieben auf ihren Posten. Jugend- und Werbewart wurde Riemann, Magdeburg. Als Vertreterin des Frauenbeirates wurde Frau Moeder, Erfurt, in den Gesamtvorstand berufen. Das Programm der Deutschen Meisterschaften erfuhr einige Abänderungen und Kürzungen und soll auf zwei Tage beschränkt bleiben. Es umfaßt insgesamt noch 17 Wettbewerbe. Für den Verbandstag 1931 zeichnet Breslau verantwortlich, die Meisterschaften des nächsten Jahres sollen in Königsberg i. Pr. zum Austrag gelangen.

Handelsnachrichten

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 14. 4. bis 21. 4. 1930

Die Betriebsverhältnisse der Oderschiffahrt haben sich gegen die Vorwoche wenig oder gar nicht geändert. Die Wasserführung der Oder ist zwar rückgängig, aber immer vollschiffig. Es ist noch nachzuholen, daß am 12. April bei Lahmo oberhalb Fürstenberg auch noch ein

Privatdiskont für beide Sichten 4⅝ Prozent.

Kohlenkahn gesunken ist, der aber ebenfalls die übrige Schiffahrt nicht hindert. Der Verkehr war weiter recht umfangreich und auch die Umschlagstätigkeit rege. Ransern passierten zu Berg 51 beladene und 195 leere Kähne, zu Tal 250 beladene und 4 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 56 024 t einschl. 3539 t verschiedene Güter, Oppeln 1350 t verschiedene Güter, Breslau 15 947 t einschl. 15 177 t verschiedene Güter, Maltsch 14 894 t einschl. 2014 t verschiedene Güter und 3366 t Steine.

Der zahlreich in Stettin leer gewordene Raum fand prompte Verwendung für die Uebernahme von Erzen, Kiesen pp., die mit rund 14 000 t aus den Seedampfern zur Entlöschung kamen. Das Berggeschäft ab Hamburg war dagegen unverändert schwach, so daß die Frachten weiter nachgegeben haben.

Wasserstände:

Ratibor am 15. 4. 1,70 m, am 21. 4. 1,52 m.
Dyhernfurth am 15. 4. 1,98 m, am 21. 4. 1,78 m.
Neiße-Stadt am 15. 4. —0,34 m, am 21. 4. —0,35 m.

Frankfurter Spätbörse

Umsatzlos

Frankfurt a. M., 23. Mai. Die Abendbörse war vollständig umsatzlos. Die Kurse zeigten nur wenig Veränderungen. Barmer Bankverein 127, Farbenindustrie 177¾, Commerzbank 160½, Dresdner Bank 145¼, Nordd. Lloyd 111¼, Buderus 71½, Gelsenkirchener 139½, Holzmann etwa 108½, Lahmeyer 171, Mansfeld 85¼, Goldschmidt 71½, Siemens & Halske 250½, Licht und Kraft 172. Im weiteren Verlauf ruhte das Geschäft völlig. Schwächer waren Aku 110½, nach 113½, Chade 370, Danatbank 229½, Gesfürel 181, Mansfeld 85, Phönix 104½, Rheinische Braunkohlen 232, Siemens & Halske 249½, IG.-Bons 110½.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Mai 15,07 B., Juli 15,32 B., 15,30 G., 15,32, 15,30 bez., Oktober 15,82 B., 15,81 G., 3 mal 15,82, 3 mal 15,84 bez., Dezember 15,97 B., 15,95 G., 15,97, 15,99 bez., Januar 1931: 16,03 B., 15,98 G., 16,02 bez., März 16,21 B., 16,18 G., 3 mal 16,18 bez.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: unregelmäßig

	23. 4.	22. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,00	26,60
" " 76½ "	27,30	26,90
" " 72½ "	26,50	26,10
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,10	17,10
" " 73 "	—,—	—,—
" " 70 "	16,90	16,90
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,80	15,50
Braugerste, feinste	20,00	20,00
" gute	19,00	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl

Tendenz: sehr fest

	23. 4.	22. 4.
Weizenmehl (70%)	38,50	38,00
Roggenmehl (70%)	25,50	25,50
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2,00 " "		
Auszugmehl	44,50	44,00

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. April. Tendenz schwächer. April 8,10 B., 8,00 G., Mai 8,00 B., 7,90 G., Juni 8,20 B., 8,10 G., Juli 8,40 B., 8,30 G., August 8,65 B., 8,60 G., September 8,70 B., 8,65 G., Oktober 8,90 B., 8,80 G., Dezember 9,10 B., 9,05 G., Okt.-Dez. 9,00 B., 8,90 G.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 23. April 1930.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 890 Rinder, 742 Kälber, 214 Schafe 2326 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 78 Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert	1. jüngere	50--52
	2. ältere	50—52
b) sonstige vollfl.	1. jüngere	43—44
	2. ältere	43—44
c) fleischige		30
d) gering genährte		30

B. Bullen 316 Stück

a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.	51—52
b) sonstige vollfl. od, ausgem.	45—46
c) fleischige	40
d) gering genährte	—

C. Kühe 394 Stück

a) jüngere vollfl. Schlachtw.	45—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—37
c) fleischige	26—28
d) gering genährte	20

D. Färsen 93 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	50—52
b) vollfleischige	42—44
c) fleischige	35

E. Fresser 9 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Kälber Stück

a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	72—77
c) mittlere Mast- und Saugkälber	63-66
d) geringe Kälber	52—57

Schafe Stück

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weimdemast	—
2. Stallmast	63—65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	52—55
c) fleischige Schafe	43
d) gering genährte Schafe	—

Schweine Stück

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	65—66
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	65—66
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	64—65
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	55—57

Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam.

Voraussichtlicher Ueberstand: 10 Rinder, — Kälber, — Schafe, 20 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 23. April. Der Markt in Weizen war heute weiter fest, und es wurden 2 bis 3 M. mehr als gestern geboten. Roggen dagegen liegt eine Kleinigkeit schwächer, ohne daß das Angebot größer ist. Hafer hat sich in Erwartung der Erhöhung der Einfuhrscheine im Preise befestigt und ist 2 bis 3 Mark mehr als gestern zu erzielen. Auch Gerste liegt fest, doch ist kaum Ware am Markte. In Futtermitteln hat sich die Lage kaum geändert. Soyaschrot ist um 10 Pfg. pro Zentner erhöht.

Oberschlesischer Produktenmarkt

Gleiwitz, 23. April. Weizen, 74½ kg (Durchschnitts-Qualität, gesund und trocken) 265, Weizen, 76½ kg (gut, gesund und trocken) 268, Weizen, 72¼ kg (trocken, für Müllereizwecke verwendbar) 261—262, Weizen, ausländisch, ab Grenze 252—255—250, Roggen, 71,2 kg (Durchschnittsqualität, gesund und trocken) 165, Roggen, 70 kg (trocken, für Müllereizwecke verwendbar) 160, Roggen, ausländisch, ab Grenze 155, Braugerste, feinste 200, Braugerste, gute 190, Sommergerste, mittel 165, Auslandsgerste ab Grenze 150—152,5, Hafer inländisch 150, Hafer ausländisch ab Grenze 130—135, Mais Monopol, Weizenschalen 100—110, Weizenkleie 95—100, Roggenkleie inländisch 90—95, Lupinen gelb trans. Grenze 150—160, Seradelle trans. Grenze 130—140, Tendenz Weizen gut behauptet, sonst ruhig!

Posener Produktenbörse

Posen, 23. April. Roggen 20,75—21,25, Weizen 38,50—39,50, Roggenmehl 36, Weizenmehl 59,50—63,50, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 14,50—15,50, Viktoriaerbsen 31—36, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 23. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 133¼.

Berlin, 23. April. Kupfer 108½ B., 108½ G., Blei 36¼ B., 35¼ G., Zink 35 B., 32½ G.

London, 23. April. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 54¼—54⅜, per drei Monate 54¼—54⅜, Settl. Preis 54¼, Elektrolyt 64—66, best selected 60—61¼, Elektrowirebars 66, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 160⅝—160⅞, per drei Monate 162⅞—163, Settl. Preis 160¾, Banka*) 167¾, Straits*) 163, Blei, Tendenz unregelmäßig, ausländ. prompt 17¾, entf. Sichten 17 13/16, Settl. Preis 17¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 17 5/16, entf. Sichten 17⅞, Settl. Preis 17¼, Quecksilber*) 22¾—22⅞, Wolframerz c. i. f.*) 24½, Kupfersulphat f. o. b.*) 25—25½, Silber 19 13/16, Lieferung 19¾.

*) Inaktive Notierungen.

Wirtschafts-Kurzberichte

Nach der letzten Betriebszählung sind in Deutschland 925 784 Beamte tätig.

*

Griechenland, das 1929 60 000 To. Zucker einführte, beschloß, das Zuckermonopol einzuführen.

*

Auf Grund des Handelsvertrages wird Polen jährlich 10 000 dz Bleioxyd und -mennige nach Deutschland einführen.

*

Für Liquidationsgeschädigte aus Polen sollen letztmalig 200 bis 300 Mill. RM. zur Verfügung gestellt werden.

*

Infolge des erhöhten deutschen Viehzolles ist die dänische Ausfuhr von Rindvieh im ersten Vierteljahr 1930 um 12 Prozent zurückgegangen.

*

Das Betriebskapital der deutschen Baugenossenschaften beträgt 2,27, davon Fremdkapital 1,9 Milliarden RM.

*

Ende April wird in Gdingen das von der Bank Rolny für 8½ Mill. Zloty erbaute große Kühlhaus in Betrieb genommen.

Warschauer Börse

vom 23. April 1930 (in Złoty):

Bank Polski	172,50—175,50
Bank Dyskontowy	117,00
Siła i Swiatło	102,00
Cukier	30,50
Firley	35,00
Lilpop	25,50
Modrzejow	9,75— 9,60
Ostrowieckie	69,00
Starachowice	19,50

Devisen

Dollar 8,88¾, London 43,36¼, Paris 35,00, Wien 125,70, Prag 26,43, Italien 46,77½, Belgien 124,52, Schweiz 172,90, Holland 359,00, Berlin 212,86, Dollar privat 8,89,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 121,25, Bodenkredite 4½% 54,50—54,25, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Gesundung, Band 1: Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung. Herausgegeben von dem a. o. Professor an der Universität Berlin Dr. med. F. Gudzent. Verlag S. Hermann, Berlin SW 19. Preis geh. 1,50 RM. — Die Aufsätze, verfaßt von ersten medizinischen Sachverständigen, geben einen Ueberblick über den Stoffwechsel, die Bestandteile des Körpers und der Nahrung, die Verdauung, die innere Sekretion, die Ursachen der Fettleibigkeit und Magerkeit, die Zuckerkrankheit und die Ernährungskrankheiten und vergleichen die Werte der vegetarischen, der Rohkost- und der Masdasnan-Ernährung. Von einer richtigen Ernährung hängt ein guter Teil der Gesundheit ab!

Berliner Börse vom 23. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	111½	111⅞
Hansa Dampf.		160½
Nordd. Lloyd	111½	111⅞
Barm. Bankver.	127	127
Berl. Handels-G.	175⅝	175¼
Comm.& Priv.-B.	160¼	160½
Darmst. &Nat.-B.	229½	229
Dt. Bank u. Disc.	149⅛	149¼
Dresdner Bank	145	145
Aku	112	114½
Allg.Elektr.-Ges.	174½	174
Bemberg	142½	145¼
Bergmann Elek.		187
Buderus Eisen	72¼	72
Charl. Wasserw.	104½	104⅞
Daimler-Benz	41½	41½
Dessauer Gas	170¼	170¼
Dt. Erdöl	100¼	100¼
Elekt. Lieferung	162	162
Essener Steink.	142½	142¼
I. G. Farben	175½	178
Gelsenk. Bergw.	140¼	140
HarpenerBergw.	124¾	125
Hoesch Eis.u.St.	110⅝	110¼
Holzmann Ph.	109¼	109

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	231	231
Kaliw. Aschersl.	228	226½
Karstadt	138	138⅞
Klöcknerw.	102	102½
Köln.-Neuess. B.	107⅞	108
Mannesmann	106⅞	107
Mansf. Bergbau	86	85¼
Masch.-Bau-Unt.		49¾
Metallbank		108
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	108¾	
Orenst.& Koppel	76¾	78
Ostwerke	247½	252
Otavi	52⅞	53
Phönix Bergb.	104½	104⅝
Polyphon	288	288½
Rhein. Braunk.	230	232
Rheinstahl	112¾	113½
Rütgers	71⅞	71½
Salzdetfurth	398	395
Schl. Elekt. u. G.	175½	174⅛
Schultheiß	292	296
Siemens Halske	250½	251
Svenska	359	357
Ver. Stahlwerke	97¼	97⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	326	325
Allianz Lebens.	236	236
Allianz Stuttg.	202	202
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2175	2175

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	127⅜	124¼
Allg.Lok. u. Strb.	169½	170
Canada	33¾	33¾
Dt. Reichsb. V.A.	95¼	94⅝
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	111¼	112
Hamb. Hochb.	79	78½
Hamb. Südam.	161	160¾
Hannov. Strb.	145	145¼
Hansa Dampf.	160	160
Magd. Strb.	56¾	62
Nordd Lloyd	111⅜	113⅞
Schantung	76½	76½
Schl. Dpf. Co.		59½
Zschipk. Finst.	186	186

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	116¼	116¼
Bank f. Br. Ind.	156	156¾
Bank f. elekt. W.	135¼	135
Barmer Bank-V.	137½	136
Bayr. Hyp. u. W.		138¾
do. Ver.-Bk.	144	144
Berl. Handelsges	176	176
Comm. u. Pr. B.	161	161¾
Darmst. u. Nat.	229	230
Dt. Asiat. B.	51½	51
Dt. Bank u. Disc.	150¾	150¾
Dt. Hypothek. B.	139½	140
do. Ueberseeb.	105¾	105
Dresdner Bank	145	146
Oesterr. Cr.-Anst	29¾	29⅞
Preuß. Bodkr.	135¼	135
do. Centr. Bod.	176	176
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	292½	293½
SächsischeBank	151½	151
Schl. Bod. Kred.	131¼	131¼
Wiener Bank-V.	11⅜	11¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	593	592
Dortm. Akt.-B.	226	226
do. Ritter-B.	268	268½
do. Union-B.	253¼	255½
Engelhardt-B.	220	220
Leipz. Riebeck	138	137½
Löwenbrauerei	272	275
Reichelbräu	260½	259½
Schulth. Patzenh.	294½	292½
v. Tuchersche	140½	140

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		130
Adler P. Cem.	71	72½
A. E. G.	174⅛	173¾
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	47	49¾
Alfeld-Dellig	45	43
Alg. Kunstzijde	112½	118
Ammend. Pap.	140½	140½
Anhalt. Kohlenw	82	82
Aschaff. Zellst.	152¾	151
Augsb. Nürnb.	75¼	75

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	122¾	129¾
Barop. Walzw.	52	52
Basalt AG.		38
Bayer. Motoren	88½	89
Bayer. Spiegel	62½	62¾
Bemberg	143½	142
Berger J., Tiefb.	321	323
Bergmann	188	188
Berl. Gub. Hutf.	225	225
do. Holzkont.	43½	45
do. Karlsruh. Ind.	66¼	66½
do. Masch.	66	69
do. Neurod. K.	53	54
Berth. Messg.	38½	38
Beton u. Mon.	125	125
Bösp. Walzw.	55½	55¼
Braunk. u. Brik.	146¼	147
Braunschw. Kohl	236	236⅛
Breitenb. P. Z.	128½	129¾
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen	71½	72
Byk. Guldenw.	69	69
Carlshütte Altw.	48½	40½
Charl. Wasser.	104½	104½
Chem. F. Heyden	61	61½
do. Ind. Gelsenk.	53⅝	56
do. Schuster	54	53
I. G. Chemie	191½	191
Christ.&Unmack	54	51
Compania Hisp.	357	355½
Conc. Spinnerei	58	63
Cont. Gummi	180	179¾
Daimler	42⅛	41¾
Dessauer Gas	171	171¾
Dt. Atlant. Teleg.	123	122½
do. Erdöl	100	100¼
do. Jutespinn.	82	85
do. Kabelw.	76⅛	77
do. Linoleum	254	254⅛
do. Schachtb.	97¼	97¼
do. Steinzg.	190	190
do. Telephon	63¼	63⅛
do. Ton u. St.	131⅝	131¾
do. Wolle	11½	11¼
do. Eisenhandel	73⅜	75¼
Doornkaat		115
Dresd. Gard.	83⅛	84
Dynam. Nobel	84	84
Eintr. Braunk.	147	146
Eisenbahn-Verkehrsm.		159½
Elektr. Lieferung	161½	161¼
do. Wk.-Lieg.	126	125
do. do. Schles.	105	105
do. Licht u. Kraft	170	172
Erdmsd. Sp.	90	90
Essener Steink.		143
Fahlbg. List. C.	70	77½
I. G. Farben	177	174⅛
Feldmühle Pap.	178½	178½
Felten & Guill.	128	128¾
Flöther Masch.	38½	39
Fraust. Zucker		62¼
Froeb. Zucker	58½	59
Gelsenk. Bg.	140¼	140
Genschow & Co.	66½	65½
Germania Ptl.	170	170
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	180½	180⅛

	heut	vor.
Goldina	23⅛	23
Goldschm. Th.	72½	70
Görlitzer Wagg.	107	107¼
Gruschw. Text.	69	69
Hackethal Dr.	91¾	91¼
Hageda	106¼	108½
Hamb. El. W.	135	138¾
Hammersen	120½	120½
Hannov. Masch.	36¼	37
Harb. E. u. Br.	90¼	90
Harp. Bergb.	125	125
Hedwigsh.	99	99
Hemmor Ptl.	169	168½
Hilgers	69	69
Hirsch Kupfer		112
Hoesch Eisen	110½	112½
Höffm. Stärke	61	60¾
Hohenlohe	83½	83
Holzmann Ph.	108¼	109
Horchwerke	60	60
Hotelbetr.-G.	161	161
Huta, Breslau	105⅜	110
Hutschenr. C. M.	62	62¼
Ilse Bergbau	230	231⅝
do. Genußschein.	122	123
Industriebau	68⅞	65⅛
Jeserich	59⅛	60
Jüdel M. & Co.	127½	128¾
Jungh. Gebr.	39¼	39⅞
Kahla Porz.	50	49
Kais. Keller	78½	78½
Kali. Aschersl.	226	226½
Kali-Chemie	155	155¼
Karstadt	139	136½
Kirchner & Co.	63	64½
Klöckner	102	101
Koehlmann S.	69	68
Köln-Neuess. B	107⅛	109
Köln Gas u. El.	79⅞	78⅜
Kölsch-Walzw.	52	53
Körting Elektr.	104	104½
Körting Gebr.	68¾	68½
Kromschröd.	136	140
KronprinzMetall	33¾	33¾
Kunz. Treibriem.	110½	114
Lahmeyer & Co.	171¼	171¾
Laurahütte		51⅜
Leipz. Pianof. Z.	30¾	31
Leonh. Braunk.	165	165
Leopoldgrube	66¼	67½
Lindes Eism.	188¼	188⅞
Lindström	618	620
Lingel Schuhf.	63¼	60¼
Lingner Werke	84½	84½
Lorenz C.	116	115
Lüneburger Wachsbleiche	53½	54
Magdeburg. Gas		42½
do. Bergw.	54	53½
do. Mühlen	46	46
Magirus C. D.	22	23
Mannesmann R.	107	107
Mansfeld. Bergb.	82	82½
Mech. W. Lind.	93¼	92
Meinecke	96⅛	96⅛

	heut	vor.
Meißner Ofen		73
Merkurwolle	148	145¾
Metallgesellsch.	108½	107½
Meyer H. & Co.	125	125
Meyer Kauffm.	35	38
Miag	138½	138
Mimosa	240½	245½
Minimax	99¾	99¾
Mitteldt. Stahlw.	124	124½
Mix & Genest	139⅝	139½
Montecatini	54	53½
Motor Deutz	70¼	71
Mühlh. Bergw.	109	109½
Nationale Auto	19½	19½
Natr. Z. u. Pap.	115	115
Niederlausitz. K.	141¾	141¾
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	92¼	92½
Oberschl. Eisb. B.	72⅛	72
Oberschl. Koksw	108¾	108
do. Genußsch.	94¼	95¾
Orenst. & Kopp.	77	77½
Ostwerke AG.	249	246
Phönix Bergb.	104⅛	104⅛
do. Braunk.	68¾	69¼
Pintsch L.	158½	158
Plau. Tüll u. G.	36	36
Pöge H. Elektr.	17¼	16¾
Polyphon	287¾	286
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	34	35
Rhein. Braunk.	229	230
do. Elektrizität	148½	148
do. Möb. W.	79	79
do. Textil		38
do. Westf. Elek.	184⅜	186
do. Sprengstoff	66	65¼
do. Stahlwerk	112¾	111
Riebeck Mont.	104	103
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	92½	90
Rositzer Zucker	32½	32½
Rückforth Nachf	72	73
Ruscheweyh	82	83
Rütgerswerke	71⅛	71¾
Sachsenwerk	103	103½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	120	120
Salzdetf. Kali	397	395
Sarotti	136	136
Saxonia Portl. C.	140	140
Schering	328	328
Schles. Bergb. Z.	71	71
Schles. Bergwk. Beuthen	122	124
do. Cellulose	90	90
do. Gas La. B.	173½	174½
do. Lein. Kr.	14	14
do. Portl.-Z.	150	152
do. Textilwerk	21½	20⅞
Schubert & Salz.	222¼	223¼
Schuckert & Co.	191¼	189
Schwanebeck Portl.-Zement		102½
Sieg.-Sol. Gußst.		13¾
Siegersd. Werke	57	58
Siemens Halske	248½	250½
Siemens Glas	140¾	141
Staßf. Chem.	23¼	23
Stett. Chamotte	78	73

	heut	vor.
do. Portl. Z.	92	91
Stock R. & Co.	83½	83½
Stöhr & Co. Kg.	105	103
Stolberg. Zink.	99	90
StollwerckGebr.	104	104
Stralsund. Spielk	236	235
Svenska	357	359
Tack & Cie.	108½	108½
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42¾	42¾
Thöris V. Oelf.	87	87⅞
Tietz Leonh.	152½	155
Trachb. Zucker	35¼	35½
Transradio	130	128
Triptis AG.	48½	48½
Tuchf. Aachen	118	110½
Union Bauges.	46	46
Union F. chem.	47¾	47
Varz. Papierf.	122	123½
Ver. Berl. Mört.	115	115
do. Dtsch. Nickw.	159½	159¾
do. Glanzstoff	151	157
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	46¾	46¼
do. Stahlwerke	97¼	98¼
do. Schimisch. Z.	178½	179
do. Schmirg. M.	52	51
do. Smyrna T.	170	175
Viktoriawerke	62	62½
Vogel Tel. Dr.	66½	66½
Vogtl. Masch.	71	71½
do. Tüllfabr.	62	61¼
Wanderer W.	55	55
Wenderoth		76½
Westereg. Alk.	232	233
Westfäl. Draht	82⅛	82⅛
Wicking Portl. Z.	119¼	118⅛
Wunderlich & C.		93⅝
Zeitz Masch.	130	130
Zeiß-Ikon	76¼	77
Zellstoff-Ver.	100	100
do. Waldhof	186¾	186

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	445	445
Otavi	53	55

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
DtschPetroleum	57	57
Faber Bleistift	125	131
Kabelw. Rheydt	195	195
Lerche &Nippert		80½
Linke Hofmann	78	78
Manoli		200
Neckarsulm	80	80
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	68	68½
Stoewer Auto	30	30
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	95	95
*		
Burbach-Kali	189	189

	heut	vor.
Wintershall	204	203
*		
Diamond ord.	10	10
Kaoko		75
Salitrera	117½	117½
*		
Chade 6%		398

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	56	55,90
do. Anl. Auslos.	11¾	11¾
Schutzgeb. Anl.	3,4	3,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,3	87¼
7% Dt. Reichsanl.	101	101
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16½	16¾
do. m. Ausl. Sch. I	53,4	53½
8% Land C.G.Pfd.	94¼	94¼
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95,9	95,9
8% Pr. Bodkr. 17	98¼	98¼
do. Ctrlbdkr. 27		98,50
do. Pfdbr. Bk 47	98	98
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98½	98½
do. do. III	96½	96½
do. do. V	96,60	96,60
do. Kom. Obl. XX	94½	94
10% Pr. Pfandbr.-Ak.	101½	101½
Goldpfdbr. Ser. 37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109⅞	109½
Linke-Hofmann		93½

	heut	vor.
Oberbedarf		92
Obschl. Eis.-Ind.	92½	93
Schl. Elek. u. Gas		93½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	20	20¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	44½	44½
4% do. Goldrent.	27½	27⅝
4% Türk. Admin.	5¾	5¾
do. Bagdad	6⅞	7,10
do. von 1905	6⅞	7,10
do. Zoll. 1911		6,90
Türk. 400 Fr. Los	12½	13
4% Ungar. Gold	24⅝	24⅝
do. do. Kronenr.	2,4	2,40
Ung. Staatsr. 13	22,4	22½
4½% do. 14	27,4	27,4
*		
4½% Budap. St 14	61½	61⅝
Lissaboner Stadt	11	10¾
*		
3% Oesterr. Ung.	21¼	21
4% do. Gold-Pr.	4,6	4⅝
4% Dux Bodenb.		11,12
4% KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	14⅝	14,7
do. Serie II	14,2	14⅜
do. Serie III		16,3

Breslauer Börse

Breslau, den 23. April.

Breslauer Baubank	50	Reichelt-Aktien F.	—
Carlshütte	48	Rütgerswerke	—
Deutscher Eisenhandel	—	Schles. Feuerversich.	247
Elektr. Gas lt. B	173	Schles. Leinen	—
Elektr. Werk Schles.	104	Schles. Portland-Cement	156
Fehr Wolff	63½	Schles. Textilwerke	20
Feldmühle	178	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Flöther Maschinen	—	Ver. Freib. Uhrenfabrik	38½
Fraustädter Zucker	62	Zuckerfabrik Fröbeln	58
Gruschwitz Textilwerke	68½	do. Haynau	112
Hohenlohe	—	do. Neustadt	—
Huta	107	do. Schottwitz	—
Komm. Elektr. Sagan	69	6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
Königs- und Laurahütte	51	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,77
Meinecke	95	8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
Meyer Kauffmann	35	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
O.-S. Eisenbahnb.	72		
Ost-Werke Aktien	—		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. April. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46,875—47,075 Gr. Zloty 46.725—47.125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Litauen verletzt die memelländische Autonomie

Die litauischen Justizbehörden haben sich wieder einmal einen Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit des Memellandes zu schulden kommen lassen. Vor einigen Wochen stellte die Memeler Zollbehörde bei Gelegenheit des Konkurses eines hiesigen Textilkaufmannes fest, daß der Betreffende wiederholt aus dem Auslande eingeführte Seidenwaren nach den geringen Sätzen für Baumwollprodukte verzollt hatte. Dies konnte **nur im Einverständnis mit mehreren Beamten der Zollbehörde** erfolgt sein. Es gelang aber dem Haupttäter, rechtzeitig über die Grenze zu entkommen, und zwar unter Mitnahme aller Unterlagen, wie Zolldeklarationen usw., sodaß die Memeler Staatsanwaltschaft schließlich, weil sie kein ausreichendes Material zur Anklageerhebung zusammenzutragen imstande war, das Verfahren einstellen mußte. Die Beamten, die man hatte in Haft nehmen können, verantworteten sich damit, daß sie sich geirrt hätten, und das mußte man ihnen glauben. Die in die Sache hineinverwickelten Textilkaufleute bestritten jede Schuld ihrerseits.

Damit wäre dieser Fall von immerhin nur lokalem Interesse abgeschlossen gewesen, wenn nicht **plötzlich ein litauischer Richter aus Kowno in Memel erschienen** wäre. Er bestellte fast sämtliche Textilkaufleute der Stadt zu sich zum Verhör. Es gingen insgesamt zwei der geladenen Kaufleute hin, und diesen wurde von dem Richter eröffnet, daß sie **auf seinen persönlichen Namen** (nicht etwa auf den irgend eines Gerichts) **bei einer Bank eine Kaution zu hinterlegen hätten, widrigenfalls sie verhaftet und nach Groß-Litauen zur Aburteilung geschafft** werden würden. Die Aktion des Kownoer Richters erfolgte über den Kopf der Memeler Gerichte und der Memeler Polizei hinweg. Sogar der litauische Präfekt des Memellandes spielt den Brüskierten und Beleidigten. Der Kownoer Richter hat sich aus Litauen Beamte der Staatspolizei mitgebracht und läßt **durch diese Verhaftungen nach seinem Gutdünken** vornehmen.

Der Memeler Staatsanwalt gab den betreffenden Kaufleuten den guten Rat, sich, um dem Zugriff des Kownoer Richters zu entgehen, in Memel in Schutzhaft zu begeben. Aber es ist noch nicht gesagt, daß die Kaufleute in diesem Falle in Memel verbleiben würden, denn man erinnert sich hier noch ganz genau ähnlicher, um etwa zwei Jahre zurückliegender Vorfälle, bei denen **die Litauer einfach mit einer Kompagnie Soldaten vor dem Gefängnis aufmarschierten, sich die Leute, auf die sie es abgesehen hatten, herausholten und sie nach Kowno abtransportierten.**

Auch für den Fall, daß die Kaufleute sich dazu entschließen sollten, die geforderte Kaution zu hinterlegen, befürchtet man hier sowohl für das Geld als auch für ihre Sicherheit, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß sie dann in einiger Zeit zur Verhandlung nach Kowno geladen werden und **im Falle des Nichterscheinens die Kaution für verfallen erklärt wird.**

Opr.

Massenrüstungen zu Ozeanflügen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

New York, 23. April. Je mehr sich mit jedem Frühlingstage die Wetterlage über dem Atlantik bessert, **desto eifriger beginnt man in den internationalen Fliegerlagern mit den Vorbereitungen für die diesjährigen Transozeanflüge.** Nach den bisherigen Nachrichten werden in den kommenden Monaten nicht weniger als **zehn ernsthafte Versuche zur erneuten Bezwingung des Atlantischen Ozeans unternommen werden.** Deutschland wird sich an den Transozeanflügen mit dem Luftschiff **„Graf Zeppelin"** und dem Riesenflugboot **„Do. X"** beteiligen. Die Vorarbeiten am „Do. X", der **mit 50 Fahrgästen über die Azoren nach New York fliegen will,** sind bereits in vollem Gange. „Graf Zeppelin" wird die Vereinigten Staaten auch in diesem Jahre wieder besuchen. Nach dem Rundflug über Südamerika wird sich das Luftschiff nach Lakehurst zur Landung begeben.

In der nächsten Zeit wird das große englische Luftschiff **„R 100"** ebenfalls seine erste Atlantikfahrt nach Amerika antreten. Das Luftschiff will die kanadische Hauptstadt Montreal besuchen und voraussichtlich in Lakehurst eine Zwischenlandung vornehmen, bevor es den Rückflug nach London antritt. Den ersten diesjährigen Flug von Europa nach Amerika will der französische Flieger Coste, der Inhaber des Langstreckenweltrekords für Flüge ohne Zwischenlandung, wagen. Er will bereits am 15. Mai in Paris mit seinem „Breguet"-Doppeldecker nach New York starten. Kapitän L. Carretier hat seine Flugvorbereitungen noch nicht vollendet, um schon jetzt einen Startzeitpunkt festsetzen zu können. Wie verlautet, plant auch der Amerikaner Martin Jensen einen Transozeanflug Paris—New York.

In Amerika wird Kapitän Lewis Arthur Yancey wahrscheinlich als erster in diesem Jahre versuchen, dem Beispiel Lindberghs zu folgen und **ohne Begleiter den Weg von New York über den Atlantik nach Paris** zu finden. Einen Weltrundflug planen der Amerikaner John Henry Mears und der Chefpilot Herbert Fahy. Als erste Etappe wollen sie die Strecke Neufundland—London im Flugzeug zurücklegen. Der amerikanische Verkehrsflieger Clifford Mc. Millan plant ebenfalls einen Transozeanflug. Der „Mexikanische Lindbergh", Oberst Gustave Wen, will gleich seinem Namensvorbild allein über den Atlantik fliegen. Der Oberst wird zunächst von Mexiko-City nach New York fliegen und dort günstige Wetterverhältnisse abwarten.

12 Tote in Chittagong

(Telegraphische Meldung.)

Kalkutta, 23. April. Im Verlauf der gestrigen Kämpfe im Bezirk Chittagong wurden **12 Aufständische getötet und zwei schwer verletzt.** Das Militär hat einen Toten zu beklagen. 14 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der größte Teil der Angreifer entkam. Augenblicklich herrscht Ruhe in Chittagong.

Der Papst erließ ein Weltrundschreiben aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des Hl. Augustinus, der vor nunmehr 1500 Jahren starb.

Tragikomödie um einen Hausbrand

Hamm (Westf.). Während die Bewohner beim Abendbrot saßen, stand plötzlich der Dachstuhl des Wohnhauses des Schreinermeisters Kleine in Mark bei Hamm (Westf.) in hellen Flammen, die reichliche Nahrung an den Futtervorräten auf dem Boden fanden. Die Feuerwehr von Mark konnte nicht so schnell wie gewünscht ins Spritzenhaus kommen, da der **Schlüssel zum Spritzenhaus in dem Hauses des Brandes aufbewahrt** wurde und man ihn in der begreiflichen Aufregung nicht so schnell finden konnte. Die zufällig ganz in der Nähe im Außenbezirk der Stadt weilende Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr von Hamm — die zu einem unwichtigen Stubenbrande gerufen war — durfte nicht zur Bekämpfung des Brandes herbeieilen, weil sie **über die Stadtgrenzen hinaus nur zur Hilfe eilen darf, wenn sie gerufen wird!** Das Wohnhaus selbst brannte vollständig nieder.

Polen verzögert den Handelsvertrag

Nach seiner Rückkehr vom Urlaub wird der deutsche Gesandte in Polen, Ulrich Rauscher, den polnischen Außenminister Zaleski aufsuchen, um ihm den deutschen Standpunkt zu den polnischen Zollprotest-Noten mitzuteilen. Er wird betonen, wie wenig die deutschen neuen Zölle Polen treffen werden und darauf aufmerksam machen, daß die polnische Regierung eine Abnahmeverpflichtung für das Schweinekontingent in Händen hat.

In Warschau wird behauptet, daß die neuen Zölle das Gleichgewicht der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen vollkommen zerstören. **Polen werde daher die Ratifizierung des Handelsvertrages solange hinausschieben, bis die Folgen der deutschen Zollerhöhung klar zu erkennen seien.**

Neuer Ueberfall in Düsseldorf

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 23. April. Dienstag abend versuchte ein etwa 28jähriger Mann, ein Mädchen im Alter von 20 Jahren auf dem Vogelsangerweg in Düsseldorf zu überfallen. Er hatte die Dreistigkeit, in das Haus des Onkels, in das die Ueberfallene flüchtete, einzudringen. Ein Schmiere stehender Motorradfahrer, der das Herankommen von Passanten bemerkte, warnte den Täter, und beide ergriffen mit dem Motorrade die Flucht. Die Ueberfallene wurde von Hausbewohnern ohnmächtig auf der Treppe gefunden und war erst am Mittwoch vernehmungsfähig.

Untergrundbahnunglück in Paris

60 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Paris, 23. April. Mittwoch früh fuhr zwischen zwei Stationen ein Untergrundbahnzug auf einen anderen auf, der hinter einer Kurve hielt und dessen Signallichter deshalb von dem Zugführer nicht rechtzeitig hatten bemerkt werden können. Drei Wagen wurden bei dem heftigen Anprall stark beschädigt und **60 Reisende mehr oder weniger schwer verletzt.** Die meisten Verletzten konnten, nachdem ihnen Notverbände angelegt worden waren, ihre Wohnungen aufsuchen. 13 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Die Untersuchung über das Untergrundbahnunglück hat bisher keine Aufklärung gebracht. Der Stationsleiter behauptet, den auffahrenden Zug erst abgelassen zu haben, als die Signallampen weißes Licht zeigten. Die Ingenieure erklären diese Behauptung für unzutreffend, da im Falle einer Besetzung der Strecke das weiße Licht automatisch gesperrt sei.

Deutscher Weltrekord im Geschwindigkeitsflug

(Telegraphische Meldung)

Darmstadt, 23. April. In Fortsetzung der Leistungsflüge mit dem von der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt erbauten kleinen Doppeldecker D 18 startete am Mittwoch früh der Fluglehrer Reininger zu einem **100-Kilometer-Geschwindigkeitsflug.** Start und Landungsstelle lagen bei Bickenbach an der Bergstraße. Es wurde nach vorläufiger Feststellung eine **Stundengeschwindigkeit von 215 Kilometer erzielt. Der Weltrekord für Kleinflugzeuge dieser Art** steht auf 192 Stundenkilometer. Die Anerkennung der Leistung des Darmstädter Flugzeuges hängt von der Nachprüfung der Meßinstrumente durch die Flugbehörde ab.

Hilfsverein der Deutschen Juden

Der Hilfsverein der Deutschen Juden hielt in Berlin in den Krollsälen eine große Kundgebung ab, in der Generalkonsul Landau die Ziele des vor 30 Jahren gegründeten Hilfsvereins, der überparteilichen neutralen deutsch-jüdischen Organisation für soziale und kulturelle Arbeiten schilderte. Die Reichstagsabgeordnete Frau von Kardorff, betonte die Pflicht der Frau ohne Rücksicht auf andere Bindungen überall da zu helfen, wo Hilfe not tut. Der Abg. Dr. Breitscheid betonte die Bedeutung der Tatsache, daß den Juden des Ostens deutsches Kulturgut durch den Hilfsverein nahegebracht werde. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold unterstrich die Größe der für das Hilfs- und Kulturwerk aufgewandten Mittel, ihre kluge Verteilung und die Organisation der Hilfsmaßnahmen. Staatssekretär Dr. Schäffer schilderte die Not der Juden in den östlichen Ländern Europas.

Aus aller Welt

Das Auto — ein „vollwertiges Verkehrsmittel"

Kassel. Die Kasseler Strafkammer hatte am 6. Dezember 1929 die Berufung eines Erfurter Fabrikanten verworfen, weil er zur Verhandlung nicht erschienen war und dem Gericht telegraphisch mitgeteilt hatte, daß er mit seinem **Kraftwagen auf der Fahrt von Erfurt nach Kassel von einer Panne durch Bruch eines Rollenlagers überrascht** worden sei. Die Strafkammer sah diese Entschuldigung nicht als ausreichend an und betonte in der Begründung ihres Urteils, daß **der Kraftwagen nicht als sicheres Verkehrsmittel anzusehen sei.** Es gebe daher auch bei seiner Benutzung nicht den Begriff der „höheren Gewalt". Der Angeklagte hätte so zeitig die Fahrt antreten müssen, daß er im **Falle einer Panne noch rechtzeitig einen Zug benutzen konnte.**

Gegen dieses befremdende und dem Stand der Technik in keiner Weise entsprechende Urteil hat der Angeklagte die **Entscheidung des Strafsenats des Oberlandesgerichtes Kassel** angerufen, der das Urteil der Strafkammer **aufgehoben** hat und den **Kraftwagen als vollwertiges Verkehrsmittel anerkennt.** In der Urteilsbegründung heißt es: **„Bei dem heutigen Stande der Automobiltechnik brauchte der Angeklagte mit einem Unfall nicht zu rechnen.** Auch bei größeren Ueberlandfahrten ist der Bruch eines Rollenlagers wie auch eine sonstige schwere Beschädigung, die die Weiterfahrt völlig unmöglich macht, ganz außergewöhnlich. Es kann daher dem Angeklagten nicht vorgehalten werden, daß er bei genügender Sorgfalt **von der Benutzung eines Kraftwagens hätte absehen müssen."**

Der deutsche Schatzgräber in Holland

Amsterdam. „Algemeen Handelsblad" bringt eine sensationelle Meldung aus Zaandam bei Amsterdam. Das Städtchen Zaandam wird von der Sensation einer Schatzgräbergeschichte beherrscht. Seit einiger Zeit weilt dort der Deutsche Hans Landhirt aus Würzburg. Der Zweck seiner Reise mutet außerordentlich romantisch an. In einem ihm vermachten Testament eines holländischen Verwandten befindet sich ein Passus, demzufolge in Zaandam in Holland **in einem Kastell oder Kloster durch seinen letzten Bewohner ein Millionenschatz vergraben sein soll,** der bis heute noch nicht **gehoben** sei. Das Testament befiehlt dem Erben, an Ort und Stelle Grabungen **anzustellen**, um in den Besitz des kostbaren Schatzes zu gelangen. Landhirt ist dieser **Aufforderung** nunmehr **gefolgt**. In seiner Begleitung befindet sich eine in Berliner spiritistischen Kreisen bekannte Gräfin, deren hellseherische Kraft in den Dienst des Unternehmens gestellt ist. Mit dem Bürgermeister von Zaandam wurde eine Abmachung getroffen, derzufolge **alle etwaigen Ergebnisse der Grabungen zur Hälfte in den Besitz des Ausgrabers, zur Hälfte in den Besitz der Gemeinde übergehen sollen.** Zuerst bezeichnete die Hellseherin im Trancezustand den Platz, an dem der Schatz vergraben sei, als im Süden der niederländisch-reformierten Kirche in Ost-Zaandam. Die Stelle, an der die Spaten angesetzt werden sollen, ermittelte sie mit der Wünschelrute. Der ganze in Frage kommende Platz soll **einen Meter tief umgegraben** werden. Man hat am Sonnabend schon Funde gemacht, die die Ueberzeugung bestätigen sollen, daß sich auf der Umgrabestelle früher einmal ein Kloster befunden hat. So soll u. a. eine Marmorplatte freigelegt worden sein, die von einer Kapelle zu stammen scheint. Unter den freigelegten Gegenständen befindet sich auch ein menschlicher Schädel. Man nimmt in Zaandam allgemein an, daß man sich **mit der Ausgrabung auf dem rechten Wege** befindet. Die Bevölkerung verfolgt unter diesen Umständen die Arbeiten mit größter Spannung.

Tumult im Reinickendorfer Krankenhaus

Berlin. Sonnabend nachmittag sollte ein im Krankenhaus des Berliner Vororts Reinickendorf untergebrachter Zögling, der von seinem Arzt für wieder gesund erklärt worden war, von einem Beamten nach der Fürsorgeanstalt zurückgebracht werden. Der Zögling war damit aber nicht einverstanden, und die mit ihm in demselben Saal befindlichen jungen Leute erklärten sich mit ihm solidarisch. **Sie schlossen die Tür des Saales ab und ließen trotz wiederholter Aufforderung niemand hinein.** Mehrere Polizeibeamte erbrachen schließlich die Tür und gaben, da **die Burschen eine drohende Haltung einnahmen, aus einem Hydranthen Wasser.** Als alles völlig durchnäßt war, und irgend ein Widerstand keinen Erfolg mehr versprach, wurde der Fürsorgezögling schließlich ausgeliefert.

Die Nonne am Volant

Ofenpest. Das Mitglied des Ordens der Barmherzigen Schwestern Maria Hirlanda Famady ist kürzlich nach zehnjährigem Wirken in Amerika in das Mutterhaus in Oedenburg zurückgekehrt und hat als Geschenk des Tochterhauses an das Mutterhaus **ein Automobil im Werte von 2800 Dollar mitgebracht.** Schwester Hirlanda, die das Automobil sowohl in Amerika als auch nach der Landung durch West- und Mitteleuropa selbst gesteuert hat, hat heute der Prüfungskommission für Kraftwagenlenker die theoretische und praktische Verkehrsprüfung mit Erfolg bestanden.

Kaffeehaus und Großgarage

Paris. In Paris, in der Nähe der Bank von Frankreich, lebt ein Kaffeehausbesitzer, der den Geist der Zeit wohl am besten erfaßt hat von allen Cafétiers der Stadt an der Seine. Sein Lokal liegt zu ebener Erde. Wenn der abendliche Rummel zu Ende ist, dann schließt er seinen Laden, räumt die Halle aus und — öffnet wieder seinen Betrieb. Nur nehmen jetzt da, wo erst Kaffeetische mit fröhlichen und schwatzenden Menschen saßen, Automobile Platz. Das Kaffeehaus ist nachts eben eine Garage, durch die der Besitzer ein schönes Stück Geld nebenbei verdient. Denn was sollte er sonst anfangen mit seinen Räumlichkeiten, in denen doch nachts niemand erscheint, um einen Kaffee zu bestellen . . . Der Cafétier hat diesen Nebenbetrieb verpachtet. Sein Reichtum wächst, während er friedlich schlummert, dieweilen in seinem Café die Motoren der Automobile heulen und stöhnen.

Dem Wirt mit der Zeche davongeschwommen

Berlin. Wie das „Tempo" meldet, hatte ein Matrose beim Bummeln durch Berlin die Abfahrtszeit seines Dampfers verpaßt. Aus Aerger darüber ging er in eine Schankwirtschaft und bestellte für die ganze Gesellschaft, für sich und die Musikkapelle Sekt und **trank, bis der Wirt feststellte, daß er kein Geld hatte.** Der Matrose beruhigte ihn, daß er in seinem im Nordhafen Geld hinterlegt hätte. Der Wirt begleitete ihn zum Nordhafen, und als der Matrose dort angekommen war, **sprang in voller Kleidung in die kalten Fluten.** Der Wirt nahm ein Auto, holte einen Polizeibeamten, fuhr um den Hafen herum und kam **auf der anderen Seite an, als der Matrose triefnaß aus den Fluten stieg.** Er wird nun im Gewahrsam bleiben, bis ihn sein Kapitän auslöst.

Platin aus Messing

Berlin. Einem raffinierten Gaunertrick war ein Geheimer Kommerzienrat P. zum Opfer gefallen. Durch einen angeblichen Schriftsteller von Kotany, der aber bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß zwei russische Sowjetemissäre in Berlin seien, die **für ihre Regierung und teils auf eigene Rechnung 30 Kilo Platinspäne verkaufen** sollten. Der Kommerzienrat traf mit den beiden „Russen" in einem Hotel zusammen und erfuhr von ihnen, daß sie nicht nur für die Handelsdelegation Platin zu verkaufen hätten, sondern daß sich unter dem Posten auch 12½ Kilo befänden, die sie selbst sich „hintenherum" in Rußland beschafft hätten.

Der Kommerzienrat wollte diesen Platinschatz zum kommissionsweisen Verkauf übernehmen und **sechs Mark für das Gramm** abliefern. Bei einer späteren Besprechung im Hotel verlangten aber die „Sowjetemissäre", die sich Grepow und Popow nannten, und die sehr elegant auftraten, daß der Kommerzienrat **den Platinposten direkt käuflich übernehme.** Er wollte zunächst aber nur einen Posten für 6700 Mark erwerben. In einem Café am Reichskanzlerplatz erschienen die „Russen" mit einem Koffer, der die 12½ Kilo Platinspäne enthielt. Der Kommerzienrat wollte sich vorsehen und erst eine Platinprobe vornehmen lassen. Popow wühlte mit der Hand in dem Platin herum und übergab dem Kommerzienrat eine Probe. In Begleitung von Grepow fuhr er zu einem Sachverständigen, während seine Sekretärin im Café zurückblieb. Die Probe ergab, daß es sich um **einwandfreies reines Platin handele,** und daraufhin kaufte der Kommerzienrat den Posten für **6700 Mark und bezahlte auch gleich bar.** Als er dann nochmals bei einem Sachverständigen eine Probe machen ließ, stellte es sich heraus, daß er vernickelte Messingspäne eingehandelt hatte. Durch ein geschicktes Taschenspielerkunststück müssen die Gauner die Probe vertauscht haben.

Die Ermittlungen ergaben, daß der angebliche Popow in Wirklichkeit Katz heißt; sein Spießgeselle war der beschäftigungslose Greimann, der nach einiger Zeit verhaftet wurde. Katz ist bisher noch nicht ermittelt worden.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsche Bergbau im Monat März

I. Steinkohlenbergbau

Ruhrbezirk: Im Monat März 1930 wurden insgesamt in 26 Arbeitstagen 9 645 370 t verwertbare Kohle gefördert gegen 9 376 141 t in 24 Arbeitstagen im Februar 1930 und 10 055 253 t in 25 Arbeitstagen im März 1929. Die reine Kohlenförderung betrug im März 1930 9 369 943 t gegen 9 113 235 t im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im März 1930 370 976 t gegen 390 673 t im Februar 1930 und 402 210 t im März 1929. Die reine Kohlenförderung betrug im März 1930 arbeitstäglich 360 382 t gegen 379 718 t im Vormonat. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im März 1930 auf 2 692 040 t (täglich 86 840 t), im Februar 1930 auf 2 504 305 t (täglich 89 439 t) und 2 932 435 t (täglich 94 595 t) im März 1929. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im März 1930 insgesamt 246 508 t betragen (arbeitstägl. 9481 t) gegen 245 234 t (10 218 t) im Februar 1930 und 346 770 t (13 871 t) im März 1929. Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. h. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschl. Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende März 1930 auf rund 5,99 Mill. t gegen 4,83 Mill. t Ende Februar 1930. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende März 1930 auf 366 955 gegen 379 909 Ende Februar 1930 und 367 656 Ende März 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im März 1930 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 1 179 000. Das entspricht etwa 3,2 Feierschichten auf je 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen: Beim Aachener Steinkohlenbergbau betrug im März 1930 die Förderung 555 750 t, arbeitstäglich 21 527 t, die Kokserzeugung 116 851 t, täglich 3769 t, die Preßkohlenherstellung 15 860 t, arbeitstäglich 610 t, die Zahl der Arbeiter 26 678 Mann.

West-Oberschlesien: Die Steinkohlenförderung betrug im März an 25,4 Arbeitstagen 1 379 301 t oder arbeitstäglich 54 303 t gegenüber 1 310 158 t oder 54 590 t im Februar an 24 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich im März auf 126 243 t oder kalendertäglich 4072 t gegenüber 116 116 t oder 4147 t im Vormonat. An Briketts wurden im März bei 25 Arbeitstagen 20 020 t gegenüber 19 232 t im Februar bei 24 Arbeitstagen erzeugt, so daß sich für beide Monate eine durchschnittliche Tagesleistung von 801 t ergab. Die Marktlage blieb im Berichtsmonat unverändert ungünstig, läßt auch für die folgenden Monate leider immer noch keine Besserung erwarten. Die Auftragseingänge für Industriesortimente nahmen wohl etwas zu, so daß in diesen Sorten geringe Mengen von der Halde verladen werden konnten, bei den gröberen Kohlensorten hält die Absatzstockung jedoch unvermindert an, so daß nach wie vor ein nicht unerheblicher Teil in den Bestand gestürzt werden muß. Insgesamt wurden abgesetzt 1 326 587 t (im Vormonat 1 116 706 t) Steinkohle, 67 965 t (71 187 t) Koks und 19 752 t (19 706 t) Briketts. Auf Halde lagen am Monatsende 590 816 t Steinkohle, 225 609 t Koks und 3096 t Briketts. Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Brikettfabriken betrug Ende März 54 120 Arbeiter gegenüber 57 157 am Ende des Vormonats. **Trotzdem also über 3000 Mann entlassen worden sind, mußten noch annähernd 200 000 Feierschichten im März eingelegt werden.** Mithin sind pro Kopf der Belegschaft im Durchschnitt etwa 3,5 Schichten wegen Absatzmangels ausgefallen.

Niederschlesien: Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug im März 1930 mit 26 Arbeitstagen die Kohlenförderung 505 440 t (arbeitstäglich 19 440 t), die Koksgewinnung 88 225 t (kalendertäglich 2846 t), die Brikettherstellung 8 504 t (arbeitstäglich 327 t), die Zahl der beschäftigten Arbeiter 27 880.

Sachsen: Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im März 1930 322 079 t (arbeitstäglich 12 388 t), im Vormonat 323 692 t (arbeitstäglich 13 487 t), die Koksgewinnung im März 1930 20 218 t (kalendertäglich 652 t), im Vormonat 18 941 t (kalendertäglich 676 t), die Brikettherstellung im März 1930 8858 t (arbeitstäglich 341 t), im Vormonat 8736 t (arbeitstäglich 364 t), die Belegschaft im März 1930 22 978 Mann, im Vormonat 23 383 Mann.

II. Braunkohlenbergbau

Mitteldeutschland: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau stellte sich die Rohkohlenförderung im März 1930 bei 26 Arbeitstagen auf 7 034 831 t (Vormonat — 24 Arbeitstage —: 7 285 431 t, März 1929 — 25 Arbeitstage —: 9 865 179 t). Arbeitstäglich wurden im März 1930 270 570 t (Vormonat 303 560 t, März 1929 394 607 t) gefördert. Die Brikettherstellung belief sich im März 1930 auf 1 554 091 t (Vormonat 1 599 734 t, März 1929 2 432 913 t); arbeitstäglich 59 773 t (Vormonat 66 656 t, März 1929 97 317 t). Die Kokserzeugung betrug im März 1930 53 752 t (Vormonat 47 624 t, März 1929 44 772 t); arbeitstäglich 1734 t (Vormonat 1701 t, März 1929 1444 t).

Rheinland: Im rheinischen Braunkohlenbergbau betrug die Förderung im März 1930 3 810 843 t (Vormonat 3 920 021 t, März 1929 4 456 115 t); arbeitstäglich 146 571 t (Vormonat 163 334 t, März 1929 169 757 t). Die Brikettherstellung belief sich auf 835 129 t (Vormonat 876 340 t, März 1929 1 041 288 t); arbeitstäglich 32 120 t (Vormonat 36 514 t, März 1929 39 585 t).

Bayern: Der bayerische Kohlenbergbau förderte im März 1930 an Pechkohle 114 516 t (Vormonat 113 400 t), an Braunkohle 94 356 t (Vormonat 69 642 t).

III. Eisenerzbergbau

Siegerland: Bei den Siegerländer Gruben bleibt der Absatz weiterhin hinter der Förderung zurück. Die Gruben sind bestrebt, Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden und stürzen deshalb einen Teil der Förderung auf Lager, was sich allerdings geldlich ungünstig auswirkt. Die bisherigen Eisensteinverkaufspreise bleiben auch für das zweite Jahresviertel bestehen.

Lahn- und Dillgebiet einschl. Oberhessen: Im Monat März wurden gefördert 71 557 t, abgesetzt 69 969 t, so daß 1588 t auf Halde geworfen werden mußten.

IV. Metallerzbergbau

Die für die Erträgnisse des Metallerzbergbaus maßgebenden Metallweltmarktpreise sind nachstehend für Februar und März 1930 im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1928 und 1913 angegeben:

Durchschnitt der Londoner Notierungen:

	in £ je long ton: Zink	Blei	Kupfer	in d je Unze: Silber
1913	22.14.3	18. 6.2	68. 5.9	27,58
1928	25. 5.4 11/16	21. 3.3 7/13	63.14.9 8/17	26,746
Februar 1930	19. 9.10½	21. 2.10	71.10.4	20,008
März 1930	18.11.2	18.17.6	69. 5.10½	19,298

Die Uebersicht zeigt, daß sämtliche genannten Metallpreise im Berichtsmonat empfindlich zurückgegangen sind, was zu ernster Besorgnis Anlaß gibt. Legt man bei dem Vergleich der heutigen Preise mit den Vorkriegspreisen nicht die absoluten Zahlen, sondern das gegenwärtige allgemeine Preisniveau, das für die Gestehungskosten maßgebend ist, zugrunde, so ersieht man, wie ungünstig die ebengenannten wichtigsten Nichteisenmetalle bewertet werden, und wie außerordentlich schwierig die Lage des deutschen Metallerzbergbaus ist. Diese ungünstigen Verhältnisse haben bereits zur Stillegung verschiedener Betriebe geführt, was nicht nur im Interesse des Metallerzbergbaus, sondern auch im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft zu bedauern ist. Der deutsche Metallerzbergbau bedarf einer pfleglichen Behandlung seitens der zuständigen Regierungsstellen, um nicht mit der Zeit gänzlich zu erliegen. Aus einzelnen Revieren des Metallerzbergbaus wird folgendes berichtet:

Mansfelder Kupferschieferbergbau. Im März wurden durchschnittlich 7656 Mann beschäftigt (im Februar 7664). Gefördert wurden 84 660 t Minern (76 940 t im Februar).

Rheinischer Blei-Zinkerzbergbau. Im März wurden durchschnittlich 3726 Mann beschäftigt (im Februar 3735). Die Produktion der Gruben hat betragen: Zinkerz 4682 t (4215 t im Februar), Bleierz 747 t (698 t im Februar), Kupfererz 50 t (45 t im Februar), Mischerz 325 t (390 t im Februar).

Schwarzwälder Erzbergbau. Im März wurden durchschnittlich 152 Mann beschäftigt (im Februar 152 Mann). Gefördert wurden 2472,1 t Haufwerk (im Februar 2344,2 t).

Westoberschlesien. Im März war der Stand der Belegschaft am Monatsende: männliche Arbeiter 1994 (2030 im Februar), weibliche Arbeiter 404 (422 im Februar). Die Erzeugung an aufbereiteten (hüttenfertigen) Erzen betrug: Galmei 1057 t (1415 t im Februar), Zinkblende 16 761 t (15 034 t im Februar), Bleierz 2215 t (2001 t im Februar), Schwefelkies 1005 t (727 t im Februar).

Berliner Börse

Sonderbewegungen in Spezialwerten — Kursgewinne an fast allen Märkten — Bis zum Schluß freundlich

Berlin, 23. April. Schon im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse kündigte sich eine freundlichere Tendenz an. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs waren dann auch überwiegend Besserungen um etwa 1 bis 2 Prozent gegen den gestrigen Schluß festzustellen, einige Spezialwerte hatten sogar stärkere Sonderbewegungen zu verzeichnen. So gewannen Chadeaktien auf Dividendenerhöhungsgerüchte, man spricht von 18 nach 16 Prozent, 11 Mark. Fest eröffneten ferner Farben plus 1¾ Prozent, Siemens plus 2, Braubank plus 2½, Reichsbank plus 2¾ und Polyphon plus 2½ Prozent. Mansfeld, bei denen ein auf den Markt drückendes Paket von Großbank aufgenommen sein soll, erholten sich um 2 Prozent, und Reichsbahnvorzüge zogen bei anhaltend lebhaftem Geschäft um ⅜ Prozent an. **Interesse bestand auch für AG. für Verkehr, die 1½ Prozent gewinnen konnten.** Auf der anderen Seite verloren Hirsch-Kupfer 2, Schles. Portland-Zement 2½, Hoesch 1⅞ und Calmon Asbest 1⅜ Prozent. Einige andere Werte, hauptsächlich Montane, waren bis zu 1 Prozent gedrückt. Auch Schiffahrtswerte hatten heute wenig Geschäft. Kunstseide-Aktien lagen dagegen gut behauptet.

Nach den ersten Kursen wurde es zunächst etwas uneinheitlich, später setzten sich jedoch allgemein weitere Besserungen durch. **Chadeaktien zogen neuerdings um 3 Mark an,** Mansfeld besserten sich noch um 1½ Prozent und AG. für Verkehr gewannen weitere 2¼ Prozent. An den übrigen Märkten ergaben sich etwa 1prozentige Gewinne, lebhaft lagen Farben, Aku und Reichsbahnvorzüge. Anleihen unverändert, von Ausländern Bosnier weiter fest, 5proz. Tehuantepec nachgebend. Pfandbriefe etwas freundlicher, aber nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen fester. Devisen ruhig, Dollar leicht nachgebend. Geld kaum verändert, Tagesgeld 3 bis 5½, Monatsgeld 5½ bis 7. Warenwechsel etwa 4¾%. Der Kassamarkt tendierte heute bei kleinen Publikumsverkäufen eher etwas schwächer. Die freundliche Stimmung an den übrigen Märkten hielt bis zum Schluß an. **Der Reportgeldsatz wurde auf 5¾ bis 6¼ Prozent festgesetzt,** d. h. er wurde um ¼ Prozent ermäßigt. In Farben hielten die Käufe von erster Seite an. Dieses Papier und ferner Aku, Bemberg und Chadeaktien schlossen etwa 2½ bis 3 Prozent über Anfang. **Spritwerte hatten eine überraschende Aufwärtsbewegung zu verzeichnen und lagen 4 bis 4½ Prozent über Anfang.** Andererseits waren Kaliwerte bis 2 Prozent nachgebend, und auch Mansfeld gaben wieder nach, da am Kassamarkt ein neuerlicher Preisrückgang eingetreten ist.

Die Tendenz an der Nachbörse ist freundlich.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 23. April. In Reaktion auf die gestrige Abschwächung tendierte die Börse heute etwas freundlicher, allerdings war das Geschäft lediglich am Anleihemarkt und hier wieder besonders in den Freiverkehrswerten etwas lebhafter, wobei Hilfskassen erstmalig seit längerer Zeit den Kurs von 2 Prozent überstiegen, und Posener Renten mit 18,25 bezahlt wurden. Von den amtlich notierten Anleihewerten lag der Altbesitz zu Beginn etwas schwächer, 55,75, erholten sich aber im Börsenverlauf auf 55,90. Weiter fest Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 75,80, die Anteilscheine 22,85, Liquidations-Bodenpfandbriefe gut behauptet, 81,70, die Anteilscheine 13,25, Roggenpfandbriefe schwächer 7,77. Am Aktienmarkt gingen Huta auf 107 zurück. Baubank notierten 50. Sonst kamen noch Schles. Feuer mit 247 zur Notiz. Neustadt Zucker notierten 24,50, und Waldenburger 95.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 23. April. Mangels besonderer Anregungen vom Auslande und infolge des schleppenden Mehlgeschäftes verkehrte die Produktenbörse in ruhiger Haltung. Angesichts der Zurückhaltung tritt das Inlandsangebot, namentlich von Roggen, etwas stärker in Erscheinung, Weizen wird in neuer Ernte vermehrt offeriert. Forderungen und Gebote sind jedoch im allgemeinen schwer in Einklang zu bringen. Für Weizen für prompte Verladung sind die Mühlen zu unveränderten Preisen Käufer. Am Lieferungsmarkt war Septemberweizen um 2 Mark gedrückt. Die Roggenlieferungspreise wiesen gegen den gestrigen Schlußstand nur unbedeutende Veränderungen auf, für prompte Ware waren gestrige Gebote schwer erhältlich. Weizen- und Roggenmehle haben zu gestrigen Börsenschlußpreisen kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer ist in Erwartung einer Erhöhung des Einfuhrwertes nur mäßig offeriert und in den Forderungen hochgehalten. Konsum und Exporthandel kaufen jedoch nur vorsichtig. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. April 1930

Weizen	
Märkischer	273—276
Lieferung	—
Mai	288—288½
„ Juli	298½
„ Sept.	275
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	166—169
Lieferung	—
„ Mai	180½—181
„ Juli	194½
„ Sept.	190
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	190—202
Futtergerste und Industriegerste	175—187
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	162—170
Lieferung	—
„ Mai	179
„ Juli	192
„ Sept.	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30—37¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24—27
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,9—10¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: etwas matter	
Roggenkleie	10½—11¼
Tendenz: kaum behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	20.00—22,50
Blaue Lupinen	15.00—16,00
Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Seradelle, alte	—
„ neue	31.00—33.50
Rapskuchen	13.50—14.75
Leinkuchen	19.00—19,50
Trockenschnitzel prompt	8,40—8,80
Sojaschrot	15.00—15.90
Kartoffelflocken	15,20—15,70
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 23. April 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	59—61
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	54—58
2) ältere	—
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	45—49
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—54
c) fleischige	50—51
d) gering genährte	45—46
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—42
c) fleischige	28—34
d) gering genährte	24—27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	54—56
b) vollfleischige	49—52
c) fleischige	42—47
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—48
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—88
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—67
d) geringe Kälber	40—55
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	62—64
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	56—61
c) gut genährte Schafe	48—52
d) fleischiges Schafvieh	50—54
e) gering genährtes Schafvieh	40—45
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	63—64
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	63—66
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	64—67
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	63—65
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	62—63
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	55—58

Auftrieb: Rinder 1381, darunter: Ochsen 286, Bullen 323, Kühe und Färsen 772, Kälber 3500, Schafe 4498, Ziegen —, Schweine 12319. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1927. Auslandsschweine 117.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, Kälbern glatt, bei Schafen ziemlich glatt, halbjähr. Lämmer über Notiz, bei Schweinen ruhig, Schluß abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 4.		22. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,617	1,621	1,626	1,630
Canada 1 Canad. Doll.	4,184	4,192	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. St.	20,87	20,91	20,875	20,915
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,349	20,389	20,353	20,393
New York 1 Doll.	4,1855	4,1935	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,492	0,494	0,490	0,492
Uruguay 1 Gold Pes.	3,846	3,854	3,876	3,884
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.41	168,75	168,50	168,84
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,405	58,525	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,493	2,497
Budapest 100 Pengö	73,12	73.26	73,135	73,275
Danzig 100 Gulden	81,36	81,52	81,36	81,52
Helsingf. 100 finnl. M.	10,536	10,556	10,539	10,559
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,410	7.424
Kopenhagen 100 Kr.	112,05	112,27	112,08	112,30
Kowno	41,76	41,84	41,76	41,84
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,03	112,25	112,06	112,28
Paris 100 Frc.	16,415	16,455	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,40	12,42	12,404	12,424
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,13	92,31	92,13	92,31
Riga 100 Lais	80,77	80,93	80,770	80,930
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,145	81,305
Sofia 100 Leva	3.034	3,040	3,034	3.040
Spanien 100 Peseten	52,32	52,42	52,22	52,32
Stockholm 100 Kr.	112,46	112,68	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,975	59,095	58,985	59,105

Die polnischen Glashütten wollen ihren Betrieb einschränken, weil das Spiritusmonopol nur monatlich 4, statt, wie zugesichert, 14½ Millionen Flaschen bezieht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.